Nr. 209 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 31. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Glücklich zurück aus der Arktis!

„Graf Zeppelin“-Zwischenlandung in Berlin

Leningrad nur überflogen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist glücklich von seiner Arktisfahrt zurückgekehrt.

In den frühen Morgenstunden gegen 5,40 Uhr erschien das Luftschiff über Leningrad, beschrieb eine Schleife über dem Flughafen und ließ in einem Fallschirm die Aufzeichnungen von Dr. Eckener und Prof. Samoilowitsch für die Kommandantur des Flughafens herunter. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß Dr. Eckener **infolge der ungünstigen Witterung zu seinem tiefsten Bedauern auf die Landung verzichten und nach Süden wenden müsse.** Gegen 11,45 Uhr wurde das Schiff über Memel, 12,40 Uhr über Königsberg, 14,10 Uhr über Danzig gesichtet. Inzwischen war

Berlin

benachrichtigt worden, daß das Luftschiff gegen 18 Uhr in der Reichshauptstadt eintreffen und eine Zwischenlandung in Tempelhof durchführen wolle.

Die Nachricht von der frühen Rückkehr des „Graf Zeppelin“ hat in Berlin überall freudiges Erstaunen hervorgerufen. Völlig überrascht war auch die Flugplatzleitung, die nun in den wenigen Stunden vollauf zu tun hatte, um die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang zu treffen. Es mußte zunächst verhandelt werden mit den Behörden, damit den Arktisfahrern ein würdiger, offizieller Empfang bereitet werden konnte. Es mußte die Polizei um Absperrmaßnahmen größten Stils ersucht werden. Es mußten schleunigst sämtliche Kassen des großen Flugplatzes besetzt werden, denn der Besuch des Zeppelin sollte auch einen materiellen Erfolg haben. In aller Eile mußten auch noch vier Feldtelephonleitungen gelegt werden, die zu dem großen Scheinwerferturm laufen, von wo aus die Polizei die Absperrmaßnahmen regelt. Endlich mußte auch noch für Flaggenschmuck gesorgt werden. Alles klappte.

Kurz vor 18 Uhr erschien „Graf Zeppelin“,

flog zunächst einige Schleifen und erreichte dann den Flughafen, auf dem inzwischen Tausende von Menschen zusammengeströmt waren, während unübersehbare Menschenmengen den weiten Platz umsäumten. Der Zepp senkte sich langsam und landete ohne jeden Zwischenfall. Als Dr. Eckener und seine Begleiter der Gondel des Luftschiffes entstiegen, wurden sie von den Klängen der Kapelle und dem immer neu einsetzenden Jubel der Menge empfangen.

Oberbürgermeister Dr. Sahm begrüßte Dr. Eckener namens der Stadt und überreichte ihm eine Bronzeplakette, die den Berliner Bären darstellt. Ferner waren erschienen für das Verkehrsministerium Finanzrat Dr. Wegert, für die Preußische Regierung Staatssekretär Schulz, von der Aeroarktis Professor Berson.

Dr. Eckener

dankte zugleich im Namen der Besatzung für den Willkommensgruß in der Reichshauptstadt. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß das „alte brave Luftschiff“ wieder eine recht erfolgreiche Fahrt hinter sich gebracht habe. Es scheine ja, als ob nicht alles erfüllt worden sei, was man erwartet habe, aber er sei auch nicht ganz sicher, ob das, was alles in den Zeitungen über die Pläne der Veranstalter berichtet wurde, je von ihnen geplant gewesen sei. „Graf Zeppelin“ habe wieder einmal seine Leistungsfähigkeit bewiesen, die Fahrt habe allerdings äußerlich einen anderen Verlauf genommen, als man vorher glaubte, wenn man vom Frieren, Eisbelastung und schweren Böen sprach. Jetzt wisse man, daß die Fahrt in die Arktis die angenehmste war, schönste und am wenigsten gefährlich sei, die man sich vorstellen könne. Sie sei dauernd unter einem herrlichen blauen Himmel vonstatten gegangen, und auch die Orientierung habe keine Mühe gemacht. (Im Gegensatz zu dem „ständigen blauen Himmel“ haben übrigens die an der Fahrt beteiligten Pressevertreter verschiedentlich von der „trüben Milchsuppe des Nebels“ berichtet.)

Darauf hieß auch der **Botschafter der Sowjetunion Chintschuk**, die Führung des Schiffes und die Expedition in deutscher Sprache herzlich willkommen. Er zweifle nicht daran, daß die Ergebnisse dieser Fahrt für die ganze Welt von großer wissenschaftlicher Bedeutung sein werde. Mit besonderer Genugtuung erfülle ihn natürlich das deutsch-russische Zusammenwirken. Während der Begrüßungsfeier wurde das Luftschiff für die Weiterfahrt nach Friedrichshafen mit Betriebsstoff versorgt. Die Feuerwehr pumpte dem Zeppelin 1200 Liter Wasserbalast ein. Kurz vor 19.30 Uhr erhob sich das Luftschiff wiederum unter stürmischen Hochrufen, kreiste noch einige Male über der Stadt und verschwand dann in südlicher Richtung.

Student und Staat

In den letzten Wochen haben sich an zahlreichen deutschen und namentlich preußischen Hochschulen Unruhen ereignet, deren Folgen in einigen Fällen die zeitweise Schließung der betreffenden Hochschulen war. Handelte es sich dabei um Krawalle, die von radikalisierten Elementen inner- und außerhalb der Studentenschaft hervorgerufen wurden und gegen die es selbstverständliche Pflicht der Hochschulen selbst und der übrigen Behörden war, mit allen Mitteln einzuschreiten? Ein sehr erheblicher Teil der deutschen Studenten neigt heute radikalen politischen Richtungen, insbesondere dem Nationalsozialismus, zu. Aber es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß ein entsprechend großer Prozentsatz sich auch aktiv politisch betätigt, Korporationsleben, sportliche Betätigung und andere Interessen verbieten es, daß sich die Mehrzahl der Studierenden neben den stark gesteigerten Anforderungen des Studiums noch einer umfangreichen Wirksamkeit im Rahmen einer politischen Bewegung zur Verfügung stellt. Anderseits wird man nicht übersehen dürfen, daß heute namentlich die Werkstudenten mit ganz anderen Volksschichten als früher in enge Verbindung kommen und ihre Auffassungen in Fragen des Volkstums und der Gesellschaft, vor allem aber auch des wirtschaftlichen Lebens selbst, aus den derart gewonnenen Eindrücken gestalten.

Das Gros der deutschen Studierenden hat eine brennende und ungestüme Liebe zu Volk und Vaterland. Man muß nur einmal beobachten, mit welcher Inbrunst z. B. in staatsrechtlichen Uebungen, Seminaren usw. heute um die Probleme staatlicher Gestaltung gerungen wird. Ebenso sicher ist, daß diese jungen Menschen, die in einem Jahrzehnt den Schwerpunkt unseres kulturellen Lebens ausmachen sollen, den Staat sehr nachdrücklich als dasjenige Element erleben, das sie hindert, für Volk und Vaterland so einzutreten, wie sie es jugendlich-gesund als richtig und notwendig empfinden. Ist es da verwunderlich, daß sie sich politischen Richtungen anschließen, die zugleich den Staat bejahen, die jetzige Staatsform aber ändern wollen? Und ist es weiter verwunderlich, daß sie auch an die Wirtschaftsprogramme glauben, die ihnen diese Richtungen vorsetzen in einer Zeit, in der (dem äußeren Anschein nach) das derzeitige Wirtschaftssystem versagt?

Wir meinen, daß man weder in den führenden Kreisen der Politik noch der Wirtschaft dieses Problem des akademischen Nachwuchses richtig und ernst genug sieht, wenn man den heute herrschenden Radikalismus allein mit der vorhandenen materiellen Not zu erklären sucht. Es sei ganz davon abgesehen, daß in der Hochschulpolitik von seiten des Preußischen Staates ungeheuer schwere und kaum wieder gut zu machende Fehler begangen worden sind, die durch Aberkennung der den Studentenschaften verliehenen Rechte diese keineswegs (wie man wohl im Berliner Kultusministerium im Hinblick auf die Verfügungsgewalt über gewisse Gelder erwartet hatte) zum Erliegen brachte, sondern zu neuem kräftigen Leben, das sich nun mit Naturnotwendigkeit erst recht oppositionell zeigt. Es sei hier vor allem auf die neuerdings sichtbar gewordenen Versuche hingewiesen, unter Mißbrauch der gegen

Nächste Woche Brüning/Curtius in Rom

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. **Schneller als man erwartet hatte, ist die Entscheidung über die italienische Reise des Kanzlers und des Außenministers gefallen. Die Reise wird schon in der zweiten Hälfte der kommenden Woche erfolgen und nicht, wie vielfach vermutet wurde, nach Oberitalien, sondern in die Hauptstadt Rom führen. Der Zeitpunkt mußte gewählt werden, weil Brüning und Curtius rechtzeitig wieder in Berlin sein wollen, um die Vorbereitungen für die Genfer Ratstagung zu treffen. Vorher soll auch noch der französische Gegenbesuch empfangen werden. Möglicherweise wird auch die italienische Regierung noch vor Genf nach Berlin kommen. Ob Mussolini selbst den Besuch erwidert, steht noch nicht fest. Eine Verschiebung der Romreise würde nur dann eintreten können, wenn die innerpolitische Lage das Verbleiben des Regierungsleiters erfordern sollte. Dafür spricht zur Zeit aber wenig. Bis zum Volksentscheid, der wohl das wichtigste politische Ereignis der nächsten Zeit ist, werden der Kanzler und der Minister nach dem jetzt geplanten Programm zurück sein.**

Einen Schatten hat die Rede des italienischen Vertreters in der Zollunions-Konferenz im Haag, Scialoja, auf die Reise geworfen. Er hat, indem er sich

gegen den deutsch-österreichischen Zollvertragsplan

wandte, außerordentlich scharfe Worte gebraucht, von Kriegsgefahr geredet und mit dürren Worten erklärt, die ganze Verhandlung des Haager Schiedsgerichts sei bedeutungslos. Sollte das Gericht zu dem Ergebnis kommen, daß der Zollunionsplan nicht gegen die vertraglichen Bestimmungen verstoße, so würden die sich ihm widersetzenden Staaten sich nicht darum kümmern. **Das ist eine schwere Brüskierung des Völkerbundes**, die seine Grundlagen erschüttert. Wenn der Haager Schiedsgerichtshof im deutsch-österreichischen Sinne entscheidet, so müssen die Staaten nach den Genfer Beschlüssen diese Entscheidung anerkennen. Andernfalls wäre bewiesen, **daß der Völkerbund nicht auf Recht, sondern auf Willkür und Interessenpolitik gegründet ist.** Es gibt freilich auch jetzt schon Leute genug, die dem Völkerbund in dieser Hinsicht kein hundertprozentiges Vertrauen entgegenbringen.

Eingeschränkte Verfassungsfeiern

Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage sollen dies Jahr die Feiern anläßlich des Verfassungstages stark eingeschränkt werden. Die Feier im Reichstage am Tage der Verfassungsannahme findet wie immer statt. Dagegen sollen Verfassungsfeiern am Abend des 11. August und ein Fackelzug, den das Reichsbanner abhalten wollte, nicht stattfinden.

Eine Erklärung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juli. Ein Berliner Morgenblatt verbreitet die Mitteilung, daß in der Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie vom 29. Juli einmütig zum Ausdruck gekommen sei, daß der gegenwärtige Reichsbankpräsident nicht mehr das Vertrauen der Industrie besitze und daß ein führendes Mitglied im Präsidium beauftragt worden sei, dem Reichskanzler von dieser einstimmigen Auffassung Kenntnis zu geben. Wie der Reichsverband der Deutschen Industrie mitteilt, ist selbstverständlich bei den Verhandlungen eine lebhafte Kritik an der Politik der Reichsbank geübt worden, und es ist der Wunsch laut geworden, die Reichsregierung von dieser in der Industrie herrschenden Auffassung mündlich zu unterrichten. Alle darüber hinaus gehenden Behauptungen sind **aus der Luft gegriffen.**

20 Millionen neue Fünfmarkstücke

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juli. Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag abend die vom Reichsfinanzministerium im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium vorgeschlagene Ausführung von neuen Fünfmarkstücken im Gesamtbetrage von 100 Millionen Mark zur Milderung der Zahlungsmittelschwierigkeiten.

6 Monate Frist für die deutschen Auslandskredite

... aber noch immer nicht für alle — Das bisherige Ergebnis der Stillhalte-Verhandlungen

Doch noch ein Auslands-Moratorium?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. Die Stillhalteverhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Die ausländischen Unterhändler haben Berlin bereits verlassen.

Das Zustandekommen der Stillhaltung ist von allergrößter Bedeutung für die Finanz- und Wirtschaftssanierung. Noch am Vormittag schien es, als ob ein Abschluß der Verhandlungen mit den Vertretern der ausländischen Banken noch lange auf sich warten lassen würde, und als gegen Mittag bekannt wurde, daß die fremden Bankiers Berlin verlassen hätten, wurde schon von einem Scheitern gesprochen. Es stellte sich dann aber erfreulicherweise heraus, daß die Abreise einen ganz anderen Grund hat. Die vorläufige Einigung war zustande gekommen, und sie soll jetzt den ausländischen großen Banken durch ihre Unterhändler vorgelegt werden. Nach diesem Uebereinkommen sollen

die deutschen Kredite zunächst für sechs Monate gesichert

sein. Bei den Akzepten der deutschen Banken, die im wesentlichen für Rembourskredite verwendet worden sind, soll neben der Haftung der deutschen Banken eine zusätzliche Rückzahlungsverpflichtung derjenigen deutschen Industriefirmen festgelegt werden, zugunsten derer die Kredite aufgenommen worden sind. Bei Leihgeldern ist eine solche Konstruktion nicht möglich. Hier wird man, wie bereits gemeldet, unter Umständen auf die Solidarhaftung über die Golddiskontbank zurückgreifen. Auf die Rembourskredite entfallen dem gesamten Ausland gegenüber 2½ bis 3¾ Milliarden, während der Gesamtbetrag der von deutschen Banken noch geschuldeten Leihgelder auf etwa eine Milliarde geschätzt wird. Daneben bestehen noch Direktkredite der deutschen Industrie, die nicht über deutsche Banken laufen, in ziemlich erheblichem Umfange, und endlich sollen noch etwa 600 Millionen RM. Auslandsverpflichtungen der Gemeinden und Giroanstalten bestehen, sodaß

der Gesamtbetrag der deutschen kurzfristigen Auslandskredite noch immer auf 5½ Milliarden Mark geschätzt

wird.

Eine große Schwierigkeit bei den Verhandlungen lag besonders darin, die unmittelbaren Industrieverpflichtungen zu regeln. Auch hier will man die Golddiskontbank mit der Ausfallbürgschaft der deutschen Großbetriebe einschalten. Eine direkte Umlagerung von Krediten derart, daß der Gesamtumfang der Stillhaltekredite nicht geändert, aber nach Wunsch der Auslandsgläubiger eine Umschichtung von gewissen zweitrangigen Adressen auf erstrangige vorgenommen werden kann, ist nicht mehr gefordert worden, sondern die Sicherung soll so erfolgen, daß nach Wunsch der ausländischen Kreditgeber gewisse Prozentsätze des Obligos jeder Gläubigerfirma auf die Golddiskontbank übertragen werden können.

Diese Regelung ist allerdings einstweilen nur mit den amerikanischen und englischen Banken erzielt worden, und es ist auch noch fraglich, ob sich ihr die kleineren Banken in ihren Ländern anschließen werden. In der nächsten Zeit werden Sonderverhandlungen mit den Ländergruppen geführt werden müssen. **Man hält es aber nicht für unmöglich, daß es doch notwendig sein wird, ein kurzes Auslandsmoratorium unter Zustimmung der ausländischen Großgläubiger zu erlassen, während dessen die Einzelverhandlungen weitergeführt werden können.**

*

Die Durchführung der Stillhalteaktion bedeutet für Deutschland die weitestgehende Sicherheit gegen weitere Kreditabzüge des Auslands. Hören diese ausländischen Kreditabzüge jetzt bis auf weiteres auf, so ist von den großen Banken der Druck genommen, alle ihre Mittel für die Befriedigung des ausländischen Gläubigers zur Verfügung zu halten: sie können sich also wieder völlig dem inneren Zahlungsverkehr hingeben, und so ist mit dem Zustandekommen des Stillhaltekonsortiums die wesentlichste Voraussetzung geschaffen, daß **bei den Banken der freie Zahlungsverkehr wieder in Gang kommt.** Da die Banken nicht alle so liquide sind, daß sie ihre Kundschaft vollauf befriedigen können, so muß die Garantiegemeinschaft der Großbanken in Funktion treten, um die noch vorhandenen Schwierigkeiten durch gegenseitiges Einstehen füreinander zu überwinden.

Helsingfors. In der Nähe von Villmanstrand kenterte auf dem Saimaasee ein mit sieben Ausflüglern besetztes Motorboot. Rittmeister Lönnroth, seine Frau und drei Töchter, sowie ein Unteroffizier fanden den Tod in den Wellen. Die Hauslehrerin, eine Deutsche, Fräulein Annemarie Schmitt, konnte sich durch Schwimmen auf eine 400 Meter von der Unglücksstelle entfernte Insel retten.

Vögler und Schmitz wollen nicht Minister werden

Auf dem Wege zum Wirtschaftsplan

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. Nachdem nunmehr außer Frage steht, daß mit langfristigen Auslandskrediten oder Anleihen auf absehbare Zeit nicht zu rechnen ist und daß auch die von der Linken als das Allheilmittel gepriesene Verständigung mit Frankreich um jeden Preis uns nichts helfen würde, wendet sich das allgemeine Interesse umso mehr den Maßnahmen und Möglichkeiten der Selbsthilfe zu, auf die wir zumindest für die nächsten Monate unbedingt angewiesen sind.

Der Wirtschaftsausschuß des Kabinetts tagt fast ohne Unterbrechung, und auch das Kabinett selber tritt täglich zusammen, um zunächst neue Bestimmungen über den Zahlungsverkehr nach Monatsanfang, der am 31. August für Banken und auch Sparkassen wieder vollkommen freigestellt werden soll, zu finden und die darüber hinaus notwendigen wirtschaftspolitischen und finanziellen Beschlüsse zu fassen. Die öffentlichen Ausgaben werden noch einmal auf weitere Beschränkungsmöglichkeiten hin geprüft. Man spricht auch von einer engeren Verbindung zwischen den Organisationen und der Wirtschaft und den Arbeitnehmerverbänden, die eine Lockerung der Kartelle und Tarife bezwecken sollen und im Hintergrund steht der allgemeine

Wirtschaftsplan,

der aber noch nicht klar erkennbar ist. Auch die Entschließungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes haben keine neuen Wege gewiesen. Man weist aber in politischen Kreisen darauf hin, daß die Wirtschaft den letzten Stürmen und Krisen mehr Widerstand entgegengesetzt hat als vielfach angenommen worden war und glaubt daraus die Hoffnung ziehen können, daß sie sich **weiter behaupten wird, wenn ihr durch eine vernünftige Kreditpolitik und einen den Verhältnissen Rechnung tragenden Wirtschaftsplan geholfen wird.**

Für dringend wird deshalb die Besetzung des Wirtschaftsministeriums gehalten. So gut sich auch der jetzige Staatssekretär Trendelenburg bewährt hat, so hält man es doch für dringend notwendig, daß das Wirtschaftsministerium im Kabinett wieder auch beschließende Stimme erhält. Offenbar bereitet die Wahl einer geeigneten Persönlichkeit Schwierigkeiten, nachdem Geheimrat Schmitz und Generaldirektor Dr. Vögler abgelehnt haben.

Zahlungsfreiheit auch für die Sparkassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juli. Nach den letzten Beratungen des Reichskabinetts werden voraussichtlich auch die Sparkassen, allerdings wohl nur versuchsweise, gleichzeitig mit den Banken von allen Einschränkungen der Auszahlung bis zu 300 Mark, d. h. bis zu dem Betrage, der satzungsgemäß fristlos abgehoben werden kann, befreit werden. Bestimmend für diese Entscheidung ist die starke Beunruhigung gewesen, die in den Kreisen der Sparer um sich gegriffen hat und die auch begreiflich ist, da die Sparer wenig Verständnis für die besonderen volkswirtschaftlichen Funktionen der Sparkassen haben, sondern ihr Geld hingetragen haben, weil ihnen bestimmte Zinsen und jederzeitige Rückgabe zu bestimmten Fristen versprochen worden ist.

Es mußte sie beunruhigen, daß sie nun schlechter behandelt werden sollen als die Bankgläubiger. Um diese Mißstimmung zu beseitigen, und weil der Auszahlungsbedarf der Sparkassen geringer ist als zunächst geschätzt wurde, sollen für die Sparkassen die gleichen Bestimmungen gelten wie für die Banken. Die Reichsbank hat weitere 75 Millionen Mark zugesagt, um die Liquidität der Sparkassen wenigstens bis auf weiteres zu gewährleisten. Wie ernst die Sparkassenfrage geworden war, geht daraus hervor, daß die Sparkassen des westdeutschen Industriegebietes mit einem allgemeinen Schalterschluß gedroht hatten.

Englands Finanzsorgen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

London, 30. Juli. Im englischen Unterhaus entwarf der Haushaltsredner der Konservativen, Neville Chamberlain, bei Besprechung des Voranschlages für 1932 ein sehr trübes Bild der englischen Finanzlage. England lebe weit über seine Verhältnisse. Zwar sei London noch immer die Finanzhauptstadt der Welt, aber auch die stärkste Organisation könne auf die Dauer eine solche Verwirtschaftung nicht vorhandenen Einkommens, wie sie der englische Staat betreibe, nicht aushalten. Die Kreditwürdigkeit Englands werde jetzt schon angezweifelt. Fremde Geldleiher überlegten sich schon, ob sie nicht ihr Geld aus dem englischen Markt zurückziehen sollten. Es drohe eine nationale Gefahr.

Schatzsekretär Snowden unterstrich diese Ausführungen. Er wolle dem Parlament nicht vorenthalten, daß, wenn sich die Weltlage nicht bessere, ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben nur durch große Sparmaßnahmen möglich sei und daß von allen Ständen und Klassen schwere Opfer erwartet werden müßten.

---

innenpolitische Ausschreitungen allgemeiner Natur erlassenen Notverordnungen nationale akademische Willenskundgebungen zu unterbinden und die alten Selbstverwaltungsrechte der „civitas academica“ zu schmälern.

Es muß hier kurz auf die letzten Vorgänge an der Königsberger Universität eingegangen werden, weil es sich hier einmal um eine Hochschule im gefährdeten Grenzgebiet handelt, an der solche Dinge doppelt stark und peinlich empfunden werden, und weil zum anderen in Königsberg zur Zeit Tausende von Studierenden aus allen Teilen des Reiches immatrikuliert sind, die in dem ausgesprochenen Willen, den bedrohten Osten kennen zu lernen und für ihn eintreten zu können, die weite Reise nach Ostpreußen gemacht haben.

Es war schon im vergangenen Semester zu Unruhen an der Königsberger Universität gekommen, in deren Verlauf der gutwillige, aber schwache und wenig gewandte Rektor zurückgetreten war; an seiner Stelle wurde der weit über Deutschlands Grenzen hinweg bekannte Pflanzenphysiologe Mitscherlich gewählt. Es trat nun der erfreuliche Zustand ein, daß zwischen Rektor und Senat einerseits, der Führung der Studentenschaft anderseits ein ausgesprochenes Vertrauens- und Achtungsverhältnis herrschte. Infolgedessen riefen auch Rektor und Studentenschaft gemeinsam zu der in Königsberg traditionellen und gerade jenseits des Korridors als Bedürfnis empfundenen Kundgebung gegen Versailles auf, die auf einem zur Universität gehörenden, leicht absperrbaren offenen Vorplatz stattfinden sollte und von der Polizeibehörde genehmigt war. Am späten Vorabend erreichte den Rektor als Miteinberufer ein Verbot der Kundgebung, das die Androhung einer Strafe bis drei Monate Gefängnis für den Fall der Uebertretung enthält. Trotz aller Vorsorge konnte Prof. Mitscherlich einen großen Teil der Studenten nicht mehr von dem plötzlichen Verbot in Kenntnis setzen, und als sich zur festgesetzten Stunde viele Hunderte von Studierenden einfanden, kam es zu Zusammenstößen mit den bereitgestellten Polizeihundertschaften, die rigoros die Studenten in die Universität zurückzudrängen suchten, obwohl der Rektor persönlich die ihm unbedingt folgsamen Studierenden immer wieder aus der polizeilichen Umklammerung hinwegzuführen und von dem verbotenen Platz zu entfernen bestrebt war, unterstützt von anderen Dozenten und von dem Vorsitzenden der Studentenschaft. Man stelle sich vor: Der schwerkriegsbeschädigte Prof. Rothfels, der bekannte Historiker, der keines völkischen Radikalismus verdächtig ist, wird von einem berittenen Polizisten attackiert und kann nicht schnell genug ausweichen, da ihm ein Bein fehlt. Der Anglizist der Universität, Prof. Spüera, gesinnungsmäßig den Quäkern sehr nahestehend, und Seite an Seite mit ihm der Führer der Studentenschaft, fallen dem Pferd in die Zügel, um Prof. Rothfels zu retten. Beide werden festgenommen, der Student wird niedergeschlagen, kann aber noch, bevor er abgeführt wird, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf seinen Rektor ausbringen.

Wir haben diese Vorgänge absichtlich so ausführlich dargestellt, weil es u. E. notwendig ist, daß die hier mit erschütternder Deutlichkeit hervortretende Erziehung der jungen Akademiker zu Gegnern dieses Staates dank einer [illegible] anmutenden Handhabung des preußischen Polizeiapparates in ihren Folgen richtig erkannt wird. Es handelt sich keineswegs nur um Begleiterscheinungen einer politischen und wirtschaftlichen Konjunktur des Radikalismus. Es handelt sich um Akte revolutionären Gepräges im wahrsten Sinne des Wortes, um ein Aufbäumen der Jugend gegen offenbares Unrecht der Staatsgewalt. Der Schreiber dieser Zeilen hat kurz nach den Königsberger Vorfällen mit Studenten der dortigen Universität sprechen können, die dem Zentrum und der Volkspartei nahestehen. Ihre Empörung war grenzenlos, und sie bekundeten den Willen, nun unbedingt am Kampfe für den Volksentscheid teilzunehmen.

Reisebüros wollen Treviranus verklagen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. Die deutschen Reisebüros stellen zur Zeit Erhebungen an, um den Schaden festzustellen, der ihnen durch die Grenzgebührenverordnung entstanden ist. Es kommen die Ausgaben für Propaganda und Vorbereitung von Auslandsreisen in Betracht, die verlorengegangen sind, weil die Reisen nicht ausgeführt werden können. **Auf Grund dieser Erhebungen will die Vereinigung Deutscher Reisebüros, die etwa zweihundert Unternehmen umfaßt, Schadenersatzanspruch beim Reich geltend machen. Diese Ansprüche sollen sich vor allem auf die Verluste beziehen, die in der Zeit vom 17. bis 22. Juli eingetreten sind und die darauf zurückgeführt werden, daß am 17. Juli Minister Treviranus in seiner Rundfunkrede die sofortige Wirksamkeit der Notverordnung verkündet hat, während sie erst am 22. in Kraft getreten ist. Angeblich wollen die Reisebüros den Minister persönlich haftbar machen.**

Die Notverordnung über die 100 Mark Gebühr bei Auslandsreisen soll im Laufe der nächsten Woche aufgehoben

werden. Das Reichsfinanzministerium ist der Auffassung, daß die Notverordnung bis dahin ihren Zweck erfüllt hat, **den großen Strom der Auslandsreisen während der sommerlichen Hochsaison auf inländische Reiseziele umzuleiten und so den Abfluß erheblicher Geldmengen ins Ausland zu verhindern.** Nachdem somit der Hauptzweck der Notverordnung erreicht ist, würden für die Zukunft die Nachteile überwiegen, **wenn sie weiter bestehen bliebe.**

Zugunfall in Westfalen

40 Leichtverletzte

(Telegraphische Meldung)

Hagen in Westfalen, 30. Juli. Durch einen leichten Zugunfall in der Nähe von Kirchhundem bei Altenhundem, wurde in dem Zuge Essen—Frankfurt, der hauptsächlich mit Ferienreisenden besetzt war, eine große Anzahl Personen verletzt. Der Unfall entstand dadurch, daß beim Halten des Zuges vor dem Blocksignal Kirchhundem **die Schiebelokomotive auf den Zug drückte, während die Zuglokomotive hielt.** Bei dem Anprall wurden die Koffer in den Gepäcknetzen herabgeschleudert **und etwa 40 Personen leichter verletzt.** In der Hauptsache handelt es sich um Armquetschungen oder leichtere Verletzungen durch Glassplitter.

Professor Wegeners Tagebuch

Aufzeichnungen des toten Forschers gefunden

Das neueste Telegramm der deutschen Grönlandexpedition enthält die Mitteilung, daß in der Nähe der Weststation eins von Wegeners Tagebüchern aufgefunden wurde, das die wissenschaftlichen Aufzeichnungen des toten Forschers bis zum 10. September enthält. Ueber seine letzte Reise fehlen nach wie vor alle näheren Nachrichten. Die Leiche des Grönländers Rasmus, der vermutlich Wegeners letzte Aufzeichnungen bei sich behalten hat, ist bis zum heutigen Tage vergeblich gesucht worden. Die Bemühungen werden aber weiter fortgesetzt. Man darf annehmen, daß wenigstens über einen Teil seiner Erlebnisse in dem nunmehr gefundenen Tagebuch Aufschluß zu finden sein wird.

Kunst und Wissenschaft

Der Kampf ums Heidelberger Schloß

Der Streit um die Gaststätte im Heidelberger Schloß hat vorläufig damit geendet, daß die badische Baubehörde den Plan aufgegeben hat, ehe er zum Ausreifen gekommen ist — was vor allen Dingen von den Gartenarchitekten und von den Freunden des Heidelberger Schloßgartens bedauert wird. Auf ihre Seite stellt sich jetzt das Organ der deutschen Denkmalspflege und des Heimatschutzes, die Zeitschrift „Die Denkmalspflege".

Die Baubehörde, vertreten durch Oberbaurat Dr. Schmieder, plante den Abbruch der alten, unrentabel gewordenen Schloßrestauration, eines ziemlich häßlichen Baues in der Neu-Renaissance des 19. Jahrhunderts, der einen erheblichen Raum des alten Schloßgartens beansprucht, und den Einbau einer neuen Gaststätte in Räume des Schlosses selbst. Dafür war vorgesehen, der Keller des sog. Englischen Baues, der Bandhaussaal, in dem bisher eine Magirusleiter aufgestellt war, und die Anrichte im Sterngewölbe, in dem bisher Baumaterial lagerte. Im Anschluß daran sollte eine Gartenwirtschaft eingerichtet werden, entweder im Stückgarten an der Westseite oder im Batteriegarten auf der Nordseite. Dem Abbruch der alten Schloßrestauration sollte eine Neugestaltung des Gartens folgen, insbesondere eine Freilegung der verschütteten Terrassen, um wenigstens eine annähernde Vorstellung von der Anlage des alten Pfalzgartens zu ermöglichen, natürlich nur insoweit, wie es ohne gewaltsame Eingriffe in den heutigen Baumbestand möglich war.

Ende der Star-Gagen

Der Verband Berliner Bühnenleiter hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, die Star-Gagen herabzusetzen. Damit fallen nicht nur die Phantasiegagen der Prominenten, sondern auch die Gagen, die täglich zwischen 50 und 150 Mark betrugen. Die Höchstgage soll in Zukunft 3 000 Mark monatlich nicht überschreiten, wobei allerdings freigestellt worden ist, den prominenten Darstellern eine prozentuale Beteiligung am Gewinn einzuräumen. Der Grundgedanke der neuen Gagenbestimmungen soll sein, daß die Star-Gage aus dem Gewinn herrühren muß.

Diese Bestrebungen der Privattheaterdirektoren sind in ihrer Grundeinstellung ohne weiteres zu begrüßen, sind doch die hohen Spitzengagen zusammen mit unerträglichen Mieten und Pachten zum großen Teil an der Wirtschaftskrise der Theater schuld. Man muß nur die Hoffnung aussprechen, daß die Gagensenkung nicht ausgedehnt werden möge auf die an sich schon niedrigen Gagen der zahlreichen „Unprominenten", deren es heute mehr als je gibt. Das Vorgehen gegen die Doppelbeschäftigung an zwei und mehr Bühnen oder an Bühne und beim Tonfilm, das von der Schauspielergenossenschaft bekämpft wird, erscheint dagegen unterstützenswert.

Der Spielplan des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet. Das Landestheater für Pfalz und Saargebiet in Kaiserslautern legt seinen Spielplan für die kommende Spielzeit mit folgenden Aufführungen vor: Oktober: Sophus Michaelis: „Revolutionshochzeit"; Schiller: „Wallensteins Tod"; November: Maurice Rostand: „Der Mann, den sein Gewissen trieb"; Bernhard Shaw: „Zinsen"; Gerhart Hauptmann: „College Crampton"; Dezember: Alsberg und Hesse: „Voruntersuchung"; Hans Frank: „Geschlagen"; Januar: Paul Münch: „Die Weltachs'"; Schönthan: „Raub der Sabinerinnen"; Edwin Burte: „Die Sache, die sich Liebe nennt"; Februar: Fritz Schwiefert: „Marguerite durch Drei"; Goethe: „Egmont", März: Oskar Wilde: „Bunbury"; Bruno Frank: „Sturm im Wasserglas"; Goethe: „Torquato Tasso"; April: Nestroy: „Lumpazi Vagabundus"; Shakespeare: „Die lustigen Weiber von Windsor".

Das neue Drama Bernard Shaws. Bernard Shaws neuestes Stück „Zu wahr, um gut zu sein", das im historischen Gewande aktuelle Zeitprobleme behandelt, wird in diesem Herbst im Londoner Queens-Theater uraufgeführt werden. Zur Zeit wird auch bereits die deutsche Uebersetzung vorbereitet.

Fort mit den Gerichtsferien!

Von Amtsgerichtsrat Dr. Karl-Ludwig Schimmelbusch

„Wenn der Frühling auf die Berge steigt" eilen die Gläubiger zum Gericht, voll Sorge, ob es gelingen werde, „noch" vor dem Spätherbst den Vollstreckungstitel zu erhalten. Handel und Industrie aber laufen geschlossen Sturm gegen eine Einrichtung, die vor einem halben Jahrhundert geschaffen wurde, um die Landbevölkerung nicht in der Ernte zu stören (!), und verweisen auf die völlig veränderten Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse.

Die steigende Anspannung der Wirtschaftslage drängt immer schärfer zur Klärung. Im Grunde ist die Fragestellung einfach: Würde jemand auch heute noch auf den Gedanken kommen, Gerichtsferien einzulegen? Mit anderen Worten: Kann eine Einrichtung, die die Existenzfrage unseres gesamten Wirtschaftslebens einschneidend berührt, aufrecht erhalten werden, nachdem — unstreitig — ihr gesetzgeberischer Grund nicht mehr besteht?

Die gesetzlichen Feriensachen sind genau umgrenzt; es sind besonders die Arreste, einstweiligen Verfügungen, Wechsel-, Arbeitsgerichts- und hauptsächlichen Mietsachen. Darüber hinaus kann zur Feriensache erklärt werden, was „besonderer Beschleunigung" bedarf. Das ist die große Masse der Prozesse, deren ununterbrochene Weiterberatung die gesamte Wirtschaft als unumgänglich verlangt. Sie tut das, weil die Ferien eines der wirksamsten Mittel des zahlungsunwilligen Schuldners sind, noch dazu unter dem Schutze des Gesetzes dem Gläubiger monatelang sein Recht zu verweigern. Dem Richter steht es zwar frei, in jedem Einzelfall das Eilbedürfnis anzunehmen, und es empfiehlt sich, das frühzeitig zu beantragen. Aber die starke Personalverminderung und der infolge der Urlaubshäufung beständige Wechsel in der Ferienbesetzung sind im Wege. So kommen denn nur Sachen von überdurchschnittlicher Eilbedürftigkeit zum Zuge. Wer mag da hoffen, sich auf die allgemeine Wirtschaftslage berufen zu können? Der Gläubiger aber, der weiß, aber nicht „beweisen" kann, daß die Lage des Gegners sich zusehends ungünstiger gestaltet, ist ja auch selbst Schuldner! Dazu kommt die Verschlechterung der Bearbeitung, wenn überlastete Ferienvertreter in fremden Arbeitsgebieten tätig werden. Endlich bleibt es nicht bei den Ferien selbst, schon lange vorher machen sie sich bemerkbar, und die Termininflation nachher sorgt dafür, daß nur ein Teil „schon" in den Oktober oder September kommt.

Also reine Verehrung für Althergebrachtes, das keinen Sinn mehr hat? Keineswegs, dafür aber umso sachlichere Gründe. Hilfsrichter ständig bereit zu halten, verbietet die Sparsamkeit. Und doch ist jede Verschlechterung der Rechtspflege ein Schlag gegen die soziale wie materielle Wohlfahrt unseres Volkes und damit gegen seine Finanzkraft. Will man aber auf solche „Sparsamkeit" nicht verzichten, so müßten sich, wie bei jeder Behörde, jedem Wirtschaftsunternehmen geeignete Jahresurlaubspläne aufstellen lassen. Die Justiz, die in ungeahntem Maße aus der Rationalisierung der Wirtschaft gelernt hat, sollte sich auch hier dem „Geist der Zeiten", ihren wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen anpassen. Dazu gehört ständige Bereitschaft.

Darum nochmals: Fort mit dieser wirtschaftsfeindlichen Einrichtung!

Erfolgreicher Abschluß des Piscator-Gastspieles. Die Gastspielreise der Piscator-Spieltruppe durch Süddeutschland und die Schweiz ist mit gutem Erfolge zum Abschluß gebracht worden. Durch die Schweizer Aufführungen kam auch ein Abkommen mit dem Pariser „Theatre des Champs Elisées" zustande.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Hier habilitierte sich Dr. phil. Franz Messerschmidt als Privatdozent für Archäologie an der hiesigen Universität mit einer Antrittsvorlesung über den Schild der Athena Parthenos.

Der Breslauer Physiker Simon nach Kalifornien eingeladen. Der Direktor des Physikalisch-Chemischen Instituts der Technischen Hochschule Breslau und Ordinarius für physikalische Chemie, Dr. Franz Simon, ist eingeladen worden, an der kalifornischen Universität Berkeley ein Semester lang Vorlesungen über sein Arbeitsgebiet zu halten. Der Gelehrte hat die Einladung angenommen und wird ihr mit Beginn des Jahres 1932 Folge leisten. Prof. Simon, der erst in diesem Frühjahr als Nachfolger Euckens an die Technische Hochschule Breslau kam, ist ein Schüler von Nernst und Planck und erwirkte an der Universität Berlin seine Zulassung als Privatdozent. Im Oktober 1928 wurde er a. o. Professor und erhielt im Februar 1929 einen Lehrauftrag zur Vertretung der chemischen Thermodynamik.

Geheimrat Brandis †. Geheimer Hofrat Dr. phil. Karl Georg Brandis, langjähriger Direktor der Jenaer Universitätsbibliothek, ist Dienstag nachmittag im 76. Lebensjahr gestorben. Brandis, der klassische Philosophie und Geschichte studiert hat, war von 1883 bis 1890 Lehrer und Erzieher des ehemaligen Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, dann Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin und wurde 1903 als Direktor der Universitätsbibliothek nach Jena berufen. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand übernahm Brandis die Leitung der öffentlichen Lesehalle und Volksbibliothek in Jena als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Eduard Rosenthal.

Berufungen. Der Ordinarius für germanische Philologie an der Universität Frankfurt, Prof. Dr. phil. Hans Naumann, hat eine Berufung auf den Lehrstuhl für deutsche und nordische Philologie und Volkskunde an die Universität Bonn erhalten. Prof. Naumann wurde im Mai d. J. 45 Jahre und stammt aus Görlitz in Schlesien. — Der a. o. Professor Hermann Emde an der Universität Basel ist auf den Lehrstuhl für Pharmazeutische Chemie an der Universität Königsberg berufen worden.

Der neue Rektor der Universität Marburg. Zum Rektor für das Studienjahr 1931 ist an der Universität Marburg der Direktor des Physikalisch-Chemischen Instituts und Ordinarius, Prof. Dr. Alfred Thiel gewählt worden. Prof. Thiel stammt aus Waldenburg. Er besuchte dort auch das Gymnasium und dann in Breslau das Magdalenäum. 1911 übersiedelte er an die Universität Marburg und wurde dort 1919 zum Ordinarius und Direktor des Physikalisch-Chemischen Instituts ernannt.

Der Nachfolger Ziehens in Halle. Als Nachfolger von Professor Th. Ziehen ist Professor Dr. Adhémar Gelb in Frankfurt a. M. auf den Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Halle berufen worden.

Rücktritt des Heidelberger Zeitungswissenschaftlers Scheel. Der Dozent am Heidelberger Universitätsinstitut für Zeitungswesen und frühere Chefredakteur der „Neuen Badischen Landeszeitung" Alfred Scheel aus Mannheim wird aus Gesundheitsrücksichten mit dem 1. Oktober 1931 aus seiner Stellung ausscheiden. Scheel steht im 54. Lebensjahr und wurde im Wintersemester 1927/28 an das Institut der Universität Heidelberg berufen.

„Architekt — Bauanwalt." Im Reichswirtschaftsministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnungen „Architekt" und „Bauanwalt" ausgearbeitet worden. Die Regierungen der Länder sind zur Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf aufgefordert worden. Der Gesetzentwurf sieht vor, den freischaffenden treuhänderisch tätigen Architekten durch die Berufsbezeichnung „Architekt-Bauanwalt" zu kennzeichnen. „Architekten" und „Architekt-Bauanwälte" sollen in besondere Listen bei den Landesregierungen eingetragen werden. Der Titelwirrwarr aber wird sich schwer klären lassen. Z. B. kann ein älterer unbeamteter Architekt, der sich früh selbständig gemacht hat und einen guten Namen als Künstler besitzt, in Zukunft vor der Oeffentlichkeit nur als Architekt auftreten, sein Angestellter aber als Architekt und Baumeister.

Zur Frage der deutsch-russischen Urheberrechts-Verhandlungen. An der vom Reichsjustizministerium dieser Tage einberufenen Besprechung über den Stand der deutsch-russischen Urheberrechts-Verhandlungen nahmen der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, der Verband bildender Künstler, Gema, GDT. und der Schutzverband der Deutschen Schriftsteller teil. Die Autorenverbände legten beim Reichsjustizministerium Protest dagegen ein, daß zu der von deutscher Seite gesandten Vertretung für die Urheberrechtsverhandlungen keine Autoren hinzugezogen worden seien. Das einzige Zugeständnis, das von russischer Seite erreicht werden konnte, war die Anerkennung einer 15jährigen Schutzfrist nach dem Tode des Urhebers, während für russische Werke in Deutschland die übliche 30jährige Schutzfrist verlangt wurde. Da jedoch ein Eingehen von deutscher Seite auf dieses einseitige Zugeständnis nicht möglich ist, müssen die deutsch-russischen Literatur-Konventions-Verhandlungen in allen Punkten als gescheitert angesehen werden.

Kongreß gegen die Krise der Musik. Dieser Tage tritt in Madrid unter dem Protektorat der spanischen Regierung ein Kongreß zusammen, der sich mit der Krisis der Musik beschäftigen soll. Die Tagesordnung verzeichnet folgende Thesen: Welche Mittel stehen zum Schutze der Nationaloper zur Verfügung? Wie kann man die musikalische Kultur und den Geschmack des Publikums heben? Probleme, die uns die Mechanisierung der Musik aufgibt. Welche Ausblicke eröffnet die neue Formulierung des Begriffs des geistigen Eigentums?

Die Orinoco-Quellen aufgefunden. Einer Forschungsexpedition unter Führung des Amerikaners Dickey ist es gelungen, die bisher unbekannten Quellen des Orinoco-Flusses in Nordbrasilien aufzufinden.

«Pologne»

Was man von Polen wissen muß

In der Encyclopaedia Antverpiensis ist als Sonderheft eine reich bebilderte, mit Fachartikeln erster Namen versehene Darstellung „Pologne" erschienen. Das Heft stellt eine großzügige Werbung für Polen dar und sollte auch in Deutschland beachtet werden, weil es eine gute Einführung in alle Fragen des polnischen Staats-, Wirtschafts-, Finanz-, Kultur- und Sportlebens gibt. Wir Deutschen sind immer noch viel zu westlich orientiert und sollten uns mehr mit den Grundlagen und Bedingungen des polnischen Nachbarstaates beschäftigen, um ihn besser kennenzulernen und von seinen Methoden und Taktiken nicht immer wieder überrascht zu werden. Ein Blick in die polnische Geschichte, in Polens Wirtschaftsaufbau und geistiges Schaffen vermittelt uns Aufschlüsse, die für die Beurteilung des deutsch-polnischen Verhältnisses nur nützlich sein können. In diesem Sinne weisen wir auf das (in französischer Sprache geschriebene) Sonderheft „Pologne" hin, weil es eine knappe Einführung in die polnische Geschichte und seriöse Ueberblicke über die verschiedensten Lebensgebiete Polens gibt. Daß Deutschland die erste Stelle im Handelsverkehr Polens einnimmt und Ostoberschlesien der wirtschaftlich wertvollste Teil der Polnischen Republik ist, daß Gdingen ein „Juwel polnischer Aufbauarbeit" ist, im Warschauer Sejm sogar ein Tscheche vertreten ist, die jährliche Bevölkerungsvermehrung Polens mit 15,9 auf 1000 mehr als doppelt so groß als die Deutschlands ist, Polen mit 30,4 Millionen Einwohnern unter den volksreichsten Ländern Europas die sechste Stelle einnimmt und gegen 8 Millionen Polen in fremden Ländern wohnen, wird in lehrreichen Beiträgen aufgezeigt.

Ueber den Minderheitenstatus wird in einer durchaus ruhigen, aber der deutschen Auffassung natürlich nicht entsprechenden Darstellung gehandelt und für Ostoberschlesien die Zahl von 20 Prozent, für Posen und Pommerellen dagegen nur 4 (statt 10!) Proz. deutscher Minderheit angegeben, dabei u. a. die Gründung des berüchtigten „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" als Beleg für die „erfolgreiche Annäherungspolitik" zwischen polnischem Staatsvolk und deutscher Minderheit angeführt. Nicht ohne Widerspruch kann der Beitrag des Ministers Strasburger über Danzig gelesen werden, während die Abhandlungen über die polnische Kunst und Literatur von großem Sachwert und die Beiträge über die verschiedenen Wirtschaftszweige Polens außerordentlich materialreich sind. Den Abschluß bilden ein historisch-kunstgeschichtlicher Spaziergang durch Warschau und ein Streifzug durch das schöne Polen mit einer Reihe gut ausgewählter Bilder aus der Hohen Tatra, Krakau, Lemberg, Wilna, Posen. Auch diese Publikation, die die Bilder Moscickis, Pilsudskis, Slaweks und Zaleskis zieren, zeigt, wie Polen sich auf die Kunst der Propaganda im Ausland versteht: „Pologne" ist der polnisch-belgischen Verbrüderung gewidmet! —dt.

Pilzvergiftungen müssen nicht sein

Der beste Schutz vor Vergiftungen ist die Prüfung der gesammelten oder gekauften Pilze durch einen botanischen Sachverständigen. Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde (Darmstadt) ist in der Lage, Pilzsachverständige und Beratungsstellen in allen Landesteilen Deutschlands nachzuweisen. Angaben über alle vorkommenden Pilzvergiftungen wolle man zur wissenschaftlichen Bearbeitung sofort an Dr. med. Welsmann, ärztl. Fachkommission der D. G. f. P., Pelkum b. Hamm (Westfalen) mitteilen.

Woher kommt die Bezeichnung Pontifex? In der Heidelberger Akademie der Wissenschaften sprach der Vertreter der alten Geschichte, Prof. Eugen Täubler, über die sogenannten Terramare, trapezförmige Pfahlstädte am Po, aus der Zeit von etwa 2000 bis 1200 v. Chr., die mit einer magischen, der Dämonenabwehr dienenden Furche umgeben waren. Sie sind aus dem sakralen Quadrat des Templum entstanden; ihre Bewohner sind zu Beginn der Bronzezeit über den Brenner nach Italien gekommen und gegen Ende dieser Zeit über den Appennin abgewandert. Nach Täubler handelt es sich dabei um die Vorfahren der Latiner und Römer, was im besonderen aus den Priesternamen der Pontifices, der Brückenbauer, hervorgeht, der in Rom nicht mehr verständlich ist, in den Terramaren aber als Bezeichnung derjenigen, die die magische Furche überbrücken, erklärt werden kann.

Ausstellung Berliner Sezessionisten in Gleiwitz. Im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz wird eine Ausstellung Berliner Sezessionisten veranstaltet, in der Aquarelle und Graphik von Malern wie Annot, Fingesten, Fritsch, Heuser, Jacobi, Jaeckel, Klatt und Schoff gezeigt werden. Die Ausstellung wird am Sonntag um 12 Uhr eröffnet und ist bis zum 30. August zu sehen. Die Besuchszeiten sind werktäglich von 8 bis 17 Uhr, außer Sonnabend nachmittag, und Sonntags von 11 bis 13 und 15 bis 18 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh ist meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Josefine Wolff

geb. **Muschallik**

in Frieden mit Gott im Alter von 71 Jahren heimgegangen.

Breslau 13, Newark (U.S.A.), Duisburg, Iserlohn, Gleiwitz, den 30. Juli 1931.
Elsasser Straße 24

Im Namen aller Hinterbliebenen

Paul Wolff, Hüttendirektor i. R.

Die Beisetzung erfolgt auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille auf dem Friedhof St. Dorothea, Steinstraße.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bundeskollegen, Mitbewohnern des Hauses sowie dem Hauswirt herzlichen Dank aus. Herzlichen Dank auch für die Kranzspenden.

Beuthen OS., den 30. Juli 1931.

Anna Kafka und Kinder.

Garde-Verein Beuthen O.-S.

Unser Kamerad, Stationsschaffner

Gotthard Vogel

ist verstorben.

Die Kameraden treten zur Erweisung der letzten Ehre am Freitag, dem 31. Juli cr., nachm. 2[30] Uhr, vor der Fahne, Schaffgotschstraße 2, an. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

THEATER

Juli Beuthen OS, Dyngosstraße 39
Inh. Galwas & Sczeponik

Der große Erfolg!

Täglich ausverkauft!

des Tonfilmlustspiels

Wenn die Soldaten ......

Wir müssen verlängern!

Städt. Orchester - Beuthen OS.

Musikalische Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Freitag, den 31. Juli
20 Uhr: Konzerthausgarten

Gartenkonzert

Schützenhaus - Beuthen OS.

Heute, Freitag, den 31. Juli, ab 8.15 Uhr

Großes Antrittskonzert

des neuen Dirigenten J. GAIDA, Musikdirektor der Giesches Erben, sowie ehemal. Soloklarinettist des Inf.-Reg. 22 (Markscheffel) mit seinem Beuthener uniformierten Konzertorchester.

Eintritt 10 Pfg. **Eintritt 10 Pfg.**

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Wiedereröffnung!

Ab Sonnabend—Montag, 1.-3. 8. 31. **5 Filme im Programm**

1. Film **Fritz Kortner** i. d. 100%igen Großtonfilm **„Der Andere"**
Einer der stärksten Theatererfolge der letzten Jahre im Tonfilm!

2. Film **Constance Talmadge in „Venus"**
Ein äußerst spannender Film nach der gleichnamigen Novelle von Jean Vignaud 9 Akte

3. Film **Charles Chaplin** in **„Auf dem Lande"**
zum Schief —

4. Film **Charles Chaplin in „Lohntag-Zahltag"**
zum Krank —

5. Film **Charles Chaplin in „Vergnügte Stunden"**
und zum Gesundlachen!

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr Sonntags Anfang 2½ Uhr

---

Billige Teppiche

Brücken, Vorlagen, Läufer, Matten, Linoleumteppiche, Linoleumläufer

in meinem heute beginnenden

Saison-Ausverkauf



Hindenburg, Kronprinzenstr. 269

Schauburg

Ruf 4675 **GLEIWITZ** Ebertstr. 16

Freitag-Montag — Neuaufführung!
2 volle Stunden amüsieren Sie sich über das tolle Tonlustspiel

Die zärtlichen Verwandten

mit dem großen deutschen Komiker

FELIX BRESSART

über den heute die ganze Welt lacht.

In den weiteren Hauptrollen:

Charlotte Ander, Harald Paulsen, Paul Henkels, Wilhelm Bendow, Camilla v. Holley, Lotte Lorring, Ralph Arthur Roberts, Adele Sandrock, Gustl Stark-Gstettenbaur.

Ferner: ***Tonfilmbeiprogramm u. die neue Ufa-Ton-Woche***

Jugendliche und Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 30 u. 50 Pfg.

Beginn täglich 4[15], 6[20], 8[30] ◆ Sonntags ab 3 Uhr

Aus den Erlebnissen eines Spezial-Arztes

Ein neuer Film der Hersteller der **„FRAUENNOT - FRAUENGLUCK"** eine unerschrockene und offene Darstellung des brennendsten Problems der Gegenwart

Feind im Blut

Der erste Sprech- u. Tonfilm vom intimen Leben der Geschlechter

Mitwirkende:

die Damen: ***R. Albu, G. Braxis, W. Gmür, H. Kraußbauer, Margarete Kupfer, J. Stobrawa, Walewskaja***

und die Herren: ***H. Berber, M. Bernhardt, G. Bienert, W. Klein, H. Krauß, W. Kraußbauer, W. Lüdeke, P. Mette, H. Schwabe, H. Thum.***

Tanz: ***Trudy Schopp.***

Ein Tonfilm aus der ärztlichen Praxis.

Original-Aufnahmen aus in- und ausländ. Kliniken, Ambulatorien und Beratungsstellen der Stadt Berlin.

DIE PRESSE IST BEGEISTERT!

Mit heiligem Ernst, geschickter Komposition von Spielhandlung und wissenschaftlicher Demonstration, sauberer Arbeit an Bild und Ton und einem Ensemble ausgezeichneter Darsteller wird eins der brennendsten Themen unseres Lebens erschöpfend dargestellt. *(Tempo)*

In einer ärztlichen Sprechstunde sowie einer Beratungsstelle konnte man all die erschütternden Szenen, die Familie zerstörenden Folgen sehen. *(Berliner Tageblatt)*

... erschütternd in der Gestaltung eines einzelnen Schicksals. *(Nachtausgabe)*

Für Jugendliche verboten!

Interessantes Beiprogramm / Neue Ufa-Ton-Woche

Ab heute

Kammer-Lichtspiele

Täglich 4[30], 6[30], 8[30] Uhr — Sonntag ab 3 Uhr

Heute!

Der Großfilm, der alle Erfolgsrekorde übertraf



Greta Garbo

in

„DER KUSS"

MIT CONRAD NAGEL

Metro Goldwyn Mayer **REGIE: JACQUES FEYDER**

EIN METRO-GOLDWYN-MAYER-TONFILM IM VERLEIH DER PARUFAMET

Greta Garbo spielt in diesem Film eine Frau der oberen Zehntausend, die zur Mörderin ihres Gatten wird, um einen Unschuldigen zu retten.

Lustiges Beiprogramm
Neue Ufa-Ton-Woche

INTIMES THEATER

Versteigerung!

Morgen, Sonnabend,
den 1. August 1931
ab 3 Uhr nachmittag

und nachfolgende Tage ab 10 Uhr vormittags versteigere ich wegen vollständiger Geschäftsauflösung **das gesamte Warenlager** des seit ca. 20 Jahren bestehenden

Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäftes
E. Böhm, Beuthen OS., Poststr. 2

freiw. gegen Barzahlung. — Besichtigung vorher.

Zur Beachtung! Wegen Vorarbeiten für diese große Auktion bleibt das Geschäft bis zur Versteigerung geschlossen.

Achtung! Ich bin ermächtigt, auch dann den Zuschlag zu erteilen, wenn auf den erworbenen Gegenstand eine Anzahlung geleistet wird. Stundung der Restzahlung bis 20. 8. 31.

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz)
Inh.: **Wanda Marecek.** Telephon 4411
Versteigerer und Taxatoren Wilhelm Marecek und Paul Jakisch.
Meine Spezialität seit vielen Jahren sind Versteigerungen ganzer Wohnungsnachlässe, Geschäfte und Warenlager. — Annahme von Auktionsgut aller Art in meiner Auktionshalle tägl. v. 9—1 u. 3—6 Uhr.

Garage,

Nähe Wilhelmsplatz, Beuthen, sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten unter B. w. 957 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Vermietung

Wohnung

von 5 Zimmern mit reichl. Nebengelaß zu vermieten.
Beuthen, Ring 25. Zu erfr. „Alte Apotheke".

Autogarage

für sofort zu vermieten.
Hindenburg-Garagen, Beuthen OS., Hindenburgstraße Nr. 15a.
Benzin, Benzol, Oele und Fette.
Inh.: Georg Krzonkalla, Fernruf 3729.

Laden,

bis jetzt gutgeh. Fleischereifiliale, ab 1. 9. zu vermiet. Zu erfr.: Beuth., Urbanekstr. 3, bei Slenska.

Eine sehr schöne

6-Zimmer-Wohnung

(Altbau) ruhig gelegen, in Gleiwitz, Augustastr. 8, II., f. bald zu vermieten.
Haertel, Gleiwitz, Augustastraße 6.

Möblierte Zimmer

Freundlich

möbl. Zimmer

in Stadtparknähe, Bad, ist sofort billig zu vermieten an 1 od. 2 Herren.
Lehmann, Beuth., Parallelstraße 1.

Großes, möbliertes

Zimmer

für 3 Herren, Nähe Bahnhof, für sofort zu vermieten. Angeb. unter B. 3702 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gut möbliertes

Zimmer

mit Badegelegenheit, Nähe Park-, Virchowstraße, von berufstät. Dame f. sofort gesucht. Preisangeb. u. B. 3699 a. d. G. d. Z. Beuth.

Verkäufe

Teppich,

fabrikneu, Ia schwerer Smyrna, 2½×3½ m, für 250 Mk. zu verk. Anfr. erb. u. B. 3700 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kißling-Biere, Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2008 ist bei der Firma **„Kurt Goldmann"** in Beuthen OS. eingetragen: Der Frau Else Goldmann, geb. Mende, in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. Die Prokura erstreckt sich auch auf die Belastung von Grundstücken. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 28. Juli 1931.

In das Handelsregister B. Nr. 94 ist bei der **„Nawack & Grünfeld Aktiengesellschaft"** in Berlin-Charlottenburg mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Dr. Karl Ellstaetter ist nicht mehr Vorstandsmitglied. **Amtsgericht Beuthen OS., 25. Juli 1931.**

Schüler od. Schülerin in volle Pension in gutem Hause gesucht. Günstige Lage bei den Schulen. Liebev. Behandlung zugesichert. Angeb. unter B. 3696 a. d. G. d. Z. Beuth.

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden

in allen Apotheken

Knabenchor St. Gabriel, Wien

Am Sonntag, d. 2. August, nachm. 4 Uhr, im Schützenhausgarten

Konzert der Sängerknaben von St. Gabriel, Wien.

— Klassische Lieder und Volkslieder —
Humoristische Gesangszenen / Oesterreich. Volkslieder / Alt-Wienerlieder u.a.m.

Eintritt 50 Pfg. Kinder und Erwerbslose 20 Pfg.

Am Sonntag, d. 2. August, abds. 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses

Johannistag

Ein Wiener Spiel mit Wiener Weisen in 2 Teilen.
Chorvorträge von: Beethoven, Mendelssohn, Mozart und Schubert.

Humoristische Gesangszenen:
Der lustige Jägersbua — Der Vetter und's Baserl
Zwei echte Weana Früchteln.

Keiner versäume die kleinen munteren Wiener-Wald-Sänger zu sehen und zu hören.
Eintrittspreise: 1.20, 1.00 und 0.80 RM; Schüler und Erwerbslose 50 Pfg.
Vorverkaufsstellen: Oberschles. Zeitung, Zigarrenhaus Richter, Poststr., Rudolph, Tarnowitzer Str.

Meiner werten Kundschaft

zur gefl. Kenntnisnahme, daß der **Verkauf von verschiedenen Sorten Hauskuchen** im **Flur, Ring 17,** stattfindet.

Marie Bergmann, Beuthen OS., Tel. 3005.



Heute und folgende Tage

Die große Tonfilm-Komödie

Liebe auf Befehl

nach dem bekannten Lustspiel „DIE REPUBLIK BEFIEHLT"
mit **Olga Tschechowa**
Joh. Riemann, Tala Birell, Hans Junkermann, Arnold Korff

Beiprogramm Woche

Erwerbslose wochtgs. bis 6 Uhr 30 Pfg.

Stellen-Gesuche

Junger, flotter

Friseurgehilfe,

Bubikopfschneider und Perückenmacher, sucht Stellung. M. Mletzko, Cosel-Oderhafen.

Miet-Gesuche

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad in Beuthen sofort zu mieten ges. Preisang. u. B. 3698 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein Zimmer und Küche

wird gesucht. Angeb. mit Preis unt. B. 3697 a. d. G. d. Z. Beuth.

Leer. Mansarden- od.

Flurzimmer

für bald gesucht. Angebote unter B. 3701 a. d. G. d. Z. Beuth.

Pacht-Angebote

Fleischerei-Verpachtung

in Rudzinitz, sehr günstig am Gasthause gelegen, prima Existenz, für 1. September, evtl. mit Landwirtschaft zu verpachten.

Wilhelm Klitta, Gasthausbesitzer, Rudzinitz-Pielahütte.

Arbeitsvereinfachung
Zeitersparnis

durch Verwendung zeitgemäßer Kontorartikel

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Aus Oberschlesien und Schlesien

Goldenes Priesterjubiläum des Kardinals Erzbischof Dr. Bertram

Beuthen, 30 Juli.

Am Freitag begeht Seine Eminenz, der Hochwürdigste Erzbischof Adolf Bertram, Kardinal-Priester mit der Titelkirche der hl. Agnes fuori le mura, das 50jährige Priesterjubiläum. Kardinalerzbischof Dr. Bertram wurde am 14. März 1859 als Sohn eines Kaufmanns in Hildesheim geboren. Er bestand in seiner Vaterstadt die Reifeprüfung mit besonderer Auszeichnung und studierte danach hauptsächlich in Würzburg Theologie. Im Jahre 1880 trat er in das Priesterseminar zu Würzburg ein, empfing am 27. Februar 1881 die niederen Weihen, am 24. April das Subdiakonat und am 31. Juli desselben Jahres die Priesterweihe. Alsdann ging er nach Innsbruck, studierte dort bis zum nächsten Frühjahr und wandte sich dann nach Rom, wo er kanonisches Recht studierte. In Würzburg erlangte er den theologischen Doktorgrad und promovierte außerdem in Rom zum juristischen Doktor. Im Jahre 1884 kehrte Bertram in seine Heimat zurück und wurde zunächst Hilfsarbeiter des bischöflichen Generalvikariats in Hildesheim, 1893 Domvikar und 1894 Domkapitular. Am 11. September 1896 erfolgte seine Ernennung zum Geistlichen Rat des Generalvikariats. Am 1. März 1905 wurde er zum Generalvikar ernannt und am 26. April 1906 zum Bischof von Hildesheim gewählt, am 12. Juni 1906 vom Hl. Vater bestätigt und am 15. August 1906 konsekriert und inthronisiert.

Am 27. Mai 1914 wählte das Breslauer Domkapitel den Bischof Dr. Bertram als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Dr. Kopp zum Fürstbischof von Breslau. Am 8. September 1914 wurde er vom Hl. Vater präkonisiert und am 28. Oktober inthronisiert. Am 4. Dezember 1916 wurde Fürstbischof Dr. Bertram zum Kardinal kreiert und am 15. Dezember 1919 als solcher publiziert. Am 13. August 1930 erfolgte seine Ernennung zum Erzbischof und Metropoliten der Breslauer Kirchenprovinz.

Eine schwere Zeit war für Kardinal Dr. Bertram die Zeit der Besetzung Oberschlesiens und der Abstimmungskämpfe. Die Interalliierte Regierungs- und Abstimmungskommission ging damals sogar so weit, ihm die Einreise in das Abstimmungsgebiet zu verbieten. Dabei hatte Kardinal Dr. Bertram in Hirtenbriefen usw. stets im Sinne der Verantwortlichkeit auf die Bevölkerung und vor allem auf den Klerus deutscher und polnischer Nationalität einzuwirken versucht.

Anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums werden alle seine Diözesanen mit Freude und großer Dankbarkeit ihres verehrten Oberhirten gedenken. Hat er doch als Oberhirt der Diözese in seiner 17jährigen Amtsführung, die gekennzeichnet war durch die Schwere des Krieges, dann durch die Wirren der ihm folgenden Zeit und durch die großen Nöte, die auch heute noch andauern, die Sorge für die ihm anvertrauten Gläubigen und die Wahrnehmung der Interessen der katholischen Kirche in einer Weise sich angelegen sein lassen, daß ihm Vertrauen und Liebe im reichsten Maße erwuchsen.

Portosenkung für Stellengesuche beantragt

Am Arbeitsmarkt sind über 450 000 stellenlose Angestellte verfügbar. Bei der Eigenart ihres Berufes sind die im Gegensatz zu den meisten Arbeiterberufen bei Stellenlosigkeit gezwungen, neben persönlicher Arbeitssuche auch ihre Kraft auf schriftlichem Wege durch Versendung von Bewerbungsschreiben anzubieten. Ein stellenloser Angestellter muß, will er alle ihm als aussichtsreich erscheinenden Objekte behandeln, täglich mehrere, vielleicht 5 bis 10 oder noch mehr Briefe schreiben. Da allein das Porto für diese Briefe für den Angestellten eine außerordentlich schwere Belastung bedeutet, hat der Reichstagsabgeordnete Gerig sich in einem Brief an das Reichspostministerium gewandt und gebeten, doch **in dieser Krisenzeit eine Portosenkung für Bewerbungsschreiben durchzuführen. Gleichzeitig bittet er, zu gestatten, daß Zeugnisabschriften als Drucksachen versandt werden können, damit man mit dieser billigeren Versandmöglichkeit den Firmen einen Anreiz zur Rücksendung von Zeugnisabschriften gibt.**

Wetteraussichten für Freitag: Im Süden und Nordosten meist heiter und trocken. In Ostdeutschland im Laufe des Tages Eintrübung. In Mittel- und Westdeutschland wechselnd bewölkt bis trübe, mit leichten Regenfällen.

Verwegener Raubüberfall in Breslau

Frau in der Wohnung überfallen und betäubt

Räuber durchschneidet den Telephondraht — 500 Mark erbeutet

(Eigener Bericht)

Breslau, 30. Juli.

In der Wohnung des Architekten Urban, der mehrere Häuser eines Neubaublocks in der Gräbschner Vorstadt verwaltet, wurde Donnerstag nachmittag ein selten dreister Raubüberfall ausgeführt. Der bisher unbekannte Täter, ein etwa 30jähriger schlanker Mann, erschien in der Wohnung gegen 1 Uhr nachmittag und bat die allein im Hause weilende Ehefrau des Architekten, ihm einige Wohnungen zu zeigen, da er eine mieten wolle. In dem Augenblick, als die ahnungslose Frau nach dem Schlüsselbund griff, das an der Wand hing, erhielt sie mit einem stumpfen Gegenstand einen heftigen Schlag über den Kopf, sodaß sie sofort zusammenbrach. Gleichzeitig hielt der Räuber der Frau ein mit Betäubungsmitteln getränktes Tuch unter die Nase, sodaß sie völlig die Besinnung verlor. Dann schleppte er sein Opfer in ein Bett des Schlafzimmers, wo die Frau nach etwa einer Stunde von ihrem Ehemann gefunden wurde. Dieser versuchte nunmehr telephonisch das Ueberfallabwehrkommando zu erreichen, merkte aber, nachdem er mehrere Minuten gewartet hatte, daß die Telephonleitung vom Täter durchschnitten worden war. Er benachrichtigte die Polizei von einem anderen Apparat im Hause und obgleich der diensthabende Kommissar mit einigen Beamten am Tatort schnellstens eintraf, war es bisher nicht möglich, den Täter zu ermitteln. Aus einer Kassette, die sich im Geschäftszimmer befand und in der die einkassierten Mieten lagen, hat der Räuber etwa 500 Mark entwendet.

Die Regreßansprüche der Hansabank Oberschlesien

Der erste Termin vor dem Einzelrichter — Forderung vorerst auf 100 000 Mark bemessen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Juli.

Die gegenwärtige Leitung der Hansabank hat, wie bereits mitgeteilt, gegen die früheren Mitglieder des Aufsichtsrat der Bank eine allgemeine Regreßklage mit dem Antrage auf Zahlung einer vorläufigen Summe von 100 000 Mark erhoben. Die Klagesumme ist wegen der Höhe der Gerichtskosten nur mit diesem Teilbetrage bemessen worden. In diesem Streitfall fand heute vor dem Einzelrichter der Ferienzivilkammer der erste Termin statt. Es waren vertreten die Hansabank durch Rechtsanwalt Dr. Fränkel, Aufsichtsratsvorsitzender Kaluza und die weiteren früheren Beuthener Mitglieder des Aufsichtsrates durch die Rechtsanwälte Dr. Mandowski und Schindler, die auswärtigen Mitglieder durch Justizrat Patrzek und das Mitglied Dr. Steiger von der Provinzialbank durch Rechtsanwalt Zylka.

Von den Vertretern der Aufsichtsratsmitglieder hatte nur Justizrat Patrzek einen Teilschriftsatz zum Termin mitgebracht. Rechtsanwalt Dr. Fränkel ersuchte unter allen Umständen um Durchführung der Verhandlung. Der Termin endete aber damit, daß der Gegenseite der Bank aufgegeben wurde, bis zum 25. August die Schriftsätze einzureichen. Dem Antrage auf Absetzung der Klage vom Ferienplan, wie die Vertreter der früheren Aufsichtsratsmitglieder forderten, wurde nicht stattgegeben. Der nächste Verhandlungstermin findet in den ersten Tagen des Monats September statt.

„Woher Gerichtskosten nehmen?"

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Preußischen Justizministerium geschrieben:

Es ist in letzter Zeit oft die Meinung vertreten worden, daß die Zahlung von Gerichtskosten nicht als Begleichung von öffentlichen Abgaben im Sinne der Notverordnungen über den Zahlungsverkehr anzusehen sei, daß also **Gläubiger, die nicht über das Bargeld zur Entrichtung des Gerichtskostenvorschusses verfügen, an der Verfolgung ihrer Rechte gehindert seien.** Diese Auffassung erscheint irrig. Bereits nach der Vorschrift in Artikel 1 § 1 Abs. 3d der 3. Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 18. Juli 1931 — RGBl. I S. 376 — **dürfen Barauszahlungen unbeschränkt geleistet werden, soweit die Zahlungsmittel nachweislich benötigt werden zur Zahlung von Steuern, Gebühren und sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht bargeldlose Entrichtung möglich ist,** und nach § 3 Abs. 1 No. 1a sind Ueberweisungen unbeschränkt zulässig, soweit sie zur Ermöglichung solcher Barauszahlungen erforderlich sind.

Wegen Konkursverbrechens angeklagt

Hindenburg, 30. Juli.

Gegen einen Kaufmann in Hindenburg wurde ein Strafverfahren wegen Konkursverbrechens eingeleitet. Zwei Warenlager im Werte von 30 000 bis 40 000 Mk., die er der Konkursmasse entzogen hatte, wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Kontoristin unter Spionageverdacht verhaftet

Bad Warmbrunn, 30. Juli.

Hier wurde die 23jährige Kontoristin Schiffner unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und in das Hirschberger Untersuchungsgericht eingeliefert.

20 Zentner Weizen nachts ausgedroschen und gestohlen

Groß Strehlitz, 30. Juli.

In der Nacht, kurz vor Mitternacht, verscheuchte eine Gruppe von etwa zehn Männern durch sechs Schüsse den von der Dominialverwaltung Dollna aufgestellten Feldwächter und droschen dann 40 Haufen Weizen auf dem Ackerfeld aus, um die so „geernteten" etwa 20 Zentner Weizen zu stehlen. Dieser dreiste Felddiebstahl ist der vorläufige Abschluß einer Kette von Felddiebstählen auf den größeren und kleineren Besitzungen um Scharnosin, Dollna, Kadlubietz. Die Besitzer versprechen sich nur dann ein Einhalt in diesem Treiben, wenn in Kadlubietz ein Landjägereibeamter stationiert wird.

Haftentlassung im Fall der Myslowitzer Bausparbank

Kattowitz, 30. Juli.

In der Affäre der Myslowitzer Bauspar- und Darlehnsbank wurde der verhaftete Skupienski vom Untersuchungsrichter vernommen, wobei er gegen Otto Powelski schwer belastende Aussagen über die Wirtschaft in dieser Bank machte. Auch der frühere Direktor Swienty, der sich ebenfalls in Untersuchungshaft befindet, wurde auf das schwerste belastet. Swienty allein soll über 300 000 Zloty auf betrügerische Weise für sich verwandt haben. Skupienski wurde auf freien Fuß gesetzt.

Schecks für die Steuerzahlung

Trotz der Zahlungseinstellung der Darmstädter Bank werden Schecks auf die Danatbank bei der Steuerzahlung vom Finanzamt angenommen und können darauf auch Vorauszahlungen auf Steuern vorgenommen werden, die heute noch nicht fällig sind. Ueber die Verzinsung der Guthaben bei der Danatbank besteht insofern Unklarheit, als eine Anweisung über die Handhabung der Verzinsung an die Bankfilialen nicht ergangen ist. Man sollte aber annehmen, daß die Verzinsung der Guthaben wie bei den anderen Banken, auch bei der Danatbank automatisch weiterläuft, d. h. gesichert ist.

„Polonia" und „Katolik Codzienny" auf zwei Wochen verboten

Oppeln, 30. Juli.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat auf Grund des § 2 Abs. 2 Ziffer 2 und Abs. 3 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli (RGB. I S. 371) die beiden periodischen polnischen Druckschriften „Polonia" und „Katolik Codzienny" auf die Dauer von je 2 Wochen und zwar von Freitag, den 31. Juli bis Donnerstag, den 13. August 1931, verboten. Das Verbot umfaßt auch die Kopfblätter der genannten Zeitungen sowie jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Juristische Sprechstunde

Heute (Freitag), den 31. Juli 1931,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude
der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen, Industriestraße 2

Abschreibungen in der Steuer auf zweitstellige Hypotheken

Die Entwertung des Grundbesitzes, die beständig zunehmende Zahl leerstehender großer Wohnungen und Läden, das Ansteigen der Zwangsversteigerungen, bei denen infolge des Mangels von Bietern nachstellige Hypotheken ausfallen, während selbst bei erststelligen Hypotheken das Grundstück übernommen werden muß, gibt der Frage der Bewertung zweitstelliger Hypotheken in der Steuererklärung zunehmende Bedeutung. **Auf Grund sachverständiger Schätzungen kann angenommen werden, daß der Wert des deutschen Haus- und Grundbesitzes auf weniger als 40 Milliarden Mark gegenüber 100 Milliarden Mark (ohne die verlorenen Gebietsteile) vor dem Kriege gesunken ist.** Es liegt nun eine Entscheidung des Reichsfinanzhofs vom Oktober vor, **wonach bei durch Hypotheken gesicherten Forderungen eine Bewertung unter dem Nennwert zulässig sein kann, wenn am Stichtag anzunehmen ist, daß die Deckung von Kapital und Zinsen nicht mehr genügt.** Für eine derartige Annahme bedarf es nicht unbedingt des Verzugs in der Zinszahlung, sondern sie darf sich darauf stützen, daß anhaltende Mieteausfälle den Wert des Grundstücks stark beeinträchtigen. Es empfiehlt sich, der Steuer gegenüber aller wertvermindernden Umstände genau anzugeben. Solche liegen besonders dann vor, wenn **bereits die Zwangsversteigerung eingeleitet und die Hypothek in einer Wertgrenze eingetragen ist, die angesichts der zur Zeit erzielten Versteigerungserlöse bei der Subhastation voraussichtlich nicht erreicht wird.**

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat auf seiner Rückreise vom Haag aus, dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister Telegramme geschickt, in denen er für die gastliche Aufnahme in Berlin dankt und die besten Wünsche für die Fortsetzung der Verhandlungen ausspricht.

Ein Beuthener Preisträger der Liga für Völkerbund

Beuthen, 30. Juli.

Die Erziehungsabteilung der Deutschen Liga für Völkerbund hat auch in diesem Jahre an den deutschen Pädagogischen Akademien und Instituten ein Preisausschreiben über ein Völkerbundthema veranstaltet. Das vom Erziehungsausschuß eingesetzte Preisrichterkollegium (Vorsitzender: Stadtschulrat Professor Paulsen, Berlin; Direktor Abmeier, Pädagogische Akademie Beuthen; Professor Freudenthal, Pädagogische Akademie Kiel; Frau Studienrätin Naumann, Verband Deutscher Geschichtslehrer, Berlin; Direktor Schulz, Deutscher Lehrerverein, Berlin; Frau Emma Wanner, Pädagogische Akademie Heidelberg) hat die Preise, die in freier Fahrt und 14tägigem Aufenthalt in Genf zur Zeit der Sommerschule des Weltverbandes der Völkerbundligen und der ersten Sitzungen der Vollversammlung bestehen, Edmund Patzelt, Beuthen, und Gerhard Richter, Cottbus, zuerkannt.

Um die Altersfürsorge für das Handwerk

Oppeln, 30. Juli.

Auf Anregung des Präsidenten der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Liegnitz, Stadtrat Bergs, sind bereits seit langem Bestrebungen im Gange, eine großzügige zwangsläufige Altersversorgung für das Handwerk einzuführen, mit der Frage sich auch die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien bereits des öfteren befaßt hat. Die Vorarbeiten im Reichsverband für das deutsche Handwerk haben inzwischen weiter ihren Fortgang genommen. Es wurde beschlossen, ein neues Gutachten von unparteiischen Sachverständigen über den Ausbau und die Kosten einer solchen Altersversicherung einzuholen. Der Deutsche Kammertag hat sich verpflichtet, auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung als Hauptpunkt die Erörterung der Altersfürsorge zu setzen.

Rokittnitz lehnt die Bürgersteuer ab

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 30. Juli.

Die Gemeindevertreter nahmen zu der vom Kreisausschuß Beuthen vorgeschlagenen Senkung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen im Gemeindehaushalt 1931 Stellung. Der Haushalt, sowie die Steuerprozente sind von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Im Zusammenhange mit einem von der Gemeinde erbetenen Zuschuß zur Deckung des großen Fehlbetrages im Gemeindehaushalt verlangt die Aufsichtsbehörde umfangreiche Streichungen auf der Ausgabenseite. Es sollen abgesetzt werden: 3000 RM für den Pensionsfond der Dauerangestellten der Gemeinde, 900 RM für Schreibaushilfen, 5000 RM für die in Rokittnitz beschäftigten Hilfslehrer, 2000 RM Krankenkassenbeiträge, 2000 RM für Schulkinderspeisungen, 2000 RM für das Rokittnitzer Jugendheim, 2000 RM Beihilfe für den Rokittnitzer Schrebergartenverein, 3000 RM für die Straßenbeleuchtung. Außerdem

wird Erhöhung der Getränkesteuer und ein 200prozentiger Zuschlag zur Bürgersteuer verlangt.

Angesichts dieser gewaltigen Beschneidung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen führt GV. Noschka aus, daß sich die Gemeinde des Druckes kaum werde erwehren können, wenn sie den so sehr benötigten Zuschuß erhalten wolle. Die Streichungen der Rücklagen für den Pensionsfond, der Besoldung der Hilfslehrer und des Betrages für die Schulkinderspeisung müsse als unsozial bezeichnet werden. Die Gemeinde müsse versuchen, Einsparungen auf anderen Gebieten zu machen, um Beträge für die sozialen Erfordernisse freizubekommen. GV. Klimenski schlägt vor, **daß die Gemeindebeamten auf ein Fünftel ihres Einkommens verzichten sollen.** Es ist ihm entgegnet, daß auch der Gemeindebeamte gesetzlichen Anspruch auf sein Einkommen habe, und daß die Beamten durch die Notverordnungen bereits große Gehaltsabzüge erlitten haben. Nachdem man sich geeinigt hatte, 2000 RM für die Schulkinderspeisung und 2000 RM für den Schrebergartenverein im Gemeindehaushaltsplan weiter zu belassen, beschloß man mit einem Stimmenverhältnis von 9:1 die Streichung von insgesamt 18 750 RM auf der Ausgabenseite. Die Getränkesteuer ist bereits bei der Etatsberatung beschlossen worden. Der Zuschlag zur Bürgersteuer wurde einstimmig abgelehnt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Beschlußfassung über die Aufnahme eines Darlehns zur inneren Ausstattung des Schulerweiterungsbaues. Der Bau selbst hat nach den Ausführungen des Gemeindevorstehers an Kosten bis jetzt die Summe von 172 000 RM verursacht. Ein Teil der Ausgaben ist durch Staatszuschüsse gedeckt. Der Rest soll durch ein Darlehn und durch die noch ausstehende Kreisbeihilfe in Höhe von 20 000 RM abgetragen werden. Da ein Geldgeber für das Darlehn noch nicht gefunden ist, zieht der Gemeindevorsteher seinen Antrag zurück. Weiterhin verhandelt man über den Antrag der Bewohner der Gemeindesiedlung über

Herabsetzung der Mieten in den Gemeindehäusern.

Berechnungen haben ergeben, daß die Mieten gerade die Ausgaben decken. Außerdem wird auch festgestellt, daß der Kreis in seinen Wohnhäusern in der Kreissiedlung einen Mietssatz von 9 RM je qm, und in den Häusern der Siedlung Helenenhof einen Betrag von 11 RM je qm in Ansatz und zur Erhebung bringt. Demgegenüber beträgt der Mietspreis für ein qm Wohnfläche in den Häusern der Gemeindesiedlung nur 6,71 RM. Angesichts dieser Tatsachen stimmt niemand von den Gemeindevertretern für die beantragte Mietsherabsetzung.

Beim Osterspritzen die Milch verfälscht

Beuthen, 30. Juli.

Eine drollige Geschichte, die selbst dem Richter ein Schmunzeln abnötigte, spielte sich in den Räumen des Beuthener Amtsgerichtes ab. Wegen vorsätzlicher Milchverfälschung angeklagt, war der Geschäftsführer der Molkerei Zeise in Bobrek-Karf II, Otto Schütte. Am 7. April war in der Beuthener Filiale der Molkerei auf der Feldstraße eine Probe Vollmilch durch die Gewerbepolizei entnommen worden, die nach der Feststellung des Hygienischen Instituts einen Wasserzusatz von 4 bis 5 Prozent enthielt, d. h. in einer Kanne Milch von 30 Liter Inhalt fand man gegen zwei Liter Wasser. Diese Tatsache war natürlich nicht mehr aus der Welt zu schaffen, aber der Angeklagte suchte sie jedenfalls mit allen Mitteln abzuschwächen. Als er mit seiner Vermutung, man habe vielleicht vergessen, das Reinigungswasser auszugießen, kein Glück hatte, versuchte er es mit einer Konstruktion, die zwar nicht den Stempel der Wahrscheinlichkeit trug, aber immerhin die Lacher auf seine Seite brachte. Er erzählte nämlich dem Gericht, es gebe immerhin eine Möglichkeit, auf die er erst jetzt gekommen sei. **Der Chauffeur, der die Milch in die Filialen bringe, habe am zweiten Feiertag alter oberschlesischer Sitte gemäß, die holden Milchmädchen begossen und diese hätten sich dann am Osterdienstag in ausgiebiger Weise revanchiert und nur auf diese Weise könne das Wasser in den Milchtopf gekommen sein.** Aber auch diese Beweisführung, die immerhin der Phantasie des Angeklagten alle Ehre machte, konnte die Verurteilung nicht mehr aufhalten. Das Gericht nahm zwar an, daß in der Filiale selbst etwas nicht gestimmt habe, und daß die tatsächliche Schuld dort zu suchen sei, verurteilte aber Sch. nur aus dem § 2 der Polizeiverordnung über den Verkehr mit Milch, demzufolge Sch. auch für das Verschulden seiner Untergebenen verantwortlich ist, zu 20 Mark Geldstrafe.

5 Monate Gefängnis für einige tausend Mark

Beuthen, 30. Juli.

Der Kaufmann Josef J. aus Miechowitz hatte im Juli 1928 Konkurs gemacht und zum Teil durch seine Gutgläubigkeit eine ansehnliche Summe Geldes verloren. Um sich nun auf die Beine zu helfen, kam er auf einen Gedanken, der ihm zwar wieder Geld einbrachte, aber auch eine Anklage wegen Betruges. Er bestellte, obwohl er arm wie eine Kirchenmaus war, bei verschiedenen Firmen auf Abzahlung Zimmereinrichtungen und Pianos. Nachdem er einen Teil der Kaufsumme abgezahlt hatte, stellte er die Zahlungen ein und verkaufte die ihm unter Eigentumsvorbehalt übergebenen Wertstücke „preiswert". Das Beuthener Schöffengericht hatte für diese Art von Sanierung, die immerhin einige Tausende einbrachte, kein Verständnis und verhängte gegen J. eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und eine Woche.

Beuthen

* **Katholisches Pfarramt St.-Maria.** Am Freitag findet in der St.-Marien-Kirche um 6 und 8 Uhr ein feierliches Hochamt statt, anläßlich des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Eminenz des Hochwürdigen Kardinals Fürsterzbischofs Dr. Bertram.

* **Vom Landwirtschaftlichen Verein Beuthen-Roßberg.** In der ordentlichen Mitgliederversammlung wurde die Sachverständigenfrage erneut durchgesprochen. In einer kurzen Ansprache wurde die Einstellung des Vereins zu dem Kreislandbund Gleiwitz und dem Bauernverein Tost umrissen. Es wurde mit Rücksicht darauf, daß beide ortsfremde Organisationen politischen Charakter haben und sich selbst auf das härteste bekämpfen, bestimmt, daß sich der Verein dem Treiben und Einwirkungen dieser beiden Vereine fernhält. Den Mitgliedern bleibt es unbenommen, sich einer der beiden Organisationen anzuschließen. Die Beschaffung von Saatgut will der Vorstand sofort in die Wege leiten. Der Geschäftsführer gab bekannt, daß wegen der Bewertung der Sandgräbereien eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes München eingegangen ist. Nachdem das Finanzamt den Einspruch gegen die Einheitsbewertung, der Oberbewertungsausschuß beim Landesfinanzamt in Neiße die Berufung zurückgewiesen haben, hat der Reichsfinanzhof die angefochtene Entscheidung aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Vorbehörde zurückverwiesen. Eine Entscheidung in der Berufung gegen die Einheitswertfestsetzung der landwirtschaftlichen Grundstücke in Beuthen und Roßberg ist immer noch nicht erfolgt. Die Mitglieder wurden darauf aufmerksam gemacht, daß zur Zeit die Hebeliste für die Beitragszahlung zur Oberschlesischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Einsichtnahme ausliegt. Es liegt im Interesse eines jeden einzelnen, sich davon zu überzeugen, wie sein landwirtschaftlicher Hauptbetrieb und seine landwirtschaftlichen Nebenbetriebe zu der Beitragszahlung herangezogen wurden. Da die Einheitswerte der landwirtschaftlichen Grundstücke in der Berufungsinstanz schweben, müssen die Mitglieder gegen die Beitragsheranziehung Einspruch erheben. Der Einspruch hebt die Zahlung nicht auf, sichert dem Einsprucherhebenden jedoch die spätere Rückzahlungspflicht der überzahlten Beiträge seitens der Berufsgenossenschaft. Es wurde beschlossen, das Erntedankfest in diesem Jahre nur in Form eines kirchlichen Dankgottesdienstes abzuhalten, von einer weltlichen Feier mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und die große Wirtschaftsnot abzusehen.

* **Die leidige Schneiderrechnung.** Wenn man einen Anzug braucht, so muß man ihn auch bezahlen, meinte der Richter, als vor ihm der Rentenempfänger Paul Z. unter der Anklage des Rückfallbetruges auf der Armensünderbank saß. Z. brauchte im April 1929 dringend eine neue Hülle und bestellte sich Stoff auf Abzahlung, vergaß aber auf die Bezahlung, bis er in Form einer Anzeige ziemlich unsanft an seine Verpflichtungen erinnert wurde. Es wollte ihm nun vor Gericht absolut nicht in den Kopf gehen, daß es nach strafrechtlichen Begriffen immerhin einen Betrug darstellt, wenn man sich als Kassensekretär ausgibt, nur um mehr Kredit zu bekommen, während man nur Rentenempfänger ist und daß auch die nachträgliche Bezahlung, die unter dem höchsten Druck geleistet ist, vor Strafe nicht mehr schützen kann. Das Gericht hatte aber Verständnis für die damalige schlimme Lage des armen Schluckers und erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe für Rückfallbetrug auf drei Monate Gefängnis.

* **Zahlung der polnischen Renten.** Durch die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien findet am Montag, 3. August, Gräupnerstraße 17, Zimmer Nr. 21, die Zahlung der polnischen Renten statt, und zwar für Nr. 1—400 von 9—10 Uhr, von Nr. 401—850 von 10—11 Uhr, für Nr. 851—1200 von 11—12 Uhr, für 1201 und darüber von 12—1 Uhr. Die unterschriebenen Rentenquittungen, auf denen rechts oben die Rentennummer einzutragen ist und die amtlich beglaubigt sein müssen, sind mitzubringen.

* **Personenauto von Lastwagen gerammt.** Am Mittwoch gegen 12,50 Uhr stieß an der Ecke Piekarer und Breite-Straße ein Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Dieser wurde auf den Bürgersteig gegen eine Gaslaterne geschleudert, die völlig zertrümmert wurde. Der Personenkraftwagen wurde schwer, der Lastkraftwagen leicht beschädigt. Der Sachschaden beträgt insgesamt 1100 Mark. Personenschaden ist nicht entstanden.

* **Wenn der Fahrer betrunken ist . . .** Am Mittwoch gegen 21 Uhr stürzte in Rokittnitz auf der Preiskretschamer Straße in Höhe des Lindenhofes der Führer eines Motorrades, weil er stark angetrunken war. Er und sein Soziusfahrer wurden leicht verletzt.

*

* **Das Konzert der Sängerknaben von St. Gabriel, Wien,** verspricht ein großer Kunstgenuß zu werden. Sie werden neben einem Wiener Spiel ernste und heitere Chöre vortragen und bevorzugen Mozart und Schubert. (Siehe Inserat.)

* **Antrittskonzert.** Ein großes Antrittskonzert veranstaltet am heutigen Freitag, abends 8,15 Uhr, im Schützenhaus der neue Dirigent J. Gaida (Musikdirektor der Giesches Erben sowie ehemal. Soloklarinettist des Inf.-Reg. 22, Markscheffel) mit seinem Beuthener uniformierten Konzertorchester. (S. Inserat.)

* **Städt. Orchester.** Heute, Freitag, spielt das Orchester ab 20 Uhr im Garten des Konzerthauses. Morgen, Sonnabend, veranstaltet das Orchester um 20 Uhr im Schützenhaus einen heiteren Abend.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Schluß der Erneuerung zur 5. Klasse — Haupt- und Schluß-Ziehung — am Sonnabend, dem 1. August 1931.

* **Spielvereinigung Jugendabteilung.** Freitag, pünktlich 20 Uhr, Jugendmannschaftsabend im Vereinslokal Scholz, Gr. Blottnitzastraße 8.

* **Sport-, Spiel- und Turnverein Deutsch-Bleischarley-Grube.** Am Freitag, abends 8 Uhr, findet der Mannschaftsabend im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz, statt.

* **Kameradenverein ehemaliger 63.** Sonntag, abends 7,30 Uhr, findet im Vereinslokal Roeder ein gemütliches Beisammensein mit Damen statt.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Sektion II.** Am Sonntag, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Konzerthauses ein Deutscher Abend mit Konzert, Gesang, Vorträgen, Sprechchören usw. statt. Außerdem große nationale Kundgebung für den Volksentscheid: „Kampf um Preußen." Redner Lehrer Adamczyk, Ratibor. Nach dem offiziellen Programm große Verlosung mit wertvollen Gewinnen, anschl. geselliges Beisammensein.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Sonntag, abends 8 Uhr, im Handelshof (Stadtkeller) Monatsversammlung. Nach dem Appell wird Kamerad Oberpostsekretär Schweter, der 2. Vorsitzende, einen Vortrag über das Leben und Treiben der Kriegsgefangenen auf der Insel Belle-Ile halten. Die Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer hält im Handelshof am Sonntag, abends 8 Uhr, ihre Monatsversammlung ab.

* **DHV. Fachgruppe Handel.** Die Fachgruppe ruft angesichts der verlautbarten Forderung der Einführung der unbeschränkten Kurzarbeit zu einer außerordentlichen Fachgruppensitzung auf, die am heutigen Abend, Freitag, 20,30 Uhr, im Verbandshause Hubertusstraße 10 stattfindet. — Wanderhorde der Jugendgruppe hält einen Wanderhordenabend heute um 20,30 Uhr im Zimmer 16 ab. Fahrende Gesellen Nestabend im Lesezimmer.

* **GdA.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, Mannschaftsabend der Fußballer im Heim Kluckowitzerstraße 17. An diesem Abend erfolgt die Aufstellung für die erste Verbandsserie.

Film-Vorschau

* **Kammerlichtspiele.** Das heute erstmalig zur Vorführung gelangende Programm bringt den ersten Ton- und Sprechfilm vom Leben der Geschlechter „Feind im Blut". Mit heiligem Ernst, geschickter Komposition von Spielhandlung und wissenschaftlicher Demonstration wird hier eines der brennendsten Themen unseres Lebens erschöpfend dargestellt. Ein interessantes Beiprogramm sowie die aktuelle Ufa-Ton-Woche beenden das sehenswerte Programm.

* **Greta Garbo im Intimen Theater.** Das Intime Theater bringt ab heute Greta Garbo in einem neuen Großfilm „Der Kuß". Greta Garbo, die populärste Frau der Welt, steht in diesem Film im Mittelpunkt einer besonders dramatischen und spannenden Handlung, in der sie wieder ihr ungewöhnliches Können beweisen kann. Ihr Partner ist Conrad Nagel.

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen wird das Tonfilmlustspiel „Wenn die Soldaten. . ." verlängert. Der Film schildert ein zwerchfellerschütterndes Erlebnis aus einer kleinen Garnison. — Das Haus dröhnt von Heiterkeitsausbrüchen des Publikums. — Dazu das Kurztonfilm-Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Palast-Theater.** Das Palast-Theater hat seine Pforten wieder geöffnet und bringt als Eröffnungsprogramm 5 Filme. 1. Film: Fritz Kortner in dem 100prozentigen Groß-Tonfilm „Der Andere" mit Käthe von Nagy und Heinrich George. 2. Film: Constance Talmadge in „Venus". Ein äußerst spannender Film nach der gleichnamigen Novelle von Jean Vignaud. Außerdem Drei Charles-Chaplin-Filme von köstlichem Humor.

Miechowitz

* **Silberhochzeit.** Die Eheleute Halaczinski feiern am Sonnabend das Fest der Silbernen Hochzeit. Um 6¼ Uhr früh wird in der kath. Kirche eine hl. Messe gelesen.

* **Verfassungsfeier.** Die Verfassungsfeier ist als ein sportliches Volksfest gedacht. Der Festbetrieb beginnt um 2 Uhr nachmittags an den Sportplätzen am Grytzberg. Es steigen dort in bunter Reihenfolge: Um 2 Uhr Faustballspiele zwischen Sportverein — Naturfreunde und MTV. — Silesia. 3 Uhr Fußballspiel der Jugend DJK. Preußen — Spiel- und Sportverein. 4 Uhr Fußball der Senioren von DJK. Preußen — DJK. Silesia. 5,15 Uhr Schauturnen des Männer-Turn-Vereins, Volkstänze der Naturfreunde und Boxkämpfe des KS. „Schmeling". Auf die leichtathletischen Kämpfe muß verzichtet werden, dafür sind die Schulen zur Beteiligung beigetreten. Während der Veranstaltungen spielt der Orchesterverein. Nach Schluß erfolgt unter Fackelbegleitung der Rückmarsch nach dem Hofe des Rathauses, dort Festansprache durch Dr. Galuschka. Abends Kommers im Schindlerschen Saale mit Konzert, Volkstänzen und Preisverteilung.

* **Auf frischer Tat ertappt.** In der Nacht zum Donnerstag gegen 4 Uhr stieg ein Einbrecher in das Café „Kaiserkrone" ein. Er erbrach dort die Behältnisse und stahl Waren im Werte von 500 Mark. Er wurde von einem Hausbewohner bemerkt und verfolgt. Auf der Flucht warf er die Beute und seine Schuhe fort. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen aufgenommen.

Gleiwitz

* **Beurlaubt.** Der Vorsitzende des Arbeitsamtes, Dr. Hollenberg, ist vom 3. August bis 8. September beurlaubt. Es wird gebeten, dienstliche Mitteilungen nicht an die persönliche Adresse des Leiters Dr. Hollenberg, sondern an das Arbeitsamt zu richten, da sonst eine große Verzögerung in der Erledigung der Schriftstücke eintreten kann.

* **Auszeichnung.** Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen hat die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft den Mitgliedern des Turnvereins „Vorwärts" Gleiwitz, Erich Babatz und W. Biskupek, des Alten Turnvereins Gleiwitz Helmut Lebek und des Turnvereins „Jahn" Gleiwitz Bernhard Brzoska den Prüfungsschein verliehen. Nachdem die Sportler Hildegard Sobotta, Konrad Michaelis und Josef Sommerschmied den Anforderungen für die Erteilung des Grundscheines der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft genügt haben, wurde ihnen der Grundschein zuerkannt. Die Abzeichen und Urkunden sind den Ausgezeichneten durch das Stadtamt für Leibesübungen mit anerkennenden Worten überreicht worden.

* **Prüfung der Schwimmer.** Außerhalb des festgelegten Prüfungsplanes wird nach Mitteilung des Stadtamtes für Leibesübungen die Prüfung im Schwimmen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen am Dienstag, 4. August, ab 18 Uhr im Städtischen Freibad im Wilhelmspark für Männer und Frauen abgenommen.

* **Fällige Hundesteuer.** Die Hundesteuer für das 2. Quartal des Rechnungsjahres 1931, das vom 1. Juli bis 30. September läuft, ist fällig. Der Magistrat richtet an die Hundehalter die Mahnung zur Entrichtung der Hundesteuer für die genannte Zeit. Die Hundehalter seien darauf aufmerksam gemacht, daß die fällige Steuer binnen 8 Tagen an die städtische Steuerkasse im Verwaltungsgebäude Wilhelmsplatz, für den Stadtteil Sosnitza in der Zahlstelle Sosnitza, einzuzahlen ist. Auch diejenigen Hundehalter, die noch nicht im Besitz einer Veranlagung sind, haben die Steuer abzuführen. Da besondere Mahnzettel nicht zugestellt werden, hat der Hundehalter nach Ablauf der Frist die zwangsweise Einziehung zu gewärtigen.

* **Trainingssperre im Jahnstadion.** Die sporttreibenden Vereine der Stadt seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend, 1. August, der Jahnsportplatz für Trainingszwecke durch das Stadtamt für Leibesübungen gesperrt ist. Alle Vereine, die an diesem Tage laut Trainingsplan dort üben, müssen auf dem Sportplatz im Kaiser-Wilhelms-Park trainieren.

* **Spende für die Schulspeisung.** Ein Bürger, der unbekannt bleiben will, hat dem Magistrat einen Barbetrag in Höhe von 100 Mark, mit der Bitte übermittelt, dieses Geld für Schulzwecke und zur Speisung armer Schulkinder zu verwenden. Diese vorbildliche Handlung verdient angesichts der wirtschaftlichen und finanziellen Nöte unserer Zeit und der Unterernährung so vieler Schulkinder besonders hervorgehoben zu werden.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 30. Juli 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,30	Roggenm. 60%	0,13¾-0,14¾
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,80	Weizenm. 60%	0,19½-0,20½
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Auszug	0,22—0,22½
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,25—0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,21—0,22	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,20—0,21	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	0,23—0,24	Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,21—0,22	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Weiße Bohnen	0,18-0,20	Schmalz i. Kisten	0,55-0,56
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Mathies	44,00—45,00
Haferflocken	0,23—0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Matfull	49,00—50,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Sauerkraut	—
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,28—0,30
Kartoffelmehl	0,16½—0,17½	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

* **RSV. Gleiwitz.** Das Vereinslokal wurde gewechselt und befindet sich ab sofort bei Stefan, Bergwerkstraße (früher Opolka). Jeden Dienstag und Donnerstag findet am Jahnplatz Training der Fußballer statt.

* **Bund der Heimatkämpfer.** Der Bund verdrängter Heimatkämpfer vom abgetrennten Oberschlesien hält am Sonnabend um 19 Uhr in den Reichshallen, Beuthener Straße, eine Sonderbesprechung für alle Mitglieder des Bundes ab. Aktive Mitglieder haben die Berechtigung, Freunde und Gönner zu dieser Besprechung einzuführen. Nichtmitglieder können Eintrittskarten durch die Beratungsstelle, Tarnowitzer Landstraße 2, erhalten.

* **Einbrüche.** In der Nacht wurden durch Einbruch auf der Frauenhofer Straße Bettbezüge, Bettlaken, Kopfkissenbezüge, Kinderhemden, Handtücher und andere Wäschestücke entwendet. Ferner wurden 2 Flaschen Wein und 16 Krausen Erd- und Johannisbeeren gestohlen. — Bei einem Einbruch in ein Büro auf der Mentzelstraße sind eine größere Anzahl Invaliden- und Angestelltenkarten, sowie Zeugnisse gestohlen worden. Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen, erbittet die Kriminalpolizei nach dem Polizeipräsidium.

Der Oberschlesische Landbund warnt vor Verschleuderung der Ernte

Oppeln, 30. Juli.

Der Oberschlesische Landbund hat angesichts der besonders kritischen Lage der oberschlesischen Landwirtschaft durch den engeren Vorstand einen Aufruf an die Oberschlesischen Landwirte erlassen. **Die Lage erfordere von jedem Landwirt besondere Maßnahmen und Erwägungen,** er müsse letzten Endes zur Selbsthilfe greifen. Vor allem werden die Landwirte aufgefordert, **ihre Ernte unter keinen Umständen zu verschleudern.** Jeder Landwirt, der nicht in der Lage sei, fällige Steuern und Abgaben zu entrichten, müsse bei den zuständigen Stellen umgehend einen Stundungsantrag stellen oder

verlangen, daß er die öffentlichen Abgaben in Naturalien bezahlen kann;

das gleiche gelte für Zinszahlungen. Die zur Bezahlung verwandten Naturalien müßten zu den von der Regierung gesetzlich als berechtigt anerkannten Richtpreisen angerechnet werden. **Lohnzahlungen sollten nach Möglichkeit aus den täglichen Geldeingängen getätigt werden,** wo dies nicht möglich sei, müsse Bezahlung in Naturalien angestrebt werden. **Schließlich wird zu radikalster Abdrosselung aller vermeidbaren Ausgaben aufgefordert,** da die Lebenderhaltung der Betriebe im Interesse des Volksganzen und der Sicherstellung der deutschen Volksernährung gerade jetzt notwendig sei.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Wilhelmstraße in Höhe des Stadttheaters stieß ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 4 zusammen, wobei der Kraftwagen schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Der Sachschaden beträgt 100 M. Personen wurden nicht verletzt. Auf der Chaussee Deutsch-Zernitz—Smolnitz, etwa 200 Meter vom Dominium entfernt, fuhr ein Personenkraftwagen mit einem Gespann zusammen, dessen Insassen leicht verletzt wurden. Das Pferd wurde schwer verletzt und mußte an der Unfallstelle abgeschlachtet werden. Der Sachschaden beträgt 300 Mark.

*

* **Schauburg.** Ab Freitag ist der Tonfilmschwank „Die zärtlichen Verwandten" in Neuaufführung eingesetzt worden. Die Hauptrolle spielt Felix Bressart. Außerdem sieht man **Roberts,** Bendow, Charlotte Ander, Harald **Paulsen,** Lotte Lorring, Adele Sandrock und andere bekannte Darsteller. Außerdem läuft ein gutes Tonbeiprogramm.

* **UP.-Lichtspiele.** Einen liebenswürdig-charmanten Film, leicht satirisch angehaucht, bringen die UP.-Lichtspiele heute in der Tonfilm-Komödie „Liebe auf Befehl", nach dem bekannten Lustspiel „Die Republik befiehlt". In den Hauptrollen spielen Olga Tschechowa, Johannes Riemann, Tala Birell, Hans Junkermann und Arnold Korff.

Tost

* **Vereinsgründung.** Hier wurde eine Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener gegründet, der zahlreiche Mitglieder beitraten.

Peiskretscham

* **Kanalisationspläne.** In Verbindung mit dem Ausbau der Schulstraße wird noch eine Kanalisationsleitung von 150 Millimeter lichter Weite mit einer Tieflage von 1,90 Meter von den zwei massiven Sammelgruben für die zwei Reichshäuser Wilhelmshoferstraße nach der Kläranlage auf dem Schulhof der Volksschule II in diesem Sommer verlegt werden müssen, um die Fäkalien der beiden Reichshäuser mittels Ueberlaufs nach der Kläranlage der Volksschule II zu leiten. Dadurch werden die hohen Kosten für die Abfuhr der Fäkalien und Wirtschaftsabwässer für die zwei Reichshäuser möglichst herabgesetzt. Die Stadt bereitet die Finanzierung der Kanalisation für den 1. Bauabschnitt zwischen der gegenwärtigen Bahnhofstraße bis zur Schutzpolizeibeamtensiedlung, der Flurstraße und der Eisenbahnstraße vor. Die Durchführung ist nur möglich, wenn ausreichende Mittel in Form von Beihilfen aus der Osthilfe, aus der Grundförderung, von der Reichsbahngesellschaft, der Wohnungsfürsorgegesellschaft und dem Bauverein Oberschlesien sowie aus der verstärkten Förderung zur Verfügung gestellt werden. Die Ausführung dieser Notstandsarbeiten würde eine erhebliche Erleichterung auf dem Arbeitsmarkte bringen und die Lasten der Stadt auf dem Gebiete der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsfürsorge bedeutend erleichtern.

Schwere politische Ausschreitung in Neiße

Neiße, 30. Juli.

Ein Kommunist mißhandelte einen Nationalsozialisten und warf ihn den Neißedamm hinunter, wo der Verletzte hilflos länger als eine Stunde im strömenden Regen liegen blieb, bis er von einer Polizeistreife nach Hause gebracht wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Hindenburg

* **Bautätigkeit beschränkt sich auf Kaninchenställe und Heringsräuchereien.** Die Bautätigkeit der Stadt ist in diesem Jahre recht gering. Von Mitte Mai bis Mitte Juli sind insgesamt 72 Baugenehmigungen erteilt worden, von denen die meisten jedoch derart geringfügige Neuherstellungen oder Umbauten betreffen, die bauwirtschaftlich gar nicht ins Gewicht fallen. 42 von diesen Genehmigungen betreffen die Errichtung von Kaninchenställen, Lagerschuppen, Kohlenschuppen, geringfügige Umbauten der Industrieanlagen, Umbauten von Läden oder Wohnungen. Georg Struczyna in der Auenstraße erhielt die Genehmigung zur Errichtung von 5 Wohnhäusern, ebenso Frau Elisabeth Orzol, Kronprinzenstraße 315, zur Errichtung von 3 Wohnhäusern, Frau Marie Mitrenga, Flurstraße 4, stockt ein Wohnhaus auf. Karl Ronald, Glückaufstraße 15, errichtet ein Bürogebäude. Mehrere Hausbesitzer haben die Genehmigung zur Errichtung von Autogaragen und von Wellblechgaragen erhalten. In der Kanalstraße 8 wird Frau Therese Glowa eine Heringsräucherei errichten. Martin Sliwka baut in der Sedanstraße 1 eine Autoreparaturwerkstatt. Der Turnverein Frisch-Frei errichtet eine Umkleidebaracke auf dem Jahnsportplatz.

* **Mutterberatung des Vaterländischen Frauenvereins.** Die Mutterberatungsstelle vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz finden statt: Am Montag in der Blücherschule von 4—6 Uhr, Dienstag in der Jugendherberge (Sedanstraße) von 4—6 Uhr, umschichtig mit Mathesdorf, Mittwoch: Zedlitzschule von ¾3—¾4 Uhr (nach dem 1. und 15. im Monat), Donnerstag: Kronprinzenschule von ½4 bis 6 Uhr, Freitg: Friedhofschule von ½4—6 Uhr, Sonnabend: Gagfah-Schule von 10—11 Uhr.

* **Kampf des Schneiderhandwerks gegen unlauteren Wettbewerb.** Privatpersonen und auch Verwaltungen werden von Stoffhändlern, die Stoffe anbieten, überlaufen. Diese fremden und mit einer beispiellosen Aufdringlichkeit vorgehenden Händler haben meist Erfolg. Daß das orts-

Maskierte Einbrecher am Bahnhof Bossowska

Oppeln, 30. Juli.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch gegen ¾1 Uhr versuchten 4 bewaffnete und maskierte Personen einen Einbruch auf Bahnhof Bossowska auszuführen, der jedoch durch die Wachsamkeit des diensthabenden Aufsichtsbeamten verhindert werden konnte. Im Schutze der Dunkelheit und des strömenden Regens versuchten die Banditen mit Nachschlüsseln in den Dienstraum zu gelangen. Da sie gestört wurden, ergriffen sie die Flucht. Die Fahndungsbeamten der Reichsbahndirektion haben die weiteren Ermittelungen aufgenommen und sind den Einbrechern auf der Spur.

Jubilare des oberschlesischen Handwerks

Oppeln, 30. Juli.

Schneidermeister Ignaz Kanczek in Hindenburg, Bäckermeister Josef Klose in Groß Strehlitz und Schneidermeister Ignaz Lebioda in Beuthen konnten in diesen Tagen ihr 50jähriges Meisterjubiläum feiern. Die Handwerkskammer hat die Jubilare durch Ueberreichung eines Ehrendiploms geehrt. Ferner konnte der Maurerpolier Lukas Glogowsky aus Groß Peterwitz und der Maurergeselle Johann Grzesiczek in Schammerwitz auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei dem Maurer- und Zimmermeister Kuhnert in Ratibor zurückblicken. Die Handwerkskammer hat den Jubilaren gleichfalls Anerkennungsdiplome überreichen lassen.

---

ansässige Schneiderhandwerk diesem schädigenden Treiben — der Käufer ist meist der Betrogene — nicht untätig zusieht, kann im Interesse der steuerzahlenden Schneidermeister nur begrüßt werden. Es ist in den letzten Tagen gelungen, einen sogenannten wilden Stoffhändler einer norddeutschen Firma, die ihren Verkauf mit dem Namen einer „Tuchausstellung" zu bemänteln versuchte, der Polizeibehörde zu übergeben. Der Händler war weder im Besitz eines Wandergewerbescheines, noch zahlt er lokale Steuern. Die Bevölkerung wird gut daran tun, ihre Käufe bei dem ortsansässigen Handwerk zu tätigen.

* **Bei den Uhrmachern und Goldschmieden.** Stellvertretender Obermeister J. Poerschke, Gleiwitz, gab in der Quartalsversammlung der Uhrmacher-, Goldschmiede- pp. Zwangs-Innung Gleiwitz-Hindenburg die Amtsniederlegung des Obermeisters Anton Wollnitza, Hindenburg, bekannt. Zur Anlage der elektrischen Uhren für den hiesigen Berufsschulneubau sollte auch das Uhrmacherhandwerk herangezogen werden, was aber nicht geschah. Die Ausschreibungen erfolgten nur für die Arbeiten der gesamten Schwachstromanlage. Nunmehr wurde der Innung durch Vermittlung von Obermeister Wollnitza vom Magistrat bestimmt zugesagt, daß die Ausschreibung der Uhren-Anlage noch einmal erfolgen wird, damit auch das Uhrmacherhandwerk Gelegenheit habe, sich an der Offertenabgabe zu beteiligen. Der Innung ist zur Kenntnis gelangt, daß durch die Polizeireviere etwa 400 Stück Armbanduhren von einem auswärtigen Versandgeschäft bezogen worden sind. Zum Obermeister wurde Karl Kraja, Gleiwitz, gewählt. An Stelle eines freiwillig ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes wurde der Goldschmiedemeister Albert Pawellek durch Stimmzettel gewählt.

*

* **Defaka-Kinder-Fest.** Um den Kindern, die infolge der wirtschaftlichen Notlage eine Ferienreise versagt blieb, einige frohe Stunden zu bieten, hat sich die Defaka, das Deutsche Familien-Kaufhaus in Gleiwitz entschlossen, am Sonntag, 2. August, nachmittags 3,30 Uhr, im Hüttenpark der Donnersmarckhütte zu Hindenburg ein Kinder-Sommer-Fest zu veranstalten. Auch die Zöglinge der beiden Hindenburger Waisenhäuser sind eingeladen. Ein evtl. Ueberschuß soll restlos Kindern und kinderreichen Familien zugute kommen.

Ratibor

* **Bestandene Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung bestanden vor der Prüfungskommission im Damenschneiderhandwerk Frl. Hilde Passia und Frl. Elfriede Stoschek aus Ratibor.

* **Priv. Schützengilde.** Sonntag nachmittag findet das Vinzent-Bochennek-Ordensschießen auf dem Schießstand im Schützenhause statt, zu dem Kamerad Bochennek anläßlich seines vierfachen Jubiläums, das er vor kurzem feiern konnte, drei wertvolle Orden gestiftet hat.

* **Ehrende Auszeichnung.** Vom Kirchensenat in Berlin wurde dem Ehrenbürger und Stadtrat Georg Lüthge die Ehrendenkmünze für kirchliche Verdienste verliehen. In Oberschlesien hat Ehrenbürger Lüthge als Erster diese hohe Auszeichnung erhalten.

* **Förderung der oberschlesischen Gemüsewirtschaft.** Direktor Tenhaeff von der Reichswirtschaftszentrale in Berlin, Organisatior des Gemüseanbaues und -Absatzes im Rheinland, traf heut um 8,48 Uhr in Ratibor ein und wurde von Oberbürgermeister Kaschny, Stadtrat Cludius und Gemüsebauinteressenten am Bahnhof empfangen. Gleich anschließend erfolgte eine Besichtigung des Wochenmarktes, der gerade stattfand. Dann ging die Fahrt nach Bauerwitz zur Besichtigung des dortigen Anbaugebietes und Besprechung über jetzige und künftige Arbeit. Von hier aus erfolgte die Rückfahrt nach Ratibor zur Besichtigung des Gemüseanbaugebietes Ratibor-Altendorf. Der Nachmittag war der Besichtigung weiterer Anbaugebiete in der Nähe von Raitbor sowie der größeren Anbauflächen auf den Domänen Sakrau, Lohnau und Kochanietz vorbehalten. Abends findet eine Besprechung bei Knittel statt. Freitag früh erfolgt die Abfahrt ins Industriegebiet zur Besichtigung der Märkte Gleiwitz und Beuthen und die Rückfahrt nach Oppeln. Dort abschließende Besprechung.

Kreuzburg

* **Neue Freischwimmer.** In der hiesigen Freibadeanstalt haben sich freigeschwommen: Frl. Inge Mehrländer aus Neuwalde, 1 Stunde; Schüler Kellert, 1 Stunde; Schülerin Ismer, Jaschine, 23 Min.; Schülerin Stolz, 45 Min.; Frl. Klonz, 1 Stunde; Schüler Korittke, 34 Min.; Schüler Speer, 30 Min.; Bürogehilfe Buchwald, 1 Stunde; Schülerin Karnetzki, Bunzlau, 20 Min.; Schüler Buchwald, Kraskau, 25 Min.; Schülerin Dudek, 32 Min.; Schülerin Rosenblatt, 45 Min.; Schüler Birke, 21 Minuten.

Rosenberg

* **Achtung Zigeuner!** In den letzten Tagen haben wieder zahlreiche Zigeunerfamilien unsere Stadt besucht und am Feuerwehrdepot ihr Lager aufgeschlagen. Wie gewöhnlich haben sie sich in ihrem Verhalten zur hiesigen Bürgerschaft sehr unbeliebt gemacht, sodaß immer dringender gefordert wird, den Zigeunern jeden Aufenthalt in der Stadt zu verbieten. Bei ihrem letzten Besuch haben sich die urliebsamen Gäste als Kesselflicker ausgegeben und es gelang ihnen, auch einige Reparaturen zu erhalten. In einem Falle forderten sie 150 Mark. Da sich die Frau weigerte, die unverschämte Forderung zu bezahlen, bedrohten die Zigeuner sie, sodaß sie das Geld herausgab.

Leobschütz

* **Straßenausbesserung.** Nach dem tragischen tödlichen Unfall des Elektromeisters Czeczatka, Branitz, hat die Provinzialverwaltung auf der Straße Osterwitz—Branitz die Schäden beseitigen lassen. Ein Teil der Schlaglöcher wurde ausgefüllt und Warnungstafeln angebracht, die bisher fehlten.

Groß Strehlitz

* **Neuwahlen zur Landwirtschaftskammer.** Im Kreise finden im Oktober Neuwahlen zu der Landwirtschaftskammer statt. Die Wahlvorschläge müssen bis 5. September eingereicht werden.

* **Vom Gericht.** Der Kaufmann G. wurde wegen Betruges mit 40 Mark Geldstrafe belegt, da er trotz Leistung des Offenbarungseides Waren bestellt und trotz wiederholter Mahnungen nicht bezahlt hat.

Oppeln

* **Kirmesschlägerei vor dem Schöffengericht.** Das Schöffengericht verhandelte wegen Landfriedensbruch gegen die Arbeiter Theophil Matthea, Franz Kottisch und Peter Lisch aus Raschau, Kreis Oppeln. Am 19. Oktober 1930 wurde in der Gemeinde Raschau das Kirmesfest gefeiert und am Abend fand im Gasthaus der übliche Kirmestanz statt. Das Vergnügen wäre auch ganz friedlich verlaufen, wenn nicht in später Nachtstunde die drei Angeklagten erschienen wären und durch ihr Verhalten das Vergnügen in der gröblichsten Weise gestört hätten. Theophil Matthea gebärdete sich am gefährlichsten. Er zerschlug Biergläser und Flaschen und bedrohte die Gäste, sodaß sich der Wirt genötigt sah, ihn aus dem Lokal zu entfernen. Zu ihm gesellten sich sofort die beiden anderen Angeklagten und bewaffneten sich mit Zaunlatten und gingen nunmehr wiederum gegen den Wirt, die Familienangehörigen und Gäste vor. Der Wirt hatte daher die Lampen ausgelöscht und die Türen abgeschlossen. Die Angeklagten drückten jedoch die Türfüllungen ein und drangen auf die im Lokal anwesenden Gäste ein. Als der Landjäger erschien, waren die drei Angeklagten verschwunden, konnten aber bald ermittelt werden. Vor Gericht entschuldigten sie sich damit, daß sie stark angetrunken waren. Der Landjäger bestätigte, daß gerade Matthea und Kottusch als Raufbolde bekannt sind. Der Staatsanwalt sah in dem Verhalten der Angeklagten schweren Landfriedensbruch und beantragte je 9 Monate Gefängnis. Das Gericht urteilte milder und erkannte gegen M. wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung auf 60 Mark Geldstrafe, gegen Kottisch wegen Hausfriedensbruch auf 20 Mark Geldstrafe, während Lisch mangels genügender Beweise freigesprochen wurde.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste.

Sonntag, den 2. August, 7,45 Uhr vorm., polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus Bethesda in Grünberg. 11 Uhr Taufen.

B. Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 2. August, 5 Uhr nachm., Jungfrauenverein im Konfirmandenzimmer des Gemeindehauses. Evangelischer Jungfrauenverein: Jeden Montag, abends 8 Uhr, Lautenstunde im Gemeindehause, jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Gesangstunde im Diakonissenhause. Jeden Mittwoch, nachm. 4,30 Uhr, Jungmädchenschar im Gemeindehause; abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde im Diakonissenhause. Jeden Donnerstag, abends 7,30 Uhr, Jugendgruppe im Gemeindehause. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Missionsnähabend im Gemeindehause. Montag, den 3. August, nachm. 4 Uhr, Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 2. August, 7,30 Uhr, Beichte und hlg. Abendmahl (an Stelle des Frühgottesdienstes): Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus Bethesda in Grünberg. Dienstag, den 4. August, 8 Uhr, liturgische Abendandacht: Pastor Kiehr. Die Bibelstunden fallen bis auf weiteres aus.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag, 7,15 Uhr, Abendgottesdienst. Sonnabend, 9 Uhr, Morgengottesdienst in der großen Synagoge, um 8,30 Uhr in der kleinen Synagoge; 3,30 Uhr Mincha in der kleinen Synagoge; 7,25 Uhr Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; 8,14 Uhr Sabbathausgang. An den Wochentagen: abends 7,30 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Sportnachrichten

Das deutsche Aufgebot für Paris

Zu den Europa-Schwimm-Meisterschaften — Lotte Kotulla dabei

Der Verbandsschwimmwart gibt das vorläufige deutsche Aufgebot für die vom 23.—30. August in Paris stattfindenden Europameisterschaften bekannt. Nicht weniger als 41 Aktive, 29 Herren und 12 Damen, umfaßt die Liste, also eine gewaltige Streitmacht.

Herren: Aman, Benecke, Cordes, Schulze, Schumburg, E. Rademacher, Haueisen, Ahrendt (Magdeburg), Haas, Deiters, Derichs, Plumans, Esser (Köln), H. Schwarz, Neitzel (Göppingen), Blank, Balk (Nürnberg), Koppen, Heinrich (Leipzig), Schubert, Deutsch (Breslau), Schrader, Bode (Hildesheim), Gunst (Hannover), Schwarz (Münster), Riebschläger (Zeitz), Küppers (Bremen), Neumann (Spandau), Schirrmeister (Berlin).

Damen: Strubel, Meißner, Mörschel, Ziemann (Berlin), Rocke (Magdeburg)), E. Sasserath (Rheydt), Küppers (Oberhausen), Middendorf (Iserlohn), **Kotulla** (Beuthen), Wunder (Leipzig), Jordan, Schlütter (München).

Die Liste ist allerdings noch nicht endgültig und wird nach den Ergebnissen der Deutschen Meisterschaften nötigenfalls gründlich Aenderungen unterzogen.

Das neue Fußballjahr

Ein Rückblick und Ausblick

Mit dem Monat August beginnt, nach einer kurzen Sommerpause, das Fußballjahr 1931/1932. Es bringt uns bereits im September zwei Länderspiele, von denen die Begegnung gegen Oesterreich am 13. September in Wien vor sich geht, während das Treffen gegen Dänemark am 27. September in Hannover stattfindet.

Die Bilanz der verflossenen Spielzeit ist alles andere als erfreulich. Von acht Länderspielen gingen drei verloren. Die deutsche Mannschaft konnte nur ein einziges Mal siegreich bleiben, während vier Begegnungen mit einem Unentschieden abschlossen. Wir spielten gegen

Dänemark in Kopenhagen	3:6,
Ungarn in Dresden	5:3,
Norwegen in Breslau	1:1,
Frankreich in Paris	0:1,
Holland in Amsterdam	1:1,
Oesterreich in Berlin	0:6,
Schweden in Stockholm	0:0,
Norwegen in Oslo	2:2.

Der schlechte Abschluß des letzten Spieljahres ist zu einem nicht geringen Teil auf unglückliche Vorbereitungen zurückzuführen. Die Termine der Länderspiele waren nicht gerade geschickt gewählt und ebenso hatte der Spielausschuß bei der Aufstellung der Mannschaften keine glückliche Hand. Die Ergebnisse der im vergangenen Spieljahr ausgetragenen Länderkämpfe geben daher die deutsche Spielstärke nicht richtig wieder.

Leider sieht der Auftakt in der neuen Saison wenig erfreulich aus. Der Deutsche Fußball-Bund hat als Termin des Rückspiels gegen Oesterreich den 13. September angenommen. Das ist ein taktischer Fehler, denn nach der schweren 0:6-Niederlage, die unsere Mannschaft im Mai in Berlin gegen Oesterreich erlitt, mußte der Zeitpunkt des Rückspiels mit besonderer Sorgfalt gewählt werden. Zweckmäßiger wäre es, das Treffen gegen Oesterreich hinter das Spiel gegen Dänemark in den Oktober zu legen. Einmal hat man um diese Zeit ein zuverlässiges Bild von der Leistungsfähigkeit der Spieler, zweitens sind unsere Spieler nach dem Ueberwinden der ersten Wochen der neuen Spielzeit erfahrungsgemäß in bester Verfassung und drittens ist die Wetterlage im Oktober der mehr auf Kraft und Schnelligkeit aufgebauten deutschen Spielweise auch günstiger, da sich an einem heißen Septembertag die technische Ueberlegenheit der Wiener Schule sehr leicht wieder in einer für uns katastrophalen Weise auswirken kann.

Es ist bedauerlich, daß die Auswahl der deutschen Spieler für die ersten Länderkämpfe im September nach der Papierform erfolgen muß. Bis zum 13. September ist keine Gelegenheit, etwaige neue Leute gründlich zu prüfen, so daß für das Spiel in Wien nur die bekannten Internationalen in Frage kommen werden. Nach den zur Verfügung stehenden Kräften kann die Hintermannschaft nur mit dem Frankfurter Trio **Kreß/Schütz/Stubb** besetzt werden. In der Läuferreihe steht **Knöpfle** (Frankfurt) als Außenläufer fest. Mittelläufer wird **Leinberger** (Fürth) spielen müssen. Als weiterer Außenläufer käme **Heidkamp** (München) in Betracht. Im Angriff wird **R. Hofmann** (Dresden) nicht zu entbehren sein, der wahrscheinlich den Nürnberger **Kund** als linken Flügelmann erhalten dürfte. Als Sturmführer ist in erster Linie **Kuzorra** (Schalke) zu nennen. Schwieriger ist die Wahl des rechten Flügels, da gegen **Bergmaier** (München) und **Sobek** (Berlin) nach den Erfahrungen in Stockholm und Oslo Bedenken bestehen.

Spiel- und Eislaufverein Broslawitz

Der Verein konnte in der B-Klasse des Gaues 1 sämtliche Verbandsspiele im Faust- und Trommelball und somit auch die Gaumeisterschaften der B-Klasse gewinnen.

Ergebnisse: Faustball gegen Friedrichswille 81:45, gegen Larischhof 68:48, gegen Ptakowitz 61:50. Trommelball gegen Friedrichswille 71:66, gegen Larischhof 92:55, gegen Ptakowitz 82:65. Gegen Wieschowa, Rokittnitz und Hindenburg 08 konnten Punkte erreicht werden.

Beim Kreisjugendtreffen in Mikultschütz am 16. August vertritt der Spiel- und Eislaufverein Broslawitz im Trommel- und Faustball die Klasse B des Gaues Beuthen. Am Dienstag Beginn des Leichtathletikkursus. ¾19 Uhr Antreten sämtlicher aktiven männlichen Mitglieder in Sportkleidung bei Matuschik.

Deutschland erhält den Leautey-Hockey-Preis

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 30. Juli.

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz Reichel hielt der Internationale Hockey-Verband in Paris eine Sitzung ab. Der Leautey-Preis, der alljährlich an denjenigen Nationalverband gegeben wird, der sich durch seine sportlichen Leistungen und durch Werbung für das Hockeyspiel besonders hervorgetan hat, wurde für das Jahr 1931 einstimmig Deutschland zuerkannt.

Box- und Ringkämpfe in Gleiwitz

Der SC. Heros Gleiwitz veranstaltet am Sonnabend, dem 1. August, im Schützenhaus Neue Welt, Gleiwitz, einen Mannschaftskampf gegen den KSV. 06, Beuthen. Der vorjährige Meister SC. Heros wird diesmal gegen die Beuthener, die durch den Uebertritt der VfL.-Boxer erheblich gestärkt sind, einen schweren Stand haben. Da es um den Titel geht, werden beide Mannschaften alles hergeben, um sich nicht aus dem Wettbewerb werfen zu lassen. Der Sieger muß dann noch gegen den Besten aus dem Landgau (wahrscheinlich Germania Ratibor) den Endkampf bestreiten.

Nach den Boxkämpfen finden einige Ringkämpfe statt, die von den besten oberschlesischen Athleten ausgetragen werden. Der bekannte Gleiwitzer Polizeisportler Juraschek hat an den Ex-Weltmeister Paulini die Aufforderung zu einem Revanchekampf ergehen lassen. Ex-Weltmeister Karl Paulini hat die Forderung angenommen. Die Begegnung ist vom Oberschlesischen Schwerathletik-Verband genehmigt. Die Kämpfe beginnen um 8 Uhr abends.

Segelflug vom Galgenberg

Mit Genehmigung des Deutschen Luftrates schreiben Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Breslau einen Ehrenpreis aus für den Führer, der als erster einen Segelflug vom Gelände der Segelflugschule Grunau nach dem Kamm des Riesengebirges ausführt. Der Start muß auf dem Galgenberg (561,4 Meter) durch Gummiseil (ohne Anwendung motorischer Kraft) erfolgen, die Landung auf dem Kamm des Riesengebirges in der Weise, daß das Flugzeug start- und flugfähig bleibt. Zugelassen ist jeder Flugzeugführer, der im Besitz des amtlichen Segelflug-Führerscheins ist, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder der deutschen Kulturgemeinschaft angehört und nicht vom Deutschen Luftrat disqualifiziert ist.

Das Flugzeug muß den amtlichen Zulassungsschein für Segelflugzeuge besitzen. Der Start muß durch die Segelflugschule Grunau, die Landung durch einwandfreie Zeugen bescheinigt werden. Ein von der Segelflugschule verschlossener Höhenschreiber ist mitzuführen. Von einer vorherigen Nennung wird abgesehen.

Vereinsmeisterschaften des SV. Karsten-Centrum Beuthen

Der SV. Karsten-Centrum Beuthen trug am Sonntag auf dem DJK.-Sportplatz seine diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften aus. Der langjährige verdiente Sportwart Arndt hatte hierbei die Freude, zu sehen, daß seine unermüdliche Arbeit im verlaufenen Jahre von Erfolg gekrönt war. Nicht weniger als **17 neue Vereinsbestleistungen** wurden aufgestellt. Die Beteiligung war sehr rege. Die Leistungen der Jugend kamen vielfach an die der Aelteren heran.

Ergebnisse: Senioren: **100 Meter:** 1. Olschenka, 11,2. **200 Meter:** 1. Zeuner, 27,0. **400 Meter:** 1. Zeuner, 61,0. **800 Meter:** 1. Habel, 2:19,5. **1500 Meter:** 1. Habel, 4:46,8. **5000 Meter:** 1. Klimas, 17,49,8. Durch dauerndes gegenseitiges Sperren gaben der Favorit Barnetzki sowie Burek, Habel und Mytzek auf.

Hochsprung: 1. Habel, 1,50 Meter. **Weitsprung:** 1. Mazur, 5,90 Meter. **Diskus:** 1. Zeuner, 26,42 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Mazur, 9,27 Meter. **Speerwerfen:** 1. Piskol, 36,33 Meter.

Der Schlangendampfer / Frederik Lund

Kapitän Bräuninger von dem Hapagdampfer „Galatea" befand sich in dem Zustand, den man in der Handelsmarine mit den Worten ausdrückt: „Jetzt brennt die Pantry!" Wie ein angestochener Eber sauste er auf der Brücke seinem Steamers von einer Seite zur anderen und wehe, wenn ihm einer in den Weg trat oder sonst irgendeine Sache sein Mißfallen erweckte! Ein Donnerwetter jagte den Betreffenden aus seinem Kurs, oder aber er gab Anweisungen, die er in gewöhnlicher Lage selbst kaum als zweckmäßig bezeichnet haben würde.

Wenn wir nun nach der tieferen Ursache dieses bei Bräuninger direkt ungewöhnlichen Zustandes forschen, so müssen wir mit Beschämung feststellen, daß unser Käppen nichts weiter als A n g s t hatte, ganz gewöhnliche hundsgemeine Angst, die er eben durch ein besonders martialisches und selbstbewußtes Auftreten zu verbergen suchte.

Kapitän Bräuninger — Angst? Das erschien selbst jenen unfaßbar, die ihn noch nicht einmal lange kannten, während zum Beispiel der alte Bootsmann und der Kochsmaat schon seit einem guten Jahrzehnt mit dem Alten zusammen auf gleichen Dampfern fuhren und genau wußten, daß es noch niemals eine Situation gegeben hatte, in der nicht Bräuninger Herr der Lage war und gerade durch sein mannhaftes und entschiedenes Auftreten beruhigend gewirkt hatte. Nur mit Schaudern dachten sie selbst an manche Sturmnacht zurück, und an jene Stunde, wo die „Milos" vor der portugiesischen Küste auf die Klippen lief und sie beide, der Käppen und drei Heizer als einzige gerettet wurden. Nicht einmal vor seiner eigenen Frau hatte Bräuninger Angst, und das wollte verdammt viel heißen; war die massige und aufgetakelte Frau Kapitän doch selbst dem mindestens zehn Jahre älteren Bootsmann wiederholt so übers Maul gefahren, daß dieser sich noch heute schweigend hinterm Ohr kratzte, wenn er an diese einseitigen „Wortgefechte" dachte.

Und doch war und blieb es so, daß Bräuninger Angst hatte — Angst vor der Ladung, die er am gleichen Tage in Kalkutta an Bord nehmen sollte. Soeben hatte ihn nämlich ein Funkspruch der Agentur erreicht, daß er einen Transport von 59 G i f t s c h l a n g e n an Bord nehmen müsse, die für eine Hamburger Tierhandlung bestimmt wären. Diese Tiere seien in drei Kästen untergebracht, die an einer Seite mit einem festen Drahtnetz überzogen waren, überdies sollte ein indischer Wärter die Tiere warten, wenn auch ein zuverlässiger Mann der Besatzung diesem dabei helfen und zugleich die Aufsicht führen sollte. Nach Eingang des Funkspruchs hatte sich Käppen Bräuninger augenblicklich in seine Kammer zurückgezogen und sein Konversationslexikon gewälzt, das er wie einen Augapfel hütete und das ihm in Mußestunden ein treuer Freund geworden war. Aber heute war er selbst auf dieses unschuldige Werk zornig, denn es hatte ihm verraten, daß es sich bei den Schlangen — es waren Klapper- und Tigerschlangen avisiert — um ganz gefährliche Tiere handeln mußte. Und ausgerechnet ihm mußte dieses Mißgeschick passieren, da es doch nur zwei Arten von Lebewesen gab, vor denen er sich am liebsten in das kleinste Mauseloch verkrochen hätte — wenn nicht Mäuse die eine Gattung der von ihm so gefürchteten Tiere gewesen wären. Kapitän Bräuninger, dem noch niemals ein Sturm etwas hatte anhaben können, der schon als Schiffsjunge stets dann am liebsten zugegriffen hatte, wenn es „ganz dick" kam, fürchtete sich vor Mäusen und Schlangen seit jener Stunde, da ihm ein Spielkamerad heimlich eine tote Kreuzotter, die sich übrigens später als harmlose Ringelnatter herausstellte, in den Stiefel getan hatte. Damals war er vor Schreck ohnmächtig geworden und hatte lange krank gelegen, die A n g s t v o r S c h l a n g e n aber war bis auf den heutigen Tag geblieben.

Aber was half es? — Befehl war Befehl, und außerdem hätte man ihn in Hamburg sicher auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen, wenn er dem Agenten in Kalkutta mit der Bitte gekommen wäre, die drei großen, aber unscheinbaren Kisten auf einen anderen Kompagniedampfer zu verfrachten. Er mußte also die Unbill in Kauf nehmen.

Zunächst ging auch alles nach Wunsch. Die Kisten waren unten im Laderaum verstaut, und nur der indische Wärter und der Schiffszimmermann, den Käppen Bräuninger als Oberaufseher bestimmt hatte, standen in Verbindung mit dem Viehzeug, vor allem dann, wenn die anspruchslosen Tiere doch einmal mit neuer Nahrung versehen werden mußten.

Aber eines Tages gingen Käppen Bräuningers geheimste Befürchtungen in Erfüllung — die eine Kiste war offen geblieben und die Schlangen daraus entwichen. Das geschah gerade, als der Steamer Alexandrien verlassen hatte und ins Mittelmeer hinausgedampft war. Schreckensbleich stand der Inder vor dem Kapitän und wiederholte seine Nachricht, mit der ihn der Schiffszimmermann an Bräuninger verwiesen hatte. „Dat vertell du man dem Ollen sülwst, du indische Ap!" hatte der Zimmermann gesagt und ihm, wenn er auch seine Worte kaum verstanden hatte, mit einer nicht mißzuverstehenden Bewegung auf die Brücke gewiesen. Aber als er mühselig und radebrechend seinen Bericht erstattet hatte, geschah wider Erwarten gar nichts — Kapitän Bräuninger verschlug vor Furcht die Sprache. Und als er sich dann schließlich wieder gesammelt hatte, war der braune Inder bereits verschwunden.

Spät abends kam dann eine neue Schreckensbotschaft. Mit vieler Mühe hatten der Zimmermann und der Eingeborene einen Teil der Schlangen wieder eingesammelt und in ihr Verließ zurückgebracht, als man aber schließlich die ganze Gesellschaft gezählt hatte, kam man nur auf die Zahl 53 — sechs Schlangen fehlten. Von diesem Augenblick an hatte Kapitän Bräuninger keine Ruhe mehr an Bord. Mit zwei Pistolen beladen schlich er — nur noch ein Schatten seiner selbst — zwischen seiner Kammer und der Kommandobrücke hin und her. Eines guten Morgens lief dann die halbe Besatzung zusammen, als eine Reihe von S c h ü s s e n knallte. Bräuninger hatte, als er gerade um das Kartenhaus steuerte, einen harmlosen Deckschlauch für einen der Ausreißer gehalten und ein ganzes Magazin seines Brownings darauf verfeuert.

Aber am schlimmsten war für unseren Käppen jene Nacht gewesen, als die „Galatea" in der Biskaya in einen Sturm hineingeraten war, der außer Wind und Seegang auch einen ziemlichen Kälterückfall gebracht hatte. Da hatte Bräuninger nachts plötzlich dicht neben seinem Ohr verdächtiges Zischen gehört. Ihm schien das Herz zu stocken, und regungslos lag er einige Minuten auf seiner Koje. Aber das Zischen dauerte unvermindert an. Schon überlegte er, wie er die Mannschaft alarmieren könnte, ohne die Schlange besonders zu reizen, da entdeckte er endlich die Ursache des verdächtigen Geräusches. Der „Erste" hatte Anweisung gegeben, die Dampfheizung wieder anzustellen, und nun hatte sich an einem Rohr in seiner Kammer die Packung ein bißchen gelöst, leise zischend entwich ein wenig Dampf, bis der Steamer hinter Terschelling die Kaltwetterzone hinter sich gelassen hatte und munter der Elbe entgegendampfte.

Die fehlenden Schlangen aber waren noch immer nicht gefunden und wurden auch nicht gefunden, auch dann nicht, als man im Hamburger Hafen das ganze Schiff unter besonderen Vorsichtsmaßregeln durchsucht hatte. Erst am folgenden Tage klärte sich der Sachverhalt auf, nachdem die Kisten wohlbehalten auf dem Gebiet der Tierhandlung eingetroffen waren. Es hatten gar nicht 59 Schlangen die lange Seereise von Kalkutta aus angetreten, sondern nur 53. Eine u n l e s e r l i c h e Z a h l hatte bei der Uebermittlung des ersten Funkspruchs diesen Irrtum hervorgerufen.

Kapitän Bräuninger hatte inzwischen ein anderes Kommando erhalten — einen der großen Ueberseedampfer nach den Staaten, auf dem keine Brillenschlangen, sondern höchstens kurzsichtige Amerikanerinnen verfrachtet werden. Die „Galatea" aber heißt an der ganzen Küste von Emden bis Husum nur noch der „Schlangendampfer".

Man kann sich vorstellen, daß dieser ehrenwerte Beamte nicht schlecht erstaunt war, als man ihm mitteilte, der Rechtsanwalt Toni Schuster sei — ein F r ä u l e i n. Das war immerhin ein Fall, der selbst den alten Ben Akiba Lügen strafen könnte. Aber das Urteil war rechtskräftig, ein Vollstreckungsbeamter kann sich nur an das halten, was er s c h w a r z a u f w e i ß besitzt. Der Titel lautete gegen Rechtsanwalt Toni Schuster, es stand nichts davon drin, daß es nur auf eine Person männlichen Geschlechts anwendbar sei. Und so mußte der Beamte zur Tat schreiten und sein blaues Vögelein an allerlei Gegenständen befestigen. Doch konnte er es nicht verkneifen, die junge Dame zu fragen, wie sie eigentlich zu dieser merkwürdigen, im Grunde doch nicht üblichen Vaterschaft gekommen wäre. Wobei es sich nun herausstellte, daß sie das ganze für einen s c h l e c h t e n S c h e r z eines Kollegen gehalten hatte. Es war nicht das erste Mal, daß man ihr fingierte Vorladungen ins Haus schickte. Und hier hat ja der Fall wirklich eklatant gelegen: sie wegen einer Alimentenforderung zum Termin zu laden, das könnte nur eine Albernheit sein. „Ja, aber als das Urteil kam?", wagte der Gerichtsvollzieher einzuwenden. Fräulein Rechtsanwalt wurde etwas verlegen, die Peinlichkeit der Situation konnte ihr nicht verborgen bleiben. Damit, daß sie bekannte, auch das noch für einen Witz gehalten zu haben, mußte sie zugeben, daß es mit ihren juristischen Kenntnissen nicht gerade weit her sein kann. Denn schließlich müßte sie ja als Anwalt am besten wissen, wie ein Urteil aussieht und welche W i r k u n g e n es hat.

Fräulein Toni Schuster, Vater eines unehelichen Kindes, hat außer dem Spott auch noch den Schaden zu tragen. Das Gericht ist vorläufig u n e r b i t t l i c h geblieben. Sie muß die Alimente für ein Kind zahlen, an dem sie, woran man nicht gut zweifeln kann, wirklich unschuldig ist. Und man wird sie wohl nicht früher von dieser peinlichen Pflicht entbinden, bis sich vielleicht der wahre Vater doch eines Tages meldet.

Unterhaltungsblatt

Nr. 209 — Ostdeutsche Morgenpost — 31. Juli 1931

Die Frau ohne Liebe

11

Von REINHOLD EICHACKER

Helga hob seinen Rosenstrauß auf und drückte ihn liebkosend gegen die Wange. Dann brach sie die schönste der Blumen rasch ab und steckte sie Nadolin lächelnd ins Knopfloch. Er wurde ganz blaß, dann schoß ihm das Blut glühendheiß in die Stirne. Es war ihm, als binde ihn diese Art Auszeichnung ewig an Helga.

„Armer Kerl!" dachte Morlan, der aus seinen Zügen las, was in ihm vorging. „Was wird dir das Leben an Wirklichkeit lassen von all deinen Träumen? Wie wirst du selbst aussehen, in sechs, sieben Jahren?"

„Sehen Sie, Pascha," sagte er freundlich, sich neben ihn setzend — „jetzt haben Sie eben 'nen Orden bekommen."

Des Prinzen Blick gab ihm beseligte Antwort.

Während die Herren die Vorbereitungen des Abends besprachen, als handele es sich um wichtigste Dinge, drängte sich Frau Dina an Helgas Seite.

„Den ganzen Nachmittag waren Sie wieder nicht sichtbar," schmollte sie, während ihr Auge den Herren zulachte. „Es fehlt immer etwas, wenn Sie nicht dabei sind."

Helga lächelte kühl, unergründlich. „Ich hoffe, Sie haben sich doch nicht gelangweilt."

Die andere streifte sie mit schiefen Blicken. Ein wenig verlegen.

„Wissen Sie, Fräulein Solani — es klingt ja so komisch — ich möchte von Ihnen die Kunst lernen können, die Männer zu fesseln." Sie sagte es hastig, ganz plötzlich errötend. Helga war leicht überrascht. Sie fühlte, es war diesmal mehr in der Stimme, als nur eine Phrase. Ein heißes Verlangen, versteckte Verzweiflung, neidvolles Begehren . . .

Sie verstand plötzlich dies etwas verlebte Gesicht mit den durftigen Augen. Wenn es sie auch kalt ließ, ihr innerlich fremd war. War die nicht ihr Gegenstück? Sklavin des Mannes, Objekt ihrer Weiblichkeit und ihrer Sinne? Sie suchte vergebens nach freundlichen Worten, um etwas zu sagen, das froh machen könnte.

Die andere rückte sich noch enger an sie.

„Sehen Sie, Fräulein Helga, — die Männer, die halten doch alle zusammen, wenn's gegen die Frau geht, nicht? Das müßten wir auch tun. Wir müßten uns innerlich mehr verbunden fühlen, im Kampf mit den Männern."

„Kampf?" spottete Helga. „Was kämpfen Sie denn? Und lohnt sich die Mühe?"

„Ach geh — ja, jetzt tun Sie so —!" meinte Frau Dina schmollend — „Sie sind auch nicht anders. Sie zeigen es nur nicht. Meinen Sie, ich kennte nicht auch stille Wasser? Und das sind die schlimmsten." Sie lächelte vertraulich. „Wir haben die Männer doch nun einmal nötig."

Um Helgas Mund zuckte es wieder verdächtig.

„Wirklich? Haben wir das?" fragte sie mit gelangweilten Blicken.

Die andere haßte auf einmal das Mädchen, das sich so zurückhielt. Ein häßlicher Zug grub sich um ihre Nase.

„Sie sind eine große Schauspielerin, Fräulein Helga," sagte sie lauernd — „oder Sie . . . lieben nur Frauen!" — „Ja —" sagte sie heftig — „das ist Ihr Geheimnis! Jetzt weiß ich es endlich!"

In Helgas Blick war ein so spöttisches Funkeln, daß Frau Dina rot wurde bis zu den Ohren.

„Wie Sie mich durchschauen!" bemerkte sie ruhig und drehte sich Nadolin zu, der sie ansprach.

Die andere hatte es plötzlich sehr eilig, nach oben zu gehen. „Merkwürdig!" dachte Helga versonnen. „Eine schöne Frau ist also immer allein. Allein zwischen Feinden. Bei Männern und Frauen. Hier Lieb, dort Haß. Jeder möchte sie stürzen."

Nur mit halber Aufmerksamkeit hörte sie auf das Geplauder des Prinzen, der es schließlich merkte und unsicher stockte. Sie strich seine Binde.

„Ja, Pascha, ich bin heute wirklich nervös. Ich habe meinen philosophischen Tag. Das macht wohl das Wetter."

„Dann schweige ich einfach," erklärte er eifrig. „Ich bin ja schon glücklich, hier sitzen zu dürfen."

Mit einem zerstreuten Blick dankte sie ihm. Er goß ihr den Tee ein.

In die Drehtür des Eingangs kam plötzlich Bewegung. Die Hotelpagen liefen beflissen hinüber und drängten sich diensteifrig um neue Gäste, die eben vom Zug kamen. Auch der Portier zwängte sich aus der Loge.

Helgas Blick blieb interessiert an einem schlanken, doch kraftvoll gebauten Herrn haften, der hier schon bekannt schien. Der Portier begrüßte ihn mit besonderer Achtung, die deutlich hervorstach aus seiner gewöhnlichen blasierten Reserve.

„Dalli! Dalli!" rief er dem Liftjungen zu — „Gepäck! — Mantel nehmen! — Die Koffer nach oben! —"

Er nahm ihm selbst Stockschirm und Reiseplaid ab und gab sie dem Diener.

Vom Seitenbüro kam der erste Direktor und reichte dem Ankömmling freudig die Hände.

„Eine Ueberraschung, Herr Doktor! Zwei Tage zu früh? — Telegramm? Nichts erhalten, — nein faktisch —. Da —!" lachte er lebhaft, zur Eingangstür zeigend, „da kommt schon der Bote. Gleichzeitig mit Ihnen! Na, macht nichts, Herr Doktor — so alte Bekannte — Ihr Zimmer ist immer bereit —"

Das Weitere wurde verschluckt von den Fragen der anderen Gäste. Der fremde Herr mußte sich in einem Bogen zur Treppe durchdrängen und kam dadurch an Helgas Tee-tisch vorüber. Freundlich, gleichgültig sah er sie an und stutzte kaum merkbar und nur für Sekunden. Dann ging er schon weiter. Auf einmal beschleunigte er seine Schritte und winkte nach vorne, zur unteren Treppe. Unwillkürlich war Helga seiner Bewegung gefolgt und sah überrascht, daß dort Morlan herabkief. Er strahlte über das ganze Gesicht und drückte dem Fremden voll Freude die Arme. „Da bist du ja, Junge! Das ging ja ganz plötzlich, was?!" Helga verstand nur zerrissene Sätze. Sie war wider Willen ein wenig erregt, ohne Gründe zu wissen.

„Breiter bist du geworden — und gut siehst du aus!" hörte sie jetzt den Fremden. Es war etwas Schwingendes in diesen Worten, geballt und doch tragend, — in seltener Klarheit. Helga wußte nicht, was diese Stimme so stark unterschied von anderen Stimmen, und doch hätte sie sie stets wieder erkannt, ohne sich zu besinnen.

Dann redete Morlan. Sie standen jetzt näher. Der Regisseur sah plötzlich nach ihr hinüber.

„Da muß ich dich doch gleich bekannt machen, Junge! Das wird sie doch freuen. — Und — na, komm nur mit mir!"

Sie sah, wie der Fremde mit leiserer Stimme den Freund etwas fragte und überrascht aufsah. Dann kamen sie beide schnell zu ihr herüber.

„Helga," sagte Morlan, die Tischkante fassend, „denk dir, da ist er schon. — Ja, — unser Thorleiv. — Fräulein Solani —" „Nadolin," machte der Prinz, sich verneigend.

„Verzeihen Sie, Pascha!"

Thorleiv hielt Helgas Hand eine Zeit fest, bevor er sie freigab. Sein klares, helles Auge strich prüfend über ihr Gesicht.

„Als ob er mich photographiert," dachte Helga und lächelte selbstsicher in diese Augen.

„Wir haben Sie alle mit Sehnsucht erwartet," sagte sie lebhaft. „Jetzt fehlt nur der Operateur noch . . ."

„Sie hungert nach Arbeit!" warf Morlan dazwischen.

„Dick ist ja schon da," meinte Thorleiv zu Helga. „Ich hab' ihn gleich in Berlin mitgenommen. Er wohnt jetzt im Eden."

„O, das ist fein!" klatschte Helga erfreut und kokett in die Hände. — „Dann können wir filmen!"

Er lächelte höflich und ein wenig spöttisch.

„Sofort! Vorausgesetzt, daß Sie mir jetzt erst gestatten, mich ein wenig von — meiner Reise zu säubern."

Mit kurzer Verneigung vor ihr und vor dem Prinzen nahm er Morlans Arm und zog ihn zum Aufzug, den man vor ihm aufriß. — Helga saß stumm mit gekniffenen Augen.

„Etwas kurz angebunden, der Herr," sagte Nadolin tastend und ein wenig feindlich. Er setzte sich wieder.

„Finden Sie?" fragte sie, wie unbeteiligt. „Was soll er auch sagen? Er kennt uns ja gar nicht. Und wird müde sein. Wir faulenzen hier, während er in der Arbeit saß."

Sie ärgerte sich, daß sie Thorleiv in Schutz nahm, obwohl der Prinz aussprach, was sie eben dachte. Doch war ihr, als

müsse sie etwas erklären, was sie selber anging. Irgend etwas hatte sie eben verletzt in Thorleivs Benehmen. Doch fand sie den Grund nicht.

„Er ist sehr — korrekt,“ meinte Radolin schüchtern.

„Das ist doch kein Fehler.“

Jetzt wußte sie's plötzlich — noch ehe sie es aussprach: Es war seine ganze Art, die sie enttäuschte. Die kühle Korrektheit, statt der Ueberraschung, die sie sonst gewöhnt war, wenn sie ein Mann ansah. Hatte er für ihre Schönheit kein Auge? War sie ihm alltäglich? Daß er so — korrekt blieb, wie Pascha das nannte. Vielleicht machte er sich aus Frauen nichts — oder —? Und gab's solche Männer? Sie wußte es selbst nicht. — Ein heimlicher Groll regte sich immer lauter. Ein Groll — der fast weh tat.

„Verzeihen Sie!“ meinte sie auf eine Frage des Prinzen, die er wiederholte. Sie hatte nicht zugehört. Wie sie jetzt merkte, war sie eben ganz mit der Frage beschäftigt, ob Thorleiv am Abend das grüne Modellkleid wohl besser gefiele als das mit den Perlen — —

*

Mit einem heimlichen Blick sah Helga zu Thorleiv hinüber, der ganz in Gedanken versunken am Tisch saß und mit seinen Fingern ein Veilchen zerpflückte.

„Die armen Blumen!“ neckte sie ihn.

Er schreckte leicht auf.

„Wie bitte? Ach so — verzeihen Sie vielmals. Hatten Sie etwas gefragt?“

„Aber nein!“ lachte sie. „Nur ein wenig beobachtet habe ich Sie.“

„Und?“ fragte er ruhig. „Da haben Sie sich im stillen gedacht, — der Thorleiv ist doch ein zu sturer Tischherr, der paßt nicht in unsere fidele Gesellschaft, — verdirbt nur die Stimmung.“

„Gedankenleser sind Sie gerade nicht. Halten Sie es für einen Vorzug, in diese Gesellschaft zu passen?“

„Sie fühlen sich wohl darin.“

„Woher wissen Sie das?“

„Aus Ihrem Benehmen. Und aus dem der anderen. Sie fühlen sich in dieser Runde als Herrin, der alles den Hof macht.“

„Das liegt Ihnen nicht?“

„Nein — offen gestanden.

„Und? — Sprechen Sie weiter!“

„Ich bin nicht hergekommen, gnädiges Fräulein, um Unliebenswürdigkeiten zu sagen und spielzuverderben. Ich bin auch nicht maßgebend für die Gesellschaft.“

„— die ich als eine Hand voll Drohnen betrachte, deren Witze Sie albern, das Lachen gekünstelt, die Reden als kindisch empfinden. So ist's doch, Herr Doktor?“

Er sah sie scharf an, in den prüfenden Augen so etwas wie Freude.

„Sie legen ja Wert darauf, mich zu sezieren! Wie kommen Sie gerade auf solche Gedanken?“

„Weil ich Sie mir so vorstelle. Weil ich nun mal fühle, daß Sie so sein müssen.“

„Und das ärgert Sie dann?“

„Im Gegenteil,“ wehrte sie plötzlich ganz ernsthaft. „Ich habe hier oft einen Menschen vermißt, der ebenso fühlte.“

„Sie? In Ihrem — Hofstaat?“

Es kam reichlich spöttisch.

„Nein, — wenn ich allein bin.“

Wieder traf sie ein kurzer Blick Thorleivs. Scharf, mißtrauisch, zweifelnd. Er gab keine Antwort. Sie trank schnell ihr Glas leer, das er wieder füllte.

„Racker!“ dachte er stumm — „Raffiniert, wie 'ne Alte. Mit Speck fängt man Mäuse.“ — „Hat Morlan Ihnen schon gesagt, daß wir morgen mit den Aufnahmen beginnen?“ fragte er laut.

Sie sah ihn stumm an. Ein winziges Fältchen stand auf ihrer Stirne, ganz kurz, wie ein Schatten.

„— bei der Corviglia-Hütte werden wir filmen,“ setzte er fort, als sie immer noch stumm blieb. Sie öffnete zweimal den Mund wie zum Sprechen. Dann war ihr Gesichtsausdruck wieder der alte.

„Wissen Sie, warum Sie plötzlich gerade aufs Filmen kamen? Ich will's Ihnen sagen. Sie hielten das, was ich sagte, nur für eine Phrase, die nicht zu dem Bild paßt, das Sie sich selbst machten. Sie sehen in mir eine Modepuppe, nicht wahr? Die plötzlich berühmt ist und der das zu Kopf stieg. Ein Mädel, das eitel ist auf seine Schönheit und nun an nichts anders mehr denkt als ans Filmen. Und wollten nun aus meiner Antwort nur hören, daß ich darauf hereinfiel. — So war der Gedankengang doch, lieber Doktor? Sie sind viel zu ehrlich, um das zu bestreiten.“

Unwillkürlich faßte er fest ihre Hand, doch ließ er sie wieder.

„Man muß also selbst die Gedanken vor Ihnen verbergen“ — erklärte er zögernd. Er war überrascht, wie sie Heimlichstes fühlte und so offen aussprach.

„Ich wäre — glücklich, wenn ich mich geirrt haben sollte,“ sagte er hastig

Die alte Mühle

Wagerecht: 3. russische Stadt, 5. lat. „bete“, 7. Körperteil des Tieres, 8. Gebirge in den Karpathen, 12. franz. König, 13. vornehmer Adliger, 16. bibl. Frauenfigur, 18. Märchenwesen, 20. Bund, 21. Gefrorenes, 22. Gewässer, 23. Schwur, 25. menschenfressender Riese, 26. abgekürzter Mädchenname, 27. Getränk.

Senkrecht: 1. Tugend, 2. Gestein, 4. Gewicht, 6. Zeitrechnung, 9. Flächenmaß, 10. Gartengewächs, 11. japanisches Flächenmaß, 13. Pflanze, 14. durchsichtige Masse, 15. Säugetier, 17. Hohepriester, 19. Bund, 24. viel verwandte Figur bei Dichtern und Malern, 26. Getränk, 28. engl. Untertan.

„Glücklich?“ fragte sie schnell, instinktiv, ohne Pause. „Warum das?“

Er fühlte, daß er jetzt zu offen gewesen und zu impulsiv war. „Sie wirft gleich die Schlinge, — belauert die Blößen —“ bedachte er feindlich. Er war leicht verärgert, weil er noch gezweifelt. „Ich tue nicht gerne einem anderen unrecht,“ sagte er einfach.

Sie schwieg eine Weile.

„Haben Sie häufig mit Frauen zu tun?“ begann sie von neuem.

„Ja. In meiner Praxis, als Arzt.“

„Also, — wenn sie in Not sind, sich schwach fühlen, Rat haben wollen?“

„Ja. Meist. Doch was soll das?“

„Hm. Und in Gesellschaft?“

„Ich liebe Gesellschaften nicht. Ich gehe kaum aus.“

„Frauen sind Ihnen langweilig, wie?“

„Langweilig? Nein. Aber innerlich fremd. Offen gestanden, — da ich nun schon einmal vor'm Tribunal stehe — ich hatte auch noch wenig Zeit für die Frauen. Zuerst mein Beruf und — der Rest für den Skisport.“

(Fortsetzung folgt).

Der italienische Nachwuchs marschiert

Die Nachwuchspropaganda, die Mussolini vor einigen Jahren in Italien eingeleitet hatte, hat nach den bisherigen Ergebnissen zu urteilen, recht gute Erfolge zu verzeichnen. Die Geburten überstiegen die Zahl der Todesfälle im Jahre 1930 um über eine halbe Million, während im vorvergangenen Jahre die Zahl der Todesfälle durch die Geburten nur um rund 45 000 überschritten wurde. Die stärkste Bevölkerung italienischer Städte weist heute Neapel auf, es hat somit die bisher größte italienische Stadt — Mailand — überflügelt. Rom folgt erst an dritter Stelle. Die italienische Gesamtbevölkerung beträgt heute rund 43 Millionen.

Das Pferd im Weltkrieg

Man liest von Zeit zu Zeit eine Aufstellung der Opfer des Weltkrieges. Vielleicht darf man in solchen Aufstellungen auch den treuesten Tiergefährten des Menschen im Kriege erwähnen, das Pferd. Von den 1 236 000 Pferden, die auf deutscher Seite verwandt wurden kamen rund 60 Prozent um, auf französischer Seite verendeten 1 140 000 Pferde und Maultiere, während England 325 700 Pferde opferte. Gewiß eine Bilanz, die auf ihre Weise erschütternd von der ungeheuren Vernichtung des Lebens im Weltkriege berichtet.

Das Wunder der „blauen Erde“

Im einzigen Bernsteinbergwerk der Welt – Von Georg Biesenthal

„. . . aber Sie werden enttäuscht sein.“ Im Bernstein-Institut der Königsberger Universität mißbilligt ein kopfschüttelnder Pessimist meine Absicht, ins Bernsteinbergwerk zu fahren. „Da kommt so ein Pressemann aus Berlin und stellt sich das weiß Gott wie romantisch vor. Bernstein — wissen Sie überhaupt, wie das aussieht?“ Und aus einer Holzkiste neben sich holt er eine Hand voll unscheinbaren erdfarbenen Gerölls. „Hier — das ist Bernstein!“ Ich sah ihn verständnislos an. Und fuhr . . .

Die Natur hat sich wieder einmal erlaubt, zu spielen. Sie hat den nordwestlichen Teil des Samlandes — jenes nach der Seeseite schroff abfallende Küstenland — als des Globus einzigen Ort erkoren, in seinem Schoß die „blaue Erde“ zu bewahren. So nennt die Sprache des Bergbaus die letzte bernsteinführende Schicht unserer Zeit. Längst vergangen sind die Epochen der Erdgeschichte, da die ganze Ostseeküste prall vom Bernstein jener Formation erfüllt war. Ihre Lagerstätten sind den großen Naturkatastrophen zum Opfer gefallen, die das Antlitz der Erde so vielfach veränderten. Was sich von ihr erhalten hat, im ursprünglichen „Reinzustand“, ist heute ausschließlich rings des Dorfes Palmnicken zu finden. Seine 1200 Einwohner leben davon: Bergarbeiter!

Die Bimmelbahn langt spät abends an. Thos. Cook & son haben das Dorf mit dem einzigen Bernsteinbergwerk der Welt merkwürdigerweise noch nicht entdeckt. In üppig karierten Bauernbetten, während von fern die Brandung rauscht, träumt der poetische Mensch von den Fischerknaben, die mit mächtigen Taucherspüngen das „Gold des Nordens“ aus dem Meere bergen.

. . . Und erlebt am nächsten Morgen die angekündigte große Enttäuschung. War man schon reichlich verblüfft, zu hören, daß die so zarten, gelben Märchen- und Meereskinder auf bergmännisch rauhe Art gefördert werden, so ist man jetzt einfach erschlagen, ein Bergwerk zu finden, das weit ab vom Strand mitten im Land und durchaus auf dem Trockenen liegt. Von Ostsee keine Spur. Man glaubt, ins mitteldeutsche Braunkohlengebiet versetzt zu sein, in jene typische Bergwerkslandschaft um Leipzig, Halle, Magdeburg — in der Deutschlands wichtigster Bodenschatz gewonnen wird. Hier wie dort geschieht die Förderung im Tagebau, also nicht in Gruben und Stollen, sondern unter freiem Himmel an der Erdoberfläche. Hier wie dort schleppen und stampfen Trockenbagger, die in ihren Paternosterwerken, ihren umlaufenden Eimern, selbst wie urweltliche Riesentiere, das urweltliche Bereich beiseite schaffen. Und der Vergleich zwischen hier und dort liegt umso näher, als das ostpreußische Bernsteinbergwerk den mitteldeutschen Braunkohlenbetrieben an Größe durchaus nicht nachsteht. Zweiundeinhalb Millionen Kubikmeter Erde müssen hier jährlich bewegt werden.

Die Notwendigkeit, beim Abtragen der Erdmassen mit derart hohen Zahlen zu rechnen, ergibt sich aus des Bernsteins eigenartiger Lagerung. Um zur Blauen Erde vorzudringen, müssen zunächst die anderen, über ihr ruhenden, geologischen Formationen in einer vierzig Meter hohen Schicht „abgeräumt“ werden. Man stelle sich vor: ein Deckgebirge von der doppelten Höhe eines vierstöckigen Hauses ist zu beseitigen, bevor man an die eigentliche Gewinnung gehen kann.

Und doch kann man da noch von „Glück“ reden. Denn je weiter sich der Bergbau landeinwärts erstreckt, desto tiefer lagert die Blaue Erde. Bei Schloß Thierenberg schließlich, ihrem östlichsten Ausläufer, kommt sie erst 150 Meter unter Tage vor.

Wie geht nun das Abräumen vor sich? Auf drei Strossen, drei abwärts führenden Stufen, arbeiten die Fördermaschinen. In sinngemäßer Arbeitsteilung schütten sie das geförderte Gut zunächst in einen Rumpf, aus dem es je nach Wunsch und Bedarf in Eisenbahnwagen gelassen wird. Fertig zur Abfahrt stehen Züge von je 25 Wagen unter den Durchfahrten der Bagger, die langsam vorwärts kriechen und die Züge nacheinander, ohne menschliches Zutun automatisch füllen. Eine Reihe moderner Großraumwagen, die je sechzehn Kubikmeter fassen können, ist erst kürzlich eingeführt worden: sie bilden größere Transport-Einheiten, vereinfachen und verbilligen also. Aus eigenem Elektrizitätswerk wird die gesamte Förderung — Bagger- und Schienennetz — mit Strom versorgt.

Endlich haben die eisernen Mäuler sich durchgefressen. Vierzig Meter unter der Erdoberfläche, sieben Meter unter dem Meeresspiegel, ändern die Schichten verheißungsvoll ihre Farben. Dunkelblaugrün schimmert es plötzlich auf, ein unverkennbares Zeichen: die Blaue Erde!

Ungleich wertvoller wird nunmehr die Last der Förderung. Jeder Kubikmeter Blauer Erde birgt in sich zwei Kilogramm Bernstein! In einer Schicht von sechs bis sieben Meter Höhe reicht sie hinab bis zu vierzehn Meter unter dem Meeresspiegel.

*

Wie auf den Goldfeldern Afrikas, wo Waschgold durch Schlemmen vom leichteren Sande getrennt, goldhaltiger Sand durch starke Wasserstrahlen aufgelöst wird — ähnlich also wie dort ist ein Vorgang, der sich nunmehr abspielt. Am Schrägaufzug haben die Züge gefüllt mit dem „blauen Wunder“ die Tiefe des Tagesbaues verlassen. Jetzt geht es zur Küste — dorthin, wo an einem Steilhang der Ostsee die Blaue Erde gewaschen wird. Sie stürzt auf Roste, auf riesige Siebe, wo aus starken Spritzen kräftige Seewasserstrahlen über sie hin spülen und sie auflösen. Wenn diese Spritzen abgestoppt, Wasser und Erde abgelaufen sind, sieht man zum ersten Male die Schätze, um die sich das alles dreht, die Ziele bergmännischer Sehnsucht: auf dem Rost sind die größeren Bernsteinstücke zurückgeblieben! Das Bergwerk hat seine erste Ernte gehalten.

Unmittelbar darauf folgt die zweite, dritte, vierte Ernte. Was eben durch die Roste glitt, fließt in schräg abfallenden Kanälen in eine tiefer liegende Abteilung, wo Nachlese gehalten wird, — von dort aus wiederum in eine tiefere — und so durch viele Windungen und kleiner werdende Siebe. Und da der Bernstein wegen seiner hohen Leichtigkeit stets an der Oberfläche schwimmt, wie die Fettaugen auf der Sonntagsbouillon, kann er auf allen diesen Stationen bequem herausgefischt werden.

Wenn schließlich der tonige trübe Brei die unterste Station durchlaufen hat, ist er jeglichen Bernsteins beraubt. Auf der Spülkippe wird das wertlose Süppchen in die See geschüttet. Der Mensch hat sich behalten, was des Menschen ist, nämlich 1500 Kilogramm Bernstein im Tagesdurchschnitt, nun gibt er der Natur die schäbigen Reste zurück.

*

So ist es heute. Aber schon in ein, zwei Generationen werden die Methoden des Bergbaus sich erheblich gewandelt haben. Mit der Erschöpfung der gegenwärtigen Fundstätten ist man gezwungen, sich landeinwärts zu wenden, und daß man dann den Bernstein erst in erheblich größeren Tiefen erreichen wird, ist schon gesagt worden. Als seinerzeit der Staat die Firma Stantien & Becker übernahm und damit die Bernsteingewinnung in seine Hände brachte, ist Umfang und Gehalt der Blauen Erde genau ergründet worden! Insgesamt handelt es sich um ein Rechteck, das im Osten durch das Alkgebirge, im Norden und Westen durch die Ostsee und im Süden über Kraxtepellen hinaus durch die Linie Nodems—Powayen begrenzt wird. Das sind ungefähr 300 Quadratkilometer. Nicht überall ist die Hältigkeit an Bernstein so groß, wie in Palmnicken — teilweise sogar kommen gänzlich „taube“ Stellen vor. Was die Phönizier, Griechen und Römer bei ihren Streifzügen — was später Pruzzen, Ordensritter und spätere Generationen an Bernstein gewonnen haben, wird zwar von Fachleuten auf nicht mehr als 1 Prozent der Bernsteinvorkommen geschätzt. Aber natürlich nahmen sie das, was am leichtesten zugänglich war. Und stellten ihre Nachkommen damit vor Aufgaben, die von Tag zu Tag schwieriger werden.

Aeltere Palmnicker Bürger erinnern sich noch gut und gern der Zeiten, da man stattliche Mengen Bernsteins aus dem Meere fischte — ja sogar höchst einfach aus den Uferbergen grub. 1891 gab man es auf, im Kurischen Haff nach Bernstein zu baggern, und ein Jahr später, 1892, wurde der Tauchereibetrieb ebenfalls als nicht mehr lohnend eingestellt. Mehr und mehr verschob sich seitdem der Schwerpunkt der Gewinnung nach dem Bergwerk. Was von der erzielten Gesamtmenge durch Lesen am Strande und durch Schöpfen und Stechen aus der See gewonnen wird, ist heute nur noch ein Zehntel — eine Ziffer, die sich ständig abwärts bewegt. Und morgen? Die Bagger wühlen und fördern, und mit jedem neuen Griff schwindet das Erbe, das eine urweltliche Epoche der deutschen Ostseeküste hinterließ.

Fräulein Papa, der Rechtsanwalt

Man könnte vielleicht auch drüber schreiben: die Frau im Beruf — ein etwas heikles Thema, das in einem Wiener Prozeß eine neue amüsante Wendung erfahren hat. Man sieht daraus, daß sie doch wohl noch nicht in allen Fällen ganz so sicher wie ein Mann auf dem harten Boden der Tatsachen steht.

Da kommt also eines Tages ein Mädchen zum Gericht, sie bittet, den Toni Schuster zum Vater ihres unehelichen Kindes zu erklären. Seine Adresse wisse sie leider nicht, sie könne nur angeben, daß er Rechtsanwalt sei. Diese Kleinigkeit ist leicht erledigt, man schlägt im Gerichtsregister nach, stellt Büro und Wohnung des Anwalts fest und schickt ihm eine Ladung zum Termin ins Haus. Da der Herr es vorzieht, am festgesetzten Tage nicht zu erscheinen, wird ein Versäumnisurteil erlassen. Die Berufungsfrist verstreicht, ohne daß Einspruch erhoben wird. Eines Tages ist das Urteil also rechtskräftig und das Mädchen macht seine Alimentationsansprüche geltend. Alles geht seinen geregelten Weg. Nach mehrmaliger fruchtloser Mahnung wird der Gerichtsvollzieher in Bewegung gesetzt.

Der Rückgang der Steuereinnahmen

In einem Vierteljahr 330 Millionen Mark weniger

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Mitteilung über die Steuereinnahmen, in der es selbst sagt, daß die Einnahmen im Juli „katastrophal zurückgegangen" sind. Deshalb hätten die Verzugszuschläge als Anreiz zur pünktlichen Steuerzahlung eingeführt werden müssen.

Die Mitteilung des Reichsfinanzministeriums besagt im übrigen, daß die Einnahmen des Reichs im Monat Juni 1931 aus den Besitz- und Verkehrssteuern **244,8** Millionen Mark, aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben **211,3** Millionen Mark, zusammen **456,1** Millionen Mark betragen haben. Hiernach sind in den Monaten April bis Juni 1931 aufgekommen an Besitz- und Verkehrssteuern **1171,3** Millionen Mark, an Zöllen und Verbrauchsabgaben **636,6** Millionen Mark, zusammen **1807,9** Millionen Mark.

In den Monaten Januar bis März betrugen dagegen die Einnahmen bei den Besitz- und Verkehrssteuern **1392,8** Millionen Mark, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben **754,6** Millionen Mark, zusammen **2147,4** Millionen Mark, mithin **339,5** Millionen Mark mehr als im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1931. Das Minderaufkommen entfällt bei den Besitz- und Verkehrssteuern hauptsächlich auf die veranlagte Einkommensteuer (— 87,5), die Aufbringungsumlage (— 102,5) und die Umsatzsteuer (— 38,6).

Den voraufgeführten Mindereinnahmen gegenüber den Einnahmen im letzten Viertel des Rechnungsjahres 1930 stehen erwähnenswerte Mehreinnahmen gegenüber bei der Lohnsteuer (+ 23,2), der Kraftfahrzeugsteuer (+ 17,5) und bei der Rennwettsteuer (+ 5,7). Bei der Lohnsteuer ist die Mehreinnahme teils durch den Rückgang der Erstattungen, teils durch die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt in den Monaten April—Juni begründet.

Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben entfällt das Minderaufkommen in der Hauptsache auf die Tabaksteuer (— 100,6), die Zuckersteuer (— 10), die Biersteuer (— 10,9) und die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol (— 11,7).

Bei einem Vergleich des Aufkommens im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1931 mit dem Aufkommen in dem gleichen Zeitraum, dem ersten Viertel des vorigen Rechnungsjahres, ergibt sich folgendes Bild:

Im 1. Viertel des Rechnungsjahres 1930 belief sich das Aufkommen bei den Besitz- und Verkehrssteuern auf **1487,2** Millionen Mark,

bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben **634,7** Millionen Mark, zusammen **2121,9** Millionen Mark, war also bei den Besitz- und Verkehrssteuern um **315,9** Millionen Mark höher, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben dagegen um **1,9** Millionen Mark niedriger,

im ganzen um 314 Millionen Mark höher als im 1. Viertel des Rechnungsjahre 1931.

Das Aufkommen im 1. Viertel des Rechnungsjahres 1931 (April bis Juni) mit 1807,9 Millionen Mark bleibt, rein rechnerisch betrachtet, um 433,85 Millionen Mark hinter einem Viertel des neu veranschlagten Haushaltssolls für das Rechnungsjahr 1931 (ein Viertel von 8967 gleich 2241,75 Millionen Mark) zurück. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß in dem Haushaltssoll Einnahmen veranschlagt sind, die wie z. B. die Krisensteuer und die Aufbringungsumlage erst in den kommenden Monaten des Rechnungsjahres fließen werden. Aus dem bisherigen Aufkommen Schlüsse auf die künftige Entwicklung der Steuereinnahmen zu ziehen, wäre daher, wie es in der amtlichen Mitteilung des Finanzministeriums heißt, verfrüht.

Der letzte Zahlungstermin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juli. Die Frist zur Zahlung rückständiger Steuern läuft am 31. d. Mts. ab. Mit dem 1. August 1931 treten die in der Verordnung des Reichspräsidenten über die Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli 1931 festgesetzten Verzugszuschläge sowie Verzugs-, Aufschubs- und Stundungszinsen in Kraft. Es wird in letzter Stunde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der mit seinen Steuern im Rückstande ist, und sie bis zum 31. Juli d. J. nicht gezahlt hat, hohen Verzugszuschlägen unterliegt, die für jeden halben Monat 5 Prozent betragen. Die Zuschläge sind verwirkt, ohne daß es einer vorherigen Mahnung bedarf. Wer sich daher vor empfindlichen Mehrzahlungen schützen will, tut gut daran, die letzte Frist zur Einzahlung der Steuern ungesäumt zu benutzen.

Die Vorschriften der Notverordnung werden **unter allen Umständen durchgeführt.** Mit einer Milderung oder sogar einer Aufhebung dieser Bestimmungen ist nicht zu rechnen.

330 Millionen Mindereinnahmen bei der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht die Uebersicht über ihre Betriebseinnahmen und -Ausgaben im Monat Juni. Diese Einnahmen stellten sich auf 342,8, im Vormonat 343,1 Millionen Reichsmark. Die Ausgaben betrugen 285,7 Millionen, wozu wieder die Reparationssteuer mit 55 Millionen Mark hinzutritt. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen und der Kostenlasten ergeben sich Gesamtausgaben von 349,9 Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen waren im Juni 1931 um rund 56 Millionen Mark niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres; besonders stark hatte der Personenverkehr nachgelassen. **Die Gesamteinnahme-Ausfälle für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 30. Juni 1931 betragen gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres 330 Millionen Mark und gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahre 1929 sogar 634 Millionen Mark.** Auf der Ausgabenseite konnten bei der Betriebsrechnung gegenüber Juni 1930 rund 78 Millionen Reichsmark eingespart werden. Trotzdem schließt die Rechnung des Monats Juni mit einer Mehrausgabe von rund sieben Millionen Reichsmark ab, die auf die Einstellung von Halbarbeitern bei der Bahnunterhaltung zurückzuführen ist.

Englands Erwerbslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen in England belief sich am 20. Juli auf 2 660 733. Gegenüber der letzten Woche hat sich damit der Stand um 18044 erhöht.

Industrie-Stützung für die Danatbank?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Köln, 30. Juli. Nach einer Berliner Meldung der „Kölnischen Zeitung" sollen zur Zeit Verhandlungen schweben, die darauf hinauslaufen, daß sich die deutsche Großindustrie, und zwar vor allem die westdeutsche Industrie, in stärkerem Maße an der Danatbank beteiligen solle. Es werde davon gesprochen, daß sie zwei Drittel des Aktienkapitals der Danatbank übernehmen werde. Die Verhandlungen seien aber noch nicht abgeschlossen. Es stehe noch nicht fest, ob neue Aktien geschaffen werden sollen, die zu einem bestimmten Kurse zu übernehmen seien. Die Beteiligung der Industrie stelle eine Solidar-Aktion vor, die sich gewissermaßen in dem Rahmen der Solidar-Haftung der deutschen Wirtschaft für die Golddiskontbank bewege. Das Reich werde der Industrie die für die Uebernahme nötigen Mittel zunächst vorstrecken. Sie sollen später ratenweise zurückgezahlt werden.

Die beiden Atlantikflieger Herndon und Pangborn landeten kurz vor 19,30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof.

Selbsthilfe heißt in erster Linie Selbsternährung

Ein Aufruf des Reichslandbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juli. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat einstimmig einen Aufruf beschlossen, in dem betont wird, daß Deutschland nach dem Scheitern der ausländischen Kreditverhandlungen völlig auf sich gestellt sei. **Vornehmste Pflicht sei es deshalb, vor allem die Volksernährung aus eigener Scholle zu sichern.** Unter dem Hinweis, daß bereits jetzt ein Sturz der Getreidepreise erfolgt sei, müsse die Landwirtschaft zur Selbsthilfe greifen.

Die Maßnahmen, die der Bundesvorstand seinen Mitgliedern vorschlägt, beziehen sich auf den Getreide- und Viehverkauf. Brotgetreide dürfe nur in solchen Mengen verkauft werden, als sie zur Brotversorgung jeweils erforderlich seien.

In der Zeit vom 5. bis 31. August dürfe jeder Landwirt nicht mehr als ¾ Zentner Getreide je Morgen der Getreideanbaufläche anbieten.

Für West-, Süd- und Mitteldeutschland sind gegebenenfalls Zuschläge vorgesehen und ebenso für Qualitätsware.

Der Schlachtviehmarkt soll durch Verkaufsenthaltung entlastet werden, um Durchschnittspreise in Höhe von 65 Mark für Schweine, 55 Mark für Ochsen und 45 Mark für Kühe ab Stall zu erreichen. Die Landbünde sollen die Durchführung dieser Maßnahmen in ihren Gebieten überwachen. Gläubiger, die einen Verkaufsdruck ausüben, sollen durch die Landwirte auf die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Regelung des Zahlungsaufschubes und des Vollstreckungsschutzes hingewiesen werden.

Aus aller Welt

Erpresser angeschossen

Berlin. Die Direktion der Spinnstoffabrik Zehlendorf GmbH. erhielt einen anonymen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, in der Nacht vor dem Eingang der Villa des Direktors ein Paket von 50 000 Reichsmark zu hinterlegen, da sonst die Fabrik in die Luft gesprengt würde. Da sich auf dem Gelände zahlreiche Explosivstoffe befinden, die zur Spinnstoffherstellung notwendig sind, erfüllte das Schreiben die Leiter des Unternehmens mit großer Besorgnis. Sie wandten sich um Rat an die Kriminalpolizei, die einen genauen Plan zur Entlarvung des Verbrechers ausarbeitete. Bei Einbruch der Dunkelheit verbargen sich mehrere Beamte auf dem Gelände, allerdings konnten sie an den vom Erpresser angegebenen Platz nicht heran, da er von allen Seiten freiliegt. Kurz nach 10 Uhr abends legte dann der stellvertretende Direktor des Unternehmens, Ingenieur Lang, verabredungsgemäß ein Paket an die bezeichnete Stelle, das allerdings kein Geld sondern nur Papierschnitzel enthielt. Nach einer Stunde tauchte aus der Finsternis plötzlich ein Mann auf, der das Paket aufhob und damit das Weite suchte. Die Kriminalbeamten forderten ihn zum Halten auf, der Verbrecher jagte aber weiter. Er hatte einen Vorsprung von etwa 200 Meter. Einer der Kriminalbeamten zog, nach einem zweiten erfolglosen Anruf, seinen Revolver und schoß dem Fliehenden nach. Der Verbrecher brach, ins Bein getroffen, zusammen. Er wurde nach dem Hindenburg-Krankenhaus geschafft und dort als der 27jährige Arbeiter Helmut Leske aus Teltow festgestellt, der früher einmal in der Spinnstoffabrik gearbeitet hatte, von dort aber entlassen worden ist.

Todessturz des Segelfliegers Kölgen in Wünsdorf

Berlin. Bei Segelflugübungen auf dem Ruinenberg am Truppenübungsplatz Wünsdorf bei Berlin hat sich ein tödlicher Unfall ereignet. Der Segelfluglehrer, Ingenieur Kölgen, von der Segelfluggruppe des Siemens-Flugsportklubs, stürzte mit einer von dem Verein selbstgebauten Maschine aus einer Höhe von 12 Meter ab und erlitt einen schweren Schädelbruch, der fast unmittelbar den Tod herbeiführte. Die Ursache dieses Unglücks soll durch eine Untersuchung geklärt werden, an der die Vertretr der Polizei, des Reichsverkehrsministeriums und des Segelflugausschusses des Deutschen Luftfahrtverbandes teilnehmen. Man glaubt bisher, daß Kölgen, der bei seinen bisherigen Flügen auf diesem Gelände immer gute Aufwinde gefunden hatte, bei dem böigen Wetter gerade in dem Augenblick, in dem er in eine Kurve ging, in eine windstille Zone geraten ist, so daß das Segelflugzeug in der Kurve abrutschte. Von einem ähnlichen Unfall ist vor kurzem in der Rhön der in Berlin besonders bekannt gewordene Darmstädter Segelflieger Fuchs betroffen worden. Kölgen war als Ingenieur bei der Gesellschaft für elektrische Apparatebau im Siemens-Konzern tätig. Er war 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

71 Stunden am Klavier!

Berlin. Der Kinokapellmeister Rodenbusch absolvierte ein Dauerspiel auf vier Instrumenten (Klavier, Harmonium, Schlagzeug, Glockenspiel), das nicht weniger als 71 Stunden dauerte. Während dieser Zeit verließ er nicht ein einziges Mal seinen Platz und während des Spiels nahm er nur ab und zu einen Schluck Kaffee zu sich, rauchte Zigaretten oder trank morgens zum Frühstück ein Glas Sekt. Rodenbusch mußte sein Dauerspiel auf ärztliche Anordnung abbrechen, da sich an seinem linken Handgelenk infolge der Anstrengungen Krämpfe einstellten und er in den letzten Stunden die Finger der linken Hand kaum noch gebrauchen konnte. Seine Absicht, durch sein Auftreten ein Engagement zu erhalten, ist verwirklicht; ihm sind bereits mehrere Angebote von Varieté-Agenten zu Musikgastspielen zugegangen.

Selbstmord eines betrügerischen Oberpostsekretärs

Berlin. Ein Defraudant, der 54jährige Oberpostsekretär Willy Frensche aus Neukölln, hat sich nach Veruntreuung von Amtsgeldern in Eschenlohe in Oberbayern erschossen. Die Grenzsperre ist ihm zum Verhängnis geworden; denn als er mit dem unterschlagenen Gelde, etwa 2000 Mark, nach Oesterreich flüchten wollte, wurde er von der Grenzpolizei angehalten. Vor der Verhaftung verübte er Selbstmord.

180 000 Mark veruntreut

Köln. Bei einer plötzlichen Kassenrevision bei der städtischen Beschaffungsstelle wurden umfangreiche Unterschlagungen festgestellt. Der Täter ist der 35jährige Bürogehilfe Kertz, der mit Hilfe fingierter Rechnungen im Laufe der letzten Jahre Summen in Höhe von 180 000 Mark veruntreut hat. Kertz hat die veruntreuten Beträge auf Rennplätzen durchgebracht. Bei seiner Verhaftung unternahm er einen Selbstmordversuch, der aber mißglückte. Kertz hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Sich selbst mit Petroleum angezündet

Aachen. Eine entsetzliche Ehetragödie hat sich in dem benachbarten Ort Speckholzerheide abgespielt. Dort geriet ein junges Ehepaar in Streit, in dessen Verlauf der Mann das Haus verließ. Die junge 24jährige Frau begoß sich im Zustand höchster Verzweiflung mit Petroleum und zündete sich selbst mit einem Streichholz an. Die Unglückliche stand sofort in hellen Flammen, sprang aus dem Fenster und blieb mit schweren inneren Verletzungen und Brandwunden bewußtlos im Hofe liegen. Sie starb wenige Minuten nach Einlieferung in das Krankenhaus.

Flucht aus dem Leben

Königsberg Pr. Der einzige Sohn des bekannten Kaffeehausbesitzers Voß beging Selbstmord durch Erschießen. Man erwartete gerade den Vater und die jüngere Schwester des Getöteten in Königsberg, die von ihrem Sommeraufenthalt zurückkehren sollten, während dessen der Sohn das Café tadellos geleitet hatte. Er hatte sogar noch Blumen zum Empfang der Heimkehrenden in deren Zimmer gestellt, als er — angeblich wegen Uebelkeit — von dem Abendessen aufstand. Als man zur Bahn fahren wollte, um die Heimkehrenden zu empfangen, vermißte man den Sohn. Die Tante fand ihn in der Backstube mit einer Schläfenschußwunde tot auf.

Mutter und Sohn durch Gas vergiftet

Danzig. Hier wurden der Uhrmacher Schultz und dessen Mutter in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Seit Montag hatte man die 70jährige Mutter und den Uhrmacher nicht gesehen. Da die beiden ein sehr zurückgezogenes Leben führten, fiel dies den Nachbarn nicht weiter auf. Freitag abend gewahrte man einen verdächtigen Gasgeruch. Man alarmierte die Polizei, die in die Wohnung eindrang. Auf einer Chaiselongue lag tot der Uhrmacher. In einem weiteren Zimmer fand man die Greisin, die am Fenster saß, tot vor. Sie hat sicher von dem Vorhaben ihres Sohnes nichts gewußt und ist beim Zeitunglesen vom Gastode überrascht worden. Infolge ihrer Gebrechlichkeit hat sie nicht mehr das Fenster öffnen können. Wirtschaftliche Sorgen scheinen den Uhrmacher zur Verzweiflung getrieben zu haben. Die Ehefrau des Uhrmachers befindet sich mit ihrem fünfjährigen Sohne in den Ferien bei ihrer Mutter in Erfurt.

Im Kampf mit wilden Hirten

Kesmark (Tatra). Als der achtundzwanzigjährige Ingenieur Leo Gizinsky aus Warschau mit seiner Braut und seiner Schwester einen Ausflug in die Tatra unternahm, sprang ein Hund aus einer Hirtenhütte auf die Gesellschaft zu. Um ihn zu vertreiben, gab Gizinsky aus seinem Revolver einen Schreckschuß ab. Darauf stürmten sechs Hirten aus der Hütte und gingen mit Beilen und Aexten gegen den Ingenieur los. Gizinsky gab in der Notwehr einen Schuß ab, der einen Hirten ins Herz traf und ihn tötete. Die übrigen Hirten setzten hierauf in maßloser Erbitterung die Mißhandlung des Touristen mit Axthieben, Fußtritten und Faustschläge fort, während die beiden Damen um Hilfe eilten. Eine Gendarmeriepatrouille wurde entsendet, doch setzten die Hirten ihr Widerstand entgegen; sie mußten gefesselt abgeführt werden. Der Ingenieur wurde mit tödlichen Verletzungen im Gebüsch aufgefunden.

Die Dame mit den hundert Eheringen

Wien. In den Wiener Caféhäusern erschien eine wohlangezogene Dame und läßt sich vom „Ober" eine Kleinigkeit verabreichen. Nach einiger Zeit, nachdem sie nervös bald auf die Tür, bald auf die Uhr geschaut hat, läßt sie den Ober zu sich kommen und eröffnet ihm mit verlegener Miene, sie habe auf ihren Gatten, Regierungsrat Soundso gewartet, der aber verhindert zu sein scheine, und sie habe bedauerlicherweise kein Geld bei sich. Leider müsse sie noch eine dringende Besorgung machen und bitte den Kellner, ihr nicht nur die Zeche zu kreditieren, sondern noch einige Schillinge zu geben. Als Pfand hinterlasse sie den goldenen Ehering. Der Ehering war selbstverständlich alles andere als Gold, und der Kellner hatte das Nachsehen. An die 400 Caféhäuser wurden auf diese Weise von der biederen Dame bearbeitet. Endlich hatte sie Pech. Sie versuchte das Spiel in einem Caféhaus zum zweiten Male und stieß auf einen bereits Betrogenen. Bei der Verhaftung entdeckte man in ihrer Handtasche 100 Eheringe, und bei der Haussuchung weitere 200. Die „brave Regierungsrätin" mußte ins Kittchen.

Im Walde gefesselt

Paris. Zwei Söhne des ehemaligen französischen Ministers Lefèvre, die sich mit ihren Motorrädern in einem Walde in der Nähe von Beauvais befanden, wurden von zwei bis an die Zähne bewaffneten Banditen überfallen. Nachdem man sie geknebelt und an einen Baum gebunden hatte, nahmen die Räuber ihnen sämtliche Barmittel und Wertgegenstände ab und suchten auf den Motorrädern das Weite. Gendarmerie umzingelte den Wald und stellte die Räuber, worauf sich in regelrechtes Feuergefecht entspann, bei dem der eine der Verfolgten verletzt und festgenommen wurde. Die Verfolgung des zweiten Banditen, eines berüchtigten Räubers, verlief ergebnislos.

Duell zweier Mädchen um einen Mann

Budapest. In der Nähe von Szeged verliebten sich zwei Mädchen namens Maria Fülöp und Rosa Golity in einen Erntearbeiter. Als dieser nun mitteilte, er werde demnächst heiraten, ohne aber zu verraten, für welches der beiden Mädchen er sich entscheiden werde, beschlossen Maria und Rosa, um den Mann zu kämpfen. Nach Arbeitsschluß trafen sie sich, mit langen Küchenmessern bewaffnet. Maria erlitt so schwere Stichwunden, daß sie zusammenbrach und ins Spital nach Szeged gebracht werden mußte. Rosa Golity flüchtete und wird von der Gendarmerie verfolgt.

Handel • Gewerbe • Industrie



Konfektion und Wäsche

Die „unteren“ Preislagen regieren — Im Export: Qualitätsware — Die Aussichten des Herbstgeschäftes: Samt, Jumperkleid, bunte Seidenwäsche

Schon seit einiger Zeit stehen in der Konfektion Artikel der unteren Preislagen im Vordergrund der Nachfrage, während der Konsum hochwertiger Waren stark zurückgegangen ist. Man wird deshalb eine weitere Verbilligung der Ware auf dem Wege der Vereinfachung der Herstellung, Einschränkung der Musterungen usw. anstreben müssen, denn es geht darum, dem Verbraucher auch in den unteren Preislagen gebrauchsfähige Qualitäten zu bieten. Die geringe Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes verlangt eine großzügige Förderung des Exportes, der fertige Waren von besonderer Eigenart verlangt. Auf vielen Gebieten hat unsere deutsche Textilindustrie das Geschäft infolge ihrer hohen Herstellungskosten nicht auf Grund des Preises machen können, sondern die hervorstechende Eigenart der Ausführung, der Musterung usw. mußte meist den Ausschlag geben. So prägt sich in der Herstellung der Waren für den Inlandsmarkt und für den Export in zunehmendem Maße eine starke Gegensätzlichkeit aus.

War schon seit längerer Zeit der Preisdruck sehr stark, so haben sich die Verhältnisse jetzt noch verschärft. Besonders wird darüber geklagt, daß dort, wo man gegen Kasse zu kaufen beabsichtigt, nicht nur die Preise außergewöhnlich stark gedrückt werden, sondern auch Skontis weit über das übliche Maß hinaus verlangt werden. Man rechnet im allgemeinen, soweit Stapelpreislagen in Frage kommen, auf ein befriedigendes Herbstgeschäft. In der Damenkleidermode wird Samt eine große Rolle spielen. Dieses Material in schwarz und farbig wird gleichermaßen bei Kostümen und Mänteln und auch bei Abendkleidern zur Geltung kommen. Auch der schwarze Samtmantel zeigt breiten Pelzbesatz. Vor allem aber dürfte Samt auch bei Damenhüten, bei denen kleine kappenartige Formen vorherrschen, eine große Bedeutung haben. Neben Samt wird für den herbstlichen Mantel aber auch grobfädiger Wollstoff Bedeutung haben und die sportliche Note betonen. Diese Mäntel sollen keinen Aermelbesatz tragen, weil dazu der Stulpenhandschuh getragen wird. Die sportliche Richtung wird aber auch durch die Mode der Strick- und Wirkbekleidung stark betont werden. Zunächst werden Westen und Blusen aus Wolle und Bouclö, die in sehr reichhaltiger Auswahl gebracht werden, auf guten Absatz rechnen dürfen. Dann spielt das Jumperkleid in gestrickt oder gewirkt, uni oder gemustert, wieder eine große Rolle, und auch das Strickkostüm in neuartiger Aufmachung darf nicht vergessen werden. Man sieht Jumper und Jacke aus dem gleichen Stoff und im gleichen Muster, aber in verschiedenen Farben, den helleren Jumper zur dunkleren Jacke. Die durchbrochenen Wirkstoffe aus feiner Wolle werden zu Jacken und Kleidern verarbeitet, wobei in der Jacke ein in der Farbe zum Rock passender Stoff, zum Jumper oder zur Bluse dagegen ein hellerer Stoff gewählt wird. Das dreiteilige Komplet findet immer noch seine Liebhaber, und die neuen Modelle mit den kurzen Jäckchen haben sich sehr gut eingeführt. Für die ausgesprochene Sportkleidung kommen handgestrickte Modelle aus groben Wollen in Frage.

Auch in der Herrenkleiderindustrie prägt sich die Bevorzugung von Artikeln der unteren bis mittleren Preislagen aus. Unter dem Einfluß der nachlassenden Kaufkraft scheint vor allem auch der Anzug der Maßkonfektion — der Konfektionsanzug, der nach den Maßen des Kunden hergestellt wird — an Bedeutung zu gewinnen. Die Maßschneiderei hat infolge der hohen Löhne und der entsprechend hohen Preise, die sie für ihre gute Maßbekleidung fordern muß, wieder in zunehmendem Maße unter der Konkurrenz der Konfektion zu leiden.

Die Lage der Leinenindustrie ist durchweg unbefriedigend. Die Nachfrage beschränkt sich auf wenige Artikel, und die Preise sind so gedrückt, daß eine Wirtschaftlichkeit der Herstellung nicht zu erzielen ist. — Aus den Kreisen der Krawattenindustrie kommen Klagen darüber, daß von manchen kleineren Herstellern, die eigentlich gar nicht als Krawattenfabrikanten bezeichnet werden könnten, die Preise stark unterboten werden. So werden Krawatten schon zum Preise von 3,— Mark je Dutzend ab auf den Markt gebracht.

Die Kunstseidenindustrie ist nach wie vor gut beschäftigt. Die Viscosehersteller haben die Preiserhöhung vorgenommen, die zwar nicht einheitlich ist, sich aber durchweg in engen Grenzen hält. Feinfädige Garne sind bevorzugt. Bemerkenswert ist, daß man hier und da mit Spezialmarken, die den besonderen Anforderungen eines speziellen Verwendungszweckes weitgehend angepaßt wurden, sehr gute Erfolge erzielen konnte.

Die Lage der Wäscheindustrie ist nicht einheitlich. In einigen Zweigen, vornehmlich in der Herstellung von Herren- und Knaben-Sporthemden, ist eine sehr rege Nachfrage zu beobachten, und manche Betriebe haben hier auch gute Auslandsaufträge vorliegen. In der Damenwäschemode scheint sich die Vorliebe für bunte Wäsche weiter zu festigen. Eine zeitlang wurde hier die Frage erörtert, ob in absehbarer Zeit die farbige Wäsche wieder durch weiße Wäsche in den Hintergrund gedrängt würde. Man glaubte, bei den Damen schon wieder eine größere Vorliebe für weiße Leibwäsche feststellen zu können. Inzwischen hat sich die Mode aber sogar geblümter bunter Seidenwäsche zugewendet. Aber nicht genug mit der so zum Ausdruck gebrachten Festigung der Mode der bunten Damenleibwäsche, wird sogar versucht, auch farbige Bettwäsche mehr in den Vordergrund zu stellen. Man bringt zur farbigen Steppdecke in zarten Pastelltönen Betttücher und Kissenbezüge. Als Material soll feines Leinen dienen. Sollte diese Mode bei den Verbrauchern in größerem Umfange eingeführt werden können, dann würde sich daraus eine Belebung der Nachfrage in der Leinenweberei nach feinfarbigen Leinen ergeben.

Breslauer Produktenmarkt

Beruhigt

Breslau, 30. Juli. Die Tendenz für Weizen und Roggen ist an der heutigen Börse um 2—3 Mark ruhiger. Das Angebot ist etwas größer, die Käufer sind allerdings vorsichtig geworden, da sie damit rechnen, daß sich in nächster Zeit das Angebot noch weiter verstärkt. Hafer und Gersten sind vollkommen geschäftslos, dagegen sind am Kraftfuttermittelmarkt einige Geschäfte auf stark ermäßigter Basis zustande gekommen. Von einem regulären Geschäft kann allerdings keine Rede sein. Der übrige Markt war unverändert.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 30. Juli. Alter Roggen 18,50—19, neuer Roggen 18,50—19, alter Weizen 25—26, Hafer einheitlich 27—28, gesammelter Hafer 23—25, gesammelter neuer Hafer 23—24, Neue Wintergerste 21—22, Roggenmehl 38—40, Weizenmehl 0000 45—50, Weizenmehl Luxus 50—60, Roggenkleie 13—13,50, Weizenkleie mittel 14—14,50, grobe Weizenkleie 16—16,50. Umsätze klein. Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Juli. Neuer Roggen 17,50—18, alter Weizen 20,50—21, neue Mahlgerste 18—19, neuer Futterhafer 19—20, Roggenmehl 33,50—34,50, Weizenmehl 34,50—36,50, Roggenkleie 13,50—14,50, Weizenkleie 13—14, grobe Weizenkleie 14,50—15,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 30. Juli. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 76¾.

London, 30. Juli. Kupfer (£ p. Tonne). Tendenz willig. Standard p. Kasse 32[11]/16—32¾, 3 Monate 33[9]/16—33⅝, Settl. Preis 32¾, Elektrolyt 35—37, best selected 34¼—35½, Elektrowirebars 37. Zinn (£ p. Tonne). Tendenz kaum stetig. Standard p. Kasse 108¼—108½, 3 Monate 110½—110¾, Settl. Preis 108½, Banka 113½. Straits 110. Blei (£ p. Tonne). Tendenz unregelmäßig. Ausländ. prompt 12½, entf. Sichten 12⅜, Settl. Preis 12½. Zink (£ p. Tonne). Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 11⅝, entf. Sichten 11[15]/16, Settl. Preis 11⅝. Silber (Pence per Ounce) 13[1]/16, Lieferung 13[1]/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 7.		29. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,240	1,244	1,243	1,247
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,97	21,01	20,97	21,01
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,455	20,495	20,44	20,48
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,289	0,291	0,296	0,298
Uruguay 1 Goldpeso	1,818	1,822	1,948	1,952
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,76	58,88	58,72	58,84
Bukarest 100 Lei	2,506	2,512	2,499	2,505
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,07	81,23	81,02	81,18
Helsingf. 100 finnl. M.	10,585	10,605	10,585	10,605
Italien 100 Lire	22,07	22,11	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	7,458	7,472	7,448	7,462
Kowno	42,06	42,14	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,55	112,77	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,60	18,64	18,60	18,64
Oslo 100 Kr.	112,57	112,79	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,48	12,50	12,475	12,495
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,16	92,34
Riga 100 Latts	81,12	81,28	81,07	81,23
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,042	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	38,06	38,14	37,96	38,04
Stockholm 100 Kr.	112,59	112,81	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59.16	59.28	59.16	59.28
Warschau 100 Złoty	47,075—47,275		47,125-47,325	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 30. 7. 31.

Sorte	Kurs	Sorte	Kurs
Sovereigns	20,39—20,47	Litauische	41,88—42,04
20 Francs-St.	16,25—16,31	Norwegische	112.28—112,72
Gold-Dollars	4,185—4,205	Oesterr große	59,06—59.30
Amer.1000-5 Doll.	4,201—4,221	do. 100 Schill. u. darunter	59,06—59,30
do. 2 u. 1 Doll.	4,200—4,220	Rumänische 1000 u.neue 500Lei	2,48—2,50
Argentinische	1,21—1,23	Rumänische unter 500 Lei	—
Brasilianische	0.26—0,28	Schwedische	112,33—112,77
Canadische	4,165—4,185	Schweizer gr.	81,79—82,11
Englische,große	20,39—20,47	do.100 Francs u. darunter	81,79—82,11
do. 1 Pfd.u.dar.	20,39—20,47	Spanische	37,67—37,83
Türkische	1,90—1,92	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,44—12,50
Belgische	58,48—58,72	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,44—12,50
Bulgarische	—	Ungarische	73.25—73,55
Dänische	112,28—112,72	**Halbamtl. Ostnotenkurse**	
Danziger	80,84—81,16	Gr. poln. Noten	47,00—47,40
Estnische	111,53—111,97	Kl. do. do.	—
Finnische	10,50—10.54		
Französische	16,45—16,51		
Holländische	169,33—170,01		
Italien. große	21,96—22,04		
do. 100 Lire und darunter	21,96—22,04		
Jugoslawische	7,40—7,42		
Lettländische	80,64—80,96		

Warschauer Börse

vom 30. Juli (in Złoty)

Bank Polski	117,00
Lilpop	15,50

Devisen

Dollar 9,035, Dollar privat 9,04—9,0375, New York 8,922, New York Kabel 8,926, London 43,35, Paris 34,99, Wien 125,48, Prag 26,445, Italien 46,73, Schweiz 174,20, Belgien 124,66, Holland 359,96, Oslo 238,70, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 44,50, Bauanleihe, 3proz., 36,25—36,00, Dollaranleihe, 6proz., 74,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Złoty-Notierung

Warschau, 30. Juli. 47,275 B., 47,075 G.

Lohnabbau in USA.

Dividende beim amerikanischen Stahltrust

Die größte amerikanische Gesellschaft, nach der Deutschen Reichsbahn das größte privatkapitalistische Unternehmen der Welt, die United States Steel Corp., hat ihre Jahresdividende für 1930 auf 4 Dollar pro Stammaktie ermäßigt (i. V. 7 $). Gleichzeitig wurde der Beschluß bekanntgegeben, die Gehälter der Angestellten sowie die Löhne der Arbeiter zu senken. Wohl hatte man in Wallstreet mit einer Dividendenermäßigung bei U. S. Steel gerechnet, da die Kapazitätsausnutzung in der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie nur noch 36 Prozent beträgt, aber der Lohnabbau kam überraschend, weil er im Widerstand zu den dringenden Vorstellungen des Präsidenten Hoover erfolgt, der auf dem Standpunkt steht, auch in Krisenzeiten eine „Politik der hohen Löhne“ aufrechtzuerhalten. Man hatte gemeint, daß das Hoover-Reparationsmoratorium, von dem man sich günstige Wirkungen auf den amerikanischen Export verspricht, einer Lohnsenkung bei U. S. Steel entgegenwirken würde. Die Entscheidung der U. S. Steel dürfte für die ganze amerikanische Wirtschaft ein Signal zur Herabsetzung der Löhne sein. Selbst der Apostel der Theorie der hohen Löhne, der Automobilkönig Henry Ford, mußte in letzter Zeit Arbeiterentlassungen im Riesenmaßstab vornehmen.

Londoner Diskont 4½%

Die Bank von England hat gestern den Bankdiskont von 3½ auf 4½ Prozent erhöht.

*

Stockholm, 30. Juli. Die **schwedische Reichsbank** hat mit Wirkung ab Freitag den Diskontsatz um 1 Prozent **auf 4 Prozent** erhöht.

320 Fahrzeuge versommert

Die in den Sudeten niedergegangenen starken Regenfälle haben eine erfreuliche Aufbesserung des Wasserstandes gebracht: Ratibor: am 29. 7., 8 Uhr, 0,85 Meter, steigt langsam, am 30. 7., 2,30 Uhr, 3,20 Meter, Höchststand, um 8 Uhr 2,90 Meter, fällt langsam. Die Tauchtiefe ist Donnerstag von 0,78 Meter auf 0,98 Meter heraufgesetzt worden, und wird ab Freitag in Ransern mit 1,50 Meter und mehr geschleust. Der Rang der vor Ransern versommert liegenden Kähne beläuft sich auf etwa 320 Fahrzeuge. Durch die Wasserstandsaufbesserung ist begründete Aussicht, daß der größte Teil dieser Fahrzeuge die Weiterfahrt antreten kann.

Reichsbank und Sparkassen

Die Reichsbank lehnt eine Erhöhung des den Sparkassen zur Verfügung gestellten 100-Millionen-RM-Lombardkredits ab; eine Beleihung von Kommunalobligationen und Hypotheken zum Zwecke der Flüssigmachung der Sparkassen kommt nicht in Frage. Mündelsichere Papiere werden von der Reichsbank zu 75 Prozent des letzten Börsenkurses beliehen.

Die Kosten für Erntefinanzierungskredite werden in diesem Jahr 2 Prozent über Reichsbankdiskont liegen; von der Rentenbank-Kreditanstalt werden aber auch billigere Kredite in Form von Zusatzkrediten zur Verfügung gestellt, die sich auf 8¼ Prozent für die letzten Kreditnehmer stellen.

Ford legt still!

Nach einer New-Yorker Meldung werden bis Anfang September die gesamten Fordwerke stillgelgt! Die Ford-Werke in Köln haben ebenfalls den Betrieb eingestellt, zunächst für 14 Tage.

In Polen sind die Schweinepreise derart gestiegen, daß sogar 1700 rumänische Schweine zum Zollsatz von 39 Zloty je Stück nach Polen eingeführt werden konnten. — Die landwirtschaftlichen und die Handelsorganisationen Polens haben bei der polnischen Regierung den Antrag gestellt, in Kattowitz eine Getreidewaren-Börse und in Lublin eine Fleischbörse zu errichten.

*

Eine Milliarde RM Kredite durch die Akzept- und Garantiebank. In Kreisen der deutschen Bankwelt rechnet man damit, daß durch die Tätigkeit der neuen Akzeptbank der Notenumlauf der Reichsbank sich um etwa 1 Milliarde RM erweitern werde. Ein solcher Betrag wäre notwendig, um die Salden des Ueberweisungsverkehrs der Banken untereinander auszugleichen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. Oktober 9,15 B., 9,11 G. Dezember 9,33 B., 9,28 G. Januar 1932: 9,43 B., 9,36 G. März 9,60 B., 9,58 G. Mai 9,77 B., 9,68 G.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig / Brotgetreide weiter schwächer

Berlin, 30. Juli. Am Produktenmarkt setzten sich die Preisrückgänge heute weiter fort, da die Käufer nur die notwendigsten Anschaffungen vornahmen und ihre Gebote um zwei bis drei Mark gegen den gestrigen Börsenschluß ermäßigt hatten. Das ersthändige Inlandsangebot von Weizen und Roggen ist allerdings im allgemeinen mäßig, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß nunmehr die Erntearbeiten bei fast sämtlichen Halmfrüchten zusammentreffen und infolgedessen so wenig Material an die Märkte kommen kann. Teilweise mußte auch der Aufruf des Reichslandbundes nicht ohne Beachtung geblieben sein. Das Geschäft in Brotgetreide ist heute ziemlich schwach, zumal auch der Mehlabsatz nach wie vor nicht über die Deckung des notwendigen Bedarfes hinausgeht. Die Mehlpreise waren gleichfalls kaum behauptet, auch Kleie ist schwer unterzubringen. Der Hafermarkt zeigte bei mäßigem aber ausreichendem Angebot stetige Veranlagung. Von Winter- und Sommergerste finden nur feinste Qualitäten Beachtung.

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	30. 7.	29. 7.
Speisekartoffeln, gelb	1,75	—
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	1,75

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Tendenz: Mehl ruhig

	30. 7.	29. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24,50	24,50
Auzugmehl	43,00	43.00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	30. 7.	29. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
" " 76 "	—,—	—,—
" " 72 "	—,—	—,—
Neuweizen	20.00	20,00
Neuroggen	15,50	15,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,50	17,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	—,—
Wintergerste	14.50	14.50

Oelsaaten Tendenz ruhig

	30. 7.	27. 7.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20.00	20,00
Senfsamen	36.00	36.00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	58,00	58,00

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	200—202
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz stetig	
Roggen	
Märkischer	148—149
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	—
Wintergerste, neu	137—147
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	147--153
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—36¼
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22½—26¼
Tendenz: matt	

Weizenkleie	12—12¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: flau	
Roggenkleie	11—11¼
Tendenz: flau	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	18,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9.20—9,60
Leinkuchen	13,20—13,50
Trockenschnitzel prompt	7,40—7,60
Sojaschrot	11,80—12,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	2.00—2,30
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	2,50—2,80
Odenwälder blaue	2,10—2,50
do. gelbfl.	2,10—2,50
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i.Pf.	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S